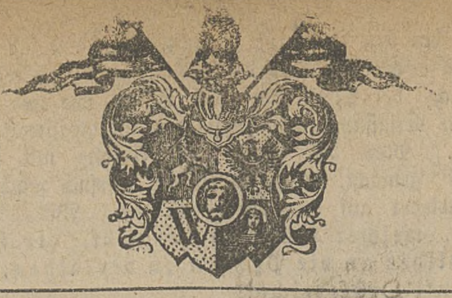
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 269. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 13. Juni 1873.**

Bekanntmachung,

betreffend die vom 16. Juni c. ab zulässige Einlösung der zur Rückzahlung am 1. Juli c. gekündigten 4½ procentigen Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Serie IV. gegen volle Gewährung der bis zum 1sten Juli c. laufenden Zinsen.

In Folge höherer Anordnung bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst, und die Stationskassen zu Breslau, Liegnitz, Görlitz und Frankfurt a. O. ermächtigt worden sind, die durch unsere Bekanntmachung vom 19ten März d. J. (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 69) **zur Rückzahlung am 1. Juli 1873 gekündigten 4½procentigen Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Serie IV., schon vom 16. Juni c. ab durch Zahlung des Nennwerthes unter voller Gewährung der bis zum 1. Juli d. J. laufenden Zinsen einzulösen.**

Berlin, den 10. Juni 1873. [1111]

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

von Wedell. Löwe. Hering. Rötzer.

Die nahende Reaction in Oesterreich.

(Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.)

Dieses Oesterreich wird für Sie draußen im Reiche immer ein Räthsel bleiben, das selbst nach einem längeren Aufenthalt in Wien, Graz oder einem Badeorte noch nicht gelöst wird. Kommt da vor mehreren Wochen der gewiß sehr hochgeschätzte Schriftsteller Ludwig Pfau nach Wien und declamirt schon nach dem ersten Dutzend Promenaden auf der Ringstraße von der Aufrichtigkeit des Constitutionalismus in Oesterreich und von der Verlogenheit desselben in Preußen und scheint äußerst behaglich in den spiegelklaren Gewässern unserer „gemüthlichen" politischen Zustände herumzuplätschern, den Staub des deutschen Reiches mit wahrer Wonne von den Füßen schüttelnd. Der Verfasser dieser Zeilen kann hierzu nur lächeln und mit erhobenem Finger sagen: Bleiben Sie nur, lieber Herr Pfau, ein Jährchen bei uns und Sie werden, vorausgesetzt, daß Sie nicht aus lauter Voreingenommenheit gegen das so übel beleumundete Preußen absichtlich die Augen schließen, bald genug gewahr werden, daß es sich bei unserem Constitutionalismus sehr viel um „Potemkin'sche Dörfer" handelt, deren wahren Charakter man in den Armen des lustfiebernden Wiens und bei der Coulanz verschiedener „maßgebender" Personen freilich nicht so bald entdeckt. Die liberale Phrase rankt sich bei uns wie eine gewaltige Schlingpflanze selbst um die abscheulichsten Ueberreste des Concordatsstaates; sie verhüllt mit wahrem Enthusiasmus die häßlichsten Blößen unseres Parlamentarismus. Der Liberalismus ist nirgends in Europa so zur entwürdigendsten Buhlerei mit der schamlosesten Ukas-Wirthschaft herabgesunken, als in Oesterreich. In keinem anderen Lande gehen Männer der freiesten religiösen Anschauungen so innig Hand in Hand mit dem verrottetsten Ultramontanismus, wenn sich dieser nur das Schlagwort „verfassungstreu" angeeignet hat. Nirgends verstehen es Leute der entschiedensten constitutionellen Ueberzeugungen so mit den Vertretern des schroffsten Absolutismus, der sich das Verfassungsmäntelchen gelitten hat, Hand in Hand zu gehen und Loyalität zu heucheln, als in Oesterreich. Man schüttelt wohl bei Ihnen zuweilen den Kopf darüber, wie Jungczechen und Jungslovenen, an deren demokratischen Tendenzen nicht im mindesten zu zweifeln ist, mit Schwarzenberg, Greuter, Giovanelli, Clam-Martinitz und Consorten Jahre lang Hand in Hand gehen konnten. Erblicken wir nicht dasselbe Schauspiel im verfassungstreuen Lager? Obgleich es gar kein Geheimniß ist, daß der Hof und seine Umgebung an der Verfassung nur aus rein dynastischen Gründen festhält und daß die Wahlreform nur deshalb bewilligt wurde, weil das Hohenwart'sche Experiment die Unfruchtbarkeit des Föderalismus und die Gefährlichkeit desselben für den Pact mit Ungarn und die Einheit der Armee, also für den Bestand des Reiches, enthüllt hatte; sucht sich doch das Gros der Verfassungstreuen, darunter notorisch liberale Männer, in einem Byzantinismus bei jeder Gelegenheit zu überbieten, welche draußen bei Ihnen unerhört ist. In dieser Reclame, in dieser inneren Unwahrheit, dieser Heuchelei, dieser politischen Prostitution liegt das für Sie Räthselhafte unserer Zustände.

Die von dem Cultusminister v. Stremayr angezettelte Bobies-Affaire, welche an die schwärzesten Zeiten des Thun'schen Regimentes erinnert, hat offenbar draußen im Reiche Manchen überrascht, der da glaubte: nun befände sich Oesterreich wohlgemuth und rüstig auf der breiten Heerstraße der Freiheit. Der so oft bespöttelte Herwegh'sche Vers: „O frage nicht, wo Feinde sind, die Feinde kommen mit dem Wind" — hat für uns noch immer seine volle Geltung. Freilich blies der Wind im Cultusministerium schon sehr lange aus dem erzbischöflichen Palast in Wien. Zur Ehre des Herrn v. Stremayr müssen wir aber annehmen, daß er nicht aus eigener Neigung für den politisch-schlauen Kirchenfürsten und für die Clerisei eine Politik treibt, welche in dem bekannten — an den jetzigen französischen Cultusminister erinnernden — Erlasse an die Lehrer, die Schuljugend zu Processionen, Bittgängen und viermaliger Beichte zu commandiren und barhäuptig zu begleiten; und endlich in der Absetzung des Wiener Bürgerschuldirectors Bobies als Bezirksschulinspector gipfelt. Den genannten Minister bezeichneten wir schon vor länger als Jahresfrist als einen ehrgeizigen Streber, einen Mann ohne politisches Gewissen, unbrauchbar für einen practischen Constitutionalismus. Herr v. Stremayr entschied sich schon vor 25 Jahren, als er noch sehr liberal, ja revolutionär war, in schlauer Wahl seines Berufs für die staatsanwaltschaftliche Carriere. Er dachte einfach: in dieser Laufbahn kann ich immer „möglich" sein, mag der Wind woher immer wehen. Daß er nicht grade ein Handlanger der schwärzesten Reaction war, das spricht für die vortreffliche Nase des übrigens sehr talentvollen Mannes. Er sagte sich schon damals, daß die Bach-Thun'sche Wirthschaft nicht ewig währen könnte; und er hat sich nicht getäuscht. Mit dem Bürgerministerium kam auch seine Zeit; und er wußte aus ihr nicht nur zu lernen, sondern auch Capital für sein weiteres Fortkommen zu schlagen.

Herr v. Stremayr entpuppte sich rasch genug als ein Minister, mit dem sich reden ließ; und der mit der Camarilla und der Clerisei sich ebenso gut zu stellen wußte, als mit seinen verfassungstreuen und liberalen Freunden. Die Hohenwart'sche Periode sah ihn einige Zeit in der Opposition. Doch er hatte sich gute Freunde gemacht — und so wurde er bald genug wieder zur Erbschaft berufen. Von den früheren Genossen Herbst, Giskra 2c. trennte ihn fürderhin eine nicht für Jeden sichtbare Kluft. Jene hatten den Liberalismus in Oesterreich derart zu Tode regiert, daß gewisse Leute sich schämten und scheuten, die alte Firma von Neuem aufzurichten. Herr v. Stremayr trat mit der Ueberzeugung in das Staatsministerium, daß es sich in Zukunft zwar um ein entschiedenes Verfassungsregiment handle, aber keineswegs um ein liberales System. Viele naive Oesterreicher sahen diese „feine Nuance" nicht; noch mehr wollten sie nicht sehen — und besonders waren dies die sogenannten „Alten", welche sich vor der Aufstellung eines bindenden politischen Programmes scheuten, wie der Teufel vor'm Weihwasser. Warum scheuten sie sich; warum begnügten sie sich in Teplitz mit der allgemeinen gummiartigen Phrase von Liberalismus, Freiheit und Fortschritt? Weil sie erstens Herrn v. Stremayr, und zweitens nicht sich selbst compromittiren wollten. Die geneigten Leser werden sich erinnern, daß wir uns niemals zu dem Glauben bekehren konnten, das Ministerium Lasser-Unger werde eine Aera der Freiheit begründen. Wir wären ja schon mit dem Schwarzbrot eines redlichen und bescheiden-freisinnigen Regimes zufrieden gewesen nach den Enttäuschungen der Giskra-Herbst'schen Flitterwochen. Aber auch das nicht einmal.

Doch zu unserer Antwort zurück, ob Stremayr aus Neigung clericale Politik treibt, ob er speciell dem Cardinal Rauscher eine Freude bereiten will. Suchen wir getrost die Ursache da, wo alle Experimente, von denen unser armes Oesterreich heimgesucht wurde, ausgedacht, wo bisher alle Intriguen gegen einen lebenskräftigen Constitutionalismus gesponnen wurden, wo noch immer der alte unüberwundene Haß gegen den deutschen Gedanken wohnt, wo man den Czechen alles gebrannte Herzeleid der letzten 13 Jahre verzeihen würde, wenn sie wieder die Polizeispitzel des Reiches und die Kerkermeister für den Liberalismus verfassungstreuer Uniform werden möchten; wo man schon längst die Arme ausbreitet nach dem „verlorenen Sohne", dem böhmischen Feudaladel; wo man den Cardinal Rauscher betraut hat, unaufhörlich den Frieden mit den föderalistischen Ultramontanen zu verhandeln, und sollte dies auch noch Jahre dauern: nämlich in der Wiener Hofburg! Die Camarilla, dieser unsichtbare Souverän in Oesterreich, vor dem sich der Monarch und die Minister beugen, will, daß Stremayr clericale Politik treibe. Der Versucher im Mönchskleide ist an ihn herangetreten und hat zu ihm gesprochen: Falle vor mir nieder und ich will Dir den halben, den Scheinconstitutionalismus, erlauben; anderenfalls magst Du gehen, und Dein Nachfolger wird die ganze Reaction machen. Schade, schade um den Mann, der so viel gethan hat für die Reform der österreichischen Universitäten, der sie zum größten Theile aus den Banden des Clerus befreite und wieder die

---

Theater.

Donnerstag, den 12. Juni.

Im Stadt-Theater trat Herr Knaack, der von seiner Heiserkeit nunmehr vollständig wieder hergestellt ist, gestern in zwei hier noch nicht gegebenen Stücken auf. Das erste derselben: „Die Egoisten" von Julius Rosen, zeichnet sich, wie die Mehrzahl der Stücke dieses vielschreibenden oder richtiger gesagt zu viel schreibenden Autors, durch einige witzige Situationen und lebhaften, wenn auch nicht immer gewählten Dialog aus, nimmt es dagegen mit der Wahrheit oder selbst nur Wahrscheinlichkeit denn doch allzu leicht, als daß es ein dauerndes Interesse erregen könnte. Auch ist die dürftige Handlung über Gebühr in die Länge gezogen; einer wirklich komischen Scene des dritten Actes zu Liebe muß man zwei herzlich unbedeutende Acte mit in den Kauf nehmen. Wenn das Stück trotzdem einen recht guten äußerlichen Erfolg hatte, so verdankt es dies dem trefflichen Spiele unseres Gastes, der die Hauptrolle mit überwältigender Komik zur Darstellung brachte. Auch unsere einheimischen Kräfte, in erster Linie die Fräuleins Stein und Grantzow, sowie Herr Eckert machten sich um den Erfolg der Novität bestens verdient. — Durchschlagenden Erfolg hatte die hierauf folgende Posse: „Umsonst" von Nestroy. Herr Knaack als „Schauspieler Pitzl" war das Prototyp eines heruntergekommenen Mimen letzter Kategorie; in der Scene, in welcher er die Rolle des Franz Moor einstudirt, lieferte er ein parodistisches Meisterstück. — Das Haus war gut besucht und zeichnete Herrn Knaack in der schmeichelhaftesten Weise aus.

Durch die Aufführung im Stadt-Theater waren wir verhindert, der Benefiz- und Abschieds-Vorstellung des Fräul. Albertine Stauber im Lobe-Theater beizuwohnen. Wie uns mitgetheilt wird, spielte die liebenswürdige Künstlerin die „Therese Krones" in Haffners gleichnamigem Stücke nicht minder wirksam, wie die „Lucinde vom Theater." Das Publicum war verschwenderisch mit Beifallsbezeugungen, besonders nach dem von Fräul. Stauber picant vorgetragenen Quodlibet. — Hoffentlich wird uns Fräul. Stauber recht bald wieder Gelegenheit bieten, uns an ihrem schönen Talente zu erfreuen. ?

Wanderungen durch die Weltausstellung.

1. Nach Wien.

Wer sich um drei Viertel auf vier Uhr gerade in der Nähe unseres Centralbahnhofes befindet, nichts Besseres vor hat, und mit leidlich gutem Gewissen Frau und Kinder auf ein paar Tage verlassen kann, dem läßt sich nichts Gescheiteres anrathen, als sich auf den Weg nach Wien zu machen. Fünfzig Pfund Gepäck sind frei, und gut wäre es schon, wenn man, da die Wohnungen jetzt anfangen sehr knapp zu werden, einen Zeltschirm mitnähme, er braucht nicht viel größer zu sein, als der von Rochus Pumpernickel und ein Alpenbett von India Faser. Alles übrige ist für wenig Geld zu haben, und mit dem Zelt könnte man sich ganz hübsch im Prater häuslich niederlassen — was nicht nur das angenehmste, das gesündeste und das billigste, sondern auch das einzige ganz sichere Unterkommen wäre. Wir haben es erlebt, daß Jemand in zehn Gasthäusern vergebens angefragt. Eine Streu im Speisesaal oder ein Lager auf einem Billard war Alles, was man anbot, und da eine Dame dabei war, mußte Beides dankbar abgelehnt werden.

Darum, so süß getheilter Schmerz ist, diesmal ohne Frau — das wäre mein Rath; man bekommt noch genug mit Andern zu thun, nicht allein mit Sirenen der bestrickendsten Art, gegen die wäre Odysseus Hausmittel (Baumwolle und Wachs für die Ohren) noch mitzunehmen, sondern aus der Zahl der naiven Kleinstädter und Fremden, deren Bekanntschaft man auf den Eisenbahnen und in der Ausstellung zu machen oft nicht unterlassen kann. Fährt da eine jugendliche Gouvernante mit diesem höchstempfehlenswerthen Zuge (3¾ Uhr) nach Wien und bestellt einen alten Herrn dort um 5 Uhr früh auf den Nordbahnhof, um sie in Empfang zu nehmen, denn sie hat in einem alten Postcoursbuch diese Stunde angegeben gefunden. In der That pflegte der Personenzug, der hier etwa um 4 Uhr früher abging, um jene Stunde in Wien einzutreffen, und obgleich sich darüber Zweifel von einer fremden Seite hören ließen, waren wir doch darauf gefaßt, die Nacht hindurch kopfschüttelnd und schlummerlos wie Robin Adair, zuzubringen. In Oderberg, wo man zu Abend ißt, und längerer Aufenthalt gemacht wird, gedachten wir nähere Erkundigungen einzuziehen, denn der Schaffner konnte sich auch keine Gewißheit über die Sache verschaffen, und that so als ob Wien in China läge. Die treffliche österreichische Küche in Oderberg wurde sehr gerühmt, das köstliche Bier mundete uns schon und sollte für die lange Reise Geduld und Magen stärken, kurz wir flogen mit den besten Absichten der Grenze zu, als wir, kaum angelangt, bedeutet wurden, daß nach der Revision des Gepäckes, keine Zeit zu verlieren sein werde, und es am Besten sei, gleich im Waggon zu bleiben, denn der ginge durch.

Was war zu thun? Das saftige „Naturschnitzel" mußte im Stich gelassen werden, die junge Dame schluckte ihren Aerger auch herunter, und wir gingen mit ihr „durch"; jedoch gelang es noch in aller Eile von einem fliegenden Restaurant, der sich vor der Thür etablirt hatte, eine fünf Pfennigsemmel mit Schinken für sieben Silbergroschen sechs Pfennige zu erhaschen und einen anfangs ungenießbaren Herrn in unser Coupé aufzunehmen.

Nach und nach gelang es, ihn aus seiner Ecke, in die er sich für die Nacht bereits zurecht gerückt hatte, erst halb und dann ganz hervorzulocken, indem wir nach der Ausstellung fragten und sein nationales Selbstgefühl durch Lob und Preis zu kitzeln begannen. Er war sehr ungehalten über die Millionen, welche das Unternehmen gekostet habe und noch kosten werde, über die Pedanterie, mit der man den Ausstellern alle erdenklichen Schwierigkeiten macht, über die Unordnung und daß man erst fertig sein werde, wenn die Ausstellung geschlossen werden soll u. s. w., dann aber gab er uns eine Fülle so interessanter Einzelheiten, daß wir die Zeit verplauderten, ohne an die Frage nach der Stunde der Ankunft in Wien eher zu denken, als bis die erste Station erreicht war, und diese Station war zu unserm Staunen — Prerau.

„Wie kann das Prerau sein! Wann wären wir dann in Wien?"

„Nun, erwiederte man uns, um 1 Uhr." Schrei des Entsetzens aus der Ecke der Gouvernante, zwar zart und niedlich, aber ein Schrei „Unmöglich!" „Sehr sicher, ganz g'wieß." Ach! Oh!

Alle vorhandenen Postcoursbücher, Fahrpläne, Tarifbüchel und andere Codexe werden nochmals nachgeschlagen, als der Zug weiter braust, und es stellt sich heraus, daß Oesterreich sich zusammengenommen hat, und um 50 Jahre seiner Zeit auf dieser Bahn vorausgeeilt ist, daß es auf 39 Meilen nur zwei Stationen bei diesem Zuge giebt (Prerau und Lundenburg) und daß wir um 1 Uhr 5 Minuten in Wien sind. Die jugendliche Dame war in Verzweiflung. Was sollte sie in der gewaltigen, fremden Stadt von 1 Uhr Nachts bis 5 Uhr Morgens anfangen, ohne sich den Schnupfen zu holen! Ihre paar Groschen an eine Nachtdroschke wenden, um von Gasthaus zu Gasthaus zu fahren, überall abgewiesen zu werden und schließlich in der Angst nach den Ulmer Schiffen zu traben, von denen keine Menschenseele dort etwas wußte, um dann endlich gegen 5 Uhr früh wieder beim Nordbahnhof einzutreffen, und ihrem Empfänger gleich mit Thränen entgegentreten? Oder in einer düstern Ecke der stolzen Marmorhallen des Nordbahnhofs, wie Georg Brown im Schlosse Avenel in den Mantel gehüllt, Gespenster erwarten? War wohl selbst von einer seelengroßen Gouvernante nicht zu verlangen. Auf unsere Bitte, eins unserer beiden bei Schröder bestellten Zimmer anzunehmen, war sie aus unbegreiflichen Gründen nicht zu bewegen einzugehen, und schließlich hätte sie wirklich ihre sieben Sachen auf die Straße gestellt, und hätte wie Don Quixote Ritterwacht dabei gehalten, wenn nicht die Frau eines höhern Bahnhofsbeamten in Wien die große Güte gehabt hätte, sie bei sich aufzunehmen, bei welcher Gelegenheit uns kein kleiner Stein vom Herzen rollte, denn wir hätten doch unbedingt als Landsleute und Cavaliere ihr auf der Straße als Schutz zur Seite stehen müssen.

Man sieht, zu wie bedenklichen Folgen ein so unerwarteter Fortschritt führen kann; aber wir werden ja hier des Unglaublichen so viel erleben, wir werden ja Wunder über Wunder sehen, wie unser zuletzt sehr beredter Reisegefährte uns in schmuckloser Darstellung all der Herrlichkeiten versicherte, daß es heißt, seine fünf Sinne zusammenhalten. Die Aufregung, die Erwartung war wie bei Kindern, wenn der Weihnachtsbaum im Nebenzimmer angezündet wird, so groß, daß man auch im Bett keine rechte Ruhe fand und Traumbilder von Tempeln und Palästen jagten einander, und feierlicher Orgelklang ertönte durch das Gesumm einer unübersehbaren Menschenmenge, die sich durch phantastische Gänge drängte, zwischen den Prachtbauten von Mailand und Rom, von Brüssel und Cordova, zwischen den Hütten von Ungarn, den Holzbauten der Schweiz, zwischen Japans Läden und Egyptens Palästen und dahinter amerikanischen Zelten und türkischen Kaffeehäusern. Hoch oben saß ein liebliches Kind auf einer Schaukel, die hing an einem Stück Papier, und lächelte und turnte umher und dazu tönte Harfenspiel und Gläserklang und mächtige Glocken erschallten, bis ein entsetzliches Feuerhorn dazwischen blies, und Alles war verschwunden, wie eine Seifenblase.

Die helle Sonne schien vom blauen Himmel herab, der schauerliche Regen war vorüber, und Menschen und Natur schienen ein Festgewand angelegt zu haben, als wir in langem Zuge erwartungsvoll am nächsten Morgen zum Prater pilgerten. Welch ein Anblick diese aus der Erde gewachsenen Bauten! War das noch Traum, war es Wirklichkeit? Als unser Gewerbeverein im vorletzten Herbst über diese Kiesel schlenderte, legte man die ersten Grundsteine zu den Pfeilern, welche heute das größte Dach der Welt tragen. Einem Urwald vergleichbar, war es ein wildes Durcheinander von gefällten Baumstämmen und Farnkräutern, hin und wieder eine Bretterhütte und ärmliche Arbeiter mit allerlei Sprachen gingen an eine unabsehbare Aufgabe — heute, eine neue Welt steht da, wie durch Zauberwort emporgehoben; zierliche Pavillons und niedliche Kunstbauten, mächtige Springbrunnen entquellen dem dürren Boden, üppiges Grün deckt den unfruchtbaren „Schotter", malerische Baumgruppen, aus denen Kuppeln und Minarette gucken, umschließen den weiten Sammelplatz unzähliger Besucher dieser neuen Schöpfung, und überall strahlt Freude aus den Gesichtern und immer neue Ueberraschung, und aus jedem Munde ertönt Lob

Existenz einer philosophischen Facultät ermögliche und die für den wissenschaftlichen und deutschen Charakter der vier deutschen Hochschulen gefährlichen Doctorencollegien beseitigte!

Man ersieht hieraus, daß Herr v. Stremayr kein Leo Thun ist. Doch dies Nichtsein ist sehr wenig; und bei alledem doch Rauscher'sche und Hofcaplan-Politik treiben, ist sehr schlimm. Das Allerböseste bei dem Handel aber ist, daß der Minister keine Kritik verträgt, wie sehr schlagend der Fall Bobies beweist; und wie schon der sehr wenig bekannte Fall Winter in Graz im vorigen Jahre bewiesen hat. Professor Winter konnte es nämlich als Mitglied des Landesschulrathes von Steiermark nicht vertragen, daß gewisse skandalöse Geschichten der Oeffentlichkeit vorenthalten und für immer begraben werden sollten. Er lieferte also Referate für die Presse, welche ungleich instructiver waren, als die officiellen Berichte, welche der gestrenge Statthalter Frhr. v. Kübeck veröffentlichen ließ. Nach einigen Verwarnungen maßregelte man den Professor Winter aus dem Landesschulrathe. Der Protest der Grazer Gemeinde verhallte, und einige schwarzgelbe Biedermänner, deren Liberalismus das höfische Imprimatur trägt, thaten alles Mögliche, um die ganze Affaire in Vergessenheit zu bringen. Jetzt wird man sich wohl wieder daran erinnern. Wahrscheinlich aus denselben Gründen litt der Herr Minister an bedeutender Harthörigkeit, als es dem aus Muckern bestehenden evangelischen Ober-Kirchenrathe in Wien gefiel, den Pfarrer Schulz in Graz, eine brillante Lehrkraft, aus Oesterreich hinaus zu maßregeln und das Grazer Presbyterium in der frechsten Weise zu insultiren. Erst die Aussicht auf eine unangenehme Debatte im Reichsrathe veranlaßte den Minister, eine Entscheidung erfließen zu lassen.

Wenn wir endlich auf die wahrhaft polnische Wirthschaft in den ländlichen Districten blicken, wo die Respektirung der Schulgesetze ganz und gar von dem Belieben der Pfarrer und Bischöfe abhängt; wenn wir uns ferner an die Erklärung des Ministers im Finanzausschusse am 12. Februar erinnern, daß die versprochenen Vorlagen, welche das Verhältniß zwischen Staat und Kirche regeln sollen, nicht eingebracht werden können, weil die Wahlreform das Haus in Anspruch nehme, Vorlagen, an welche man im Cultusministerium jetzt wohl nicht mehr denkt; wenn wir endlich an die Antwort des Herrn v. Stremayr erinnern, welche er am 13. März auf den Wunsch des Abg. Figuly — die Regierung möge den Agitationen des Clerus gegen die bestehenden Schulgesetze entgegen treten — in folgender Weise ertheilte: Es hieße die Competenz des Ministeriums überschreiten, wollte die Regierung in den Wirkungskreis der untersten Instanzen eingreifen. Die Regierung könne dieselben nur an die Erfüllung ihrer Pflicht ermahnen; erwägt man dies Alles, so sollte man wissen, nach welcher Richtung schon längst der Mantel des Cultusministers flattert.

Uebrigens hat Graf Andrassy sich ja auch bezüglich der Jesuiten für incompetent erklärt: ein Beweis, daß die kirchlichen Angelegenheiten in Oesterreich ein „noli me tangere“ sind. Um die Frage aber, wie Kirche und Staat zu einander stehen, dreht sich das ganze constitutionelle Leben Oesterreichs wie um eine eiserne Angel. Deshalb beschäftigten wir uns so eingehend mit Herrn v. Stremayr und seiner politischen Charakterlosigkeit; und wollten damit keineswegs sagen, daß seine übrigen Collegen — abgesehen von den nur noch geduldeten Herren Glaser und Unger — weniger reactionär und fügsam seien.

Die Kritik über den Casus Bobies ist freilich nicht ausgeblieben. Die Lehrerwelt von Oesterreich, die von Wien, Steiermark und Kärnthen voran, entfaltet einen lobenswerthen Mannesmuth. Das Land Steiermark, aus dem der Minister hervorgegangen, schämt sich des Mannes, der eine freisinnige Haltung log, um sich ein Reichsraths-Mandat zu erschleichen, und der dadurch nur seine Wähler prostituirte. Nur gemach, der Mann wird sich rächen, wie nur je ein Renegat; er wird die verfassungstreue Presse dem Staatsanwalt zur Behandlung überweisen. Man hat bereits den Anfang mit derselben Grazer „Tagespost“ gemacht, welche so oft den Versuch machte, den irrenden Minister wieder auf gute Wege zu leiten. Wir aber sagen: der Minister, welcher sich dazu hergiebt, die kaum befreite Schule wieder an die Pfaffen zu verrathen, der verräth die Zukunft Oesterreichs!

Breslau, 12. Juni.

Die halbamtliche „Prov.-Corresp.“ klagt in ihrem Leitartikel sehr darüber, daß der deutsche Reichstag im letzten Jahre einer vorzeitigen Ermattung zu erliegen scheine; insbesondere bedauert sie, daß das Reichs-Militärgesetz nicht mehr zur Berathung komme. Sie findet die Erklärung dieser Ermattung „in der lang andauernden und erschöpfenden Wirksamkeit der verschiedenen parlamentarischen Versammlungen welche seit vorigem Herbst in den einzelnen Staaten und im Reiche auseinander gefolgt sind, und an deren Arbeiten eine große, vielleicht allzu große Zahl von Mitgliedern gleichmäßig betheiligt ist.“ Darin hat das officiöse Blatt nicht ganz Unrecht, nur ist es nicht der einzige Grund der nach Pfingsten eingetretenen Beschlußunfähigkeit. Uebrigens haben es ja die Regierungen in der Hand, den Uebelstand leicht zu beseitigen. Der Artikel schließt mit folgender an die Regierungen ebenso wie an die parlamentarischen Versammlungen gerichteten Mahnung:

Eine feste und befriedigende Ordnung des gesammten parlamentarischen Wesens wird sich freilich nur unter der Bedingung erreichen lassen, daß zunächst auf allen Seiten eine gewisse Selbstbeherrschung in Bezug auf das Maaß der gesetzgeberischen Arbeiten geübt werde, daß die Regierungen und die parlamentarischen Körperschaften sich die Zurückhaltung auferlegen, die zur Herstellung eines behaglicheren parlamentarischen Ganges auf alle legislatorischen Arbeiten zu verzichten, welche, so wünschenswerth sie erscheinen mögen, doch nicht von absoluter Dringlichkeit sind.

Die jetzige parlamentarische Ermattung und Erschlaffung wird hoffentlich eine wirksame und nachhaltige Warnung vor parlamentarischer Ueberladung sein.

Ueber einen auch in Wiener Blättern bereits hervorgetretenen Versuch des Prinzen Ernst August von Hannover, die Aufmerksamkeit des Kaisers von Rußland bei dessen Wiener Aufenthalt auf sich zu lenken, schreibt man der „Weser-Zeitung“ von hier:

„Man wird sich erinnern, daß der hannoversche Hof vor einigen Monaten für den Prinzen Ernst August die Erlaubniß zum Tragen der österreichischen Armee-Uniform nachsuchte und erhielt. Die Sache erschien völlig unbedenklich, zumal war in der Hofburg wohl eher geneigt in diesem Gesuche eine Art Concession von Seiten des welfischen Prinzen zu erblicken, der in seiner hannoverschen Phantasie-Uniform den kaiserlichen Hof bei wiederholten Anlässen in Verlegenheit gesetzt hatte. Jetzt stellt sich heraus, in welcher Tendenz das Gesuch ergangen war. Der Prinz hat in der neutralen österreichischen Uniform nicht nur zu den Ehren des Kaisers von Rußland gegebenen Festen beigewohnt, sondern auch bei der am letzten Mittwoch abgehaltenen großen Parade dem Kaiser Alexander das Regiment König von Hannover in Person vorgeführt. Bei der erkannten Rücksichtslosigkeit der welfischen Partei ist anzunehmen, daß dieses taktlose Auftreten ohne und vielleicht eher gegen den Wunsch des österreichischen Hofes erfolgte. Der Kaiser Alexander scheint dasselbe nichts destoweniger schwer empfunden zu haben, der unmittelbar nach der Parade bei dem deutschen Botschafter, Grafen Schweinitz, abgestattete zweistündige Besuch sieht wie eine Demonstration, und zwar wie eine recht deutliche gegen die Aufdringlichkeit der Depossedirten aus. Auch findet sich in dem officiellen Verzeichniß der fürstlichen Personen, welche vorgestern zur Verabschiedung von dem russischen Kaiser auf dem Wiener Westbahnhof erschienen waren, der Name des Prinzen Ernst August nicht aufgeführt. Natürlich kann es sich bei den Annäherungsversuchen des Hietzinger Hofes nur über die braunschweigische Frage gehandelt haben, da über Hannover die Acten längst geschlossen sind. Jedenfalls finden die betreffenden Bestrebungen bei dem regierenden Herzog von Braunschwei die aufrichtigsten Sympathien. Die Auszeichnung des „Rittmeisters“ Freiherrn von Pawel-Rammingen durch das Ritterkreuz des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen ist in dieser Beziehung ein Symptom, das an Beredtsamkeit kaum zu übertreffen sein dürfte. Herr von Pawel-Rammingen gehörte bekanntlich zu den Haupt-Organisatoren der Welfenlegion und lebt jetzt zu Gmunden in der Nähe des Exkönigs Georg. Derselbe war übrigens zur Zeit der Auflösung der hannoverschen Armee nur Premierlieutenant. Wie es scheint, rechnet man ihm in Braunschweig den in der Welfenlegion bekleideten Rang für voll an.

Der Streit im Lager der österreichischen Clericalen nimmt immer größere Dimensionen an, und bekämpfen die Föderalisten unter den Ultramontanen, die vom Erzbischof von Wien befolgte Politik auf das Leidenschaftlichste. Von der Erbitterung derselben mag nachfolgende Stelle aus dem „Grazer Volksblatt“, dem Organe des Fürstbischofs von Graz, zeugen, Es heißt dort bezüglich der politischen Richtung des Cardinals Rauscher:

„Wer auf politischem Felde bisher rein nichts noch zu Stande gebracht, wer sich mit den bisherigen katholischen Vertretern aller Länder immerfort in Opposition befunden hat, wer in Fragen, wie z. B. die staatliche Subvention der Geistlichen aus kirchlichen Fonds eine ist, trotz der gefallenen Reden im Reichsrathe doch wieder auf den Leim geht, der mag allenfalls in seinem nächsten Dominium versuchen, Erfolge im eigenem Sinne zu erringen; - er lasse aber jene Länder in Ruhe, deren thatsächliche Verhältnisse ihm wildfremd sind.“

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die mit der kaiserlichen Sanction versehene neue Geschäftsordnung für den Reichsrath. Dieselbe enthält manche zweckmäßige Neuerung, so beispielsweise, daß sogleich eine Neuwahl einzutreten hat, wenn ein Mitglied die Angelobung auf die Verfassung nicht leistet, sie unter Beschränkungen oder Vorbehalten ablegen will oder durch acht Tage den Eintritt verzögert. Solch eine Bestimmung hat sich nach gewissen Vorgängen im Tiroler und in anderen Lagern als nothwendig erwiesen. Sie bietet auch die Garantie, daß die „staatsrechtliche“ Opposition, wenn sie sich doch entschließt, in den Reichsrath zu kommen, dies vorbehaltlos und unter ausdrücklicher Anerkennung der Staatsgrundgesetze thun wird. Weiter enthält das Gesetz eine Bestimmung geschäftlich wichtiger Natur, nach welcher die Function des Präsidenten und Vicepräsidenten bezüglich der Führung der laufenden Geschäfte des Hauses bis zum Wiederzusammentritte des Reichsrathes fortdauert.

Nach übereinstimmenden officiösen Meldungen hat vor einigen Tagen die Feststellung des Ressorts für den Minister Ziemialkowski stattgefunden. Die Verläßlichkeit jener Meldungen vorausgesetzt, tritt der neue polnische Minister vollständig in den Wirkungskreis seines Vorgängers Grocholski, da auch ihm alle auf Galizien Bezug nehmenden Angelegenheiten vor ihrer Expedition zur Durchsicht und Begutachtung vorgelegt werden müssen. Nur über die Wirkung des ministeriellen Votums gehen die vorliegenden Mittheilungen noch auseinander, denn während die eine nur von einem „informativen Votum“ spricht, wird nach der andern dem polnischen Minister eine Art Veto-Recht zuerkannt, da nach derselben Quelle alle von ihm beanstandeten Entscheidungen nochmals an den Ministerrath gelangen müssen. Die letztere Version ist der „Boh.“ zufolge die richtigere, da auch Grocholski ein gleiches Recht zustand. Der Gang der Administration wird durch diese neue Zwischen-Instanz nicht vereinfacht, das ist das Einzige, was sich über dieselbe bisher sagen ließe. Im Uebrigen bleibt die Rückwirkung derselben auf das Land selbst abzuwarten.

Daß der Umschwung der Dinge, welcher am 24. v. Mts. in Frankreich erfolgte, nicht nur auf die Gestaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und Italien, sondern auch auf die der Beziehungen zwischen letzterem und

---

und dankbare Anerkennung. Das ist ein Mekka, wohl so vieler Pilger werth!

In der Rotunde, deren großartige Dimensionen (309' Durchmesser) nur mit der Sophienkirche zu Konstantinopel (108') einen entfernten Vergleich gestatten, denn sie überragen alles Bestehende um ein Bedeutendes, erschallte der weithin getragene, volltönige Gesang einer prächtigen Orgel und feierlich stimmte uns die lautlos lauschende Menge. Aber ein Blick auf den bunten Bau von Werken, die den Saal erfüllen, zeigt uns sehr bald, daß hier mit feierlicher Stimmung nichts zu gewinnen ist; hier heißt es „arbeiten“, und wenngleich es vermessen scheint und hoffnungslos den Leser durch diese riesenhafte Schöpfung ohne Zeichnung, nur mit Hilfe von einigen zwanzig Buchstaben hindurch zu führen, so tröstet uns der Gedanke, daß in dem „Vielen“ Mancher „Etwas“ finden wird.

Wer hier zu dem Zweck herkommt, einen bestimmten Gegenstand zu finden und das Verwandte kennen zu lernen, der kann Tage lang suchen, ehe er findet, und wären es seine eigenen Objecte, wer Alles kennen lernen will, wird nie fertig, denn er hätte die kleine Reise von 260 deutschen Meilen zu durchwandern und zu durchdenken, wie in dem officiellen Bureau berechnet worden sein soll (?), und wer sich das Beides sehr zu Gemüth ziehen wollte, würde in einem Hospital enden; aber wer sich an dem Schönen, was ihm gerade geboten wird, erfreuen, an dem Neuen lernen will, der ist in der großartigsten Schule und in einer der reichsten Akademien, und der wird jeden Tag preisen, den er hier zugebracht hat, doch dazu führt uns unser Weg schrittweise von Einem zu dem Nächsten.

Daß Alles und Jedes, von der kleinsten Stecknadel bis zur Corliß-Maschine, in seiner Weise bedeutungsvoll und interessant werden kann, daß Aufstellung und Anordnung meistens überraschend und großartig, oder originell und witzig sind, versteht sich fast von selbst. Wenn es nicht erwähnt wird, so liegt das ganz einfach an einem beklagenswerthen Mangel an Adjectiva in der Sprache — man kann eben nicht immer „herrlich“ und „prächtig“ ausrufen, wir müssen uns vielmehr auf recht bestimmte und concrete Urtheile beschränken und den Leser nur veranlassen, einerseits daraus ein genügendes Interesse zu gewinnen, um selbst hinzugehen und zu prüfen, und andererseits sich zu merken, was besonderes Aufsehen erregt, damit es gelegentlich beim Besuch nicht übersehen wird. Andere werden Anderes bringen, und wie über den Portalen steht „viribus unitis“, sei das Werk selbst entstanden, so scheint es, kann es nur viribus unitis beschrieben werden.

Um einen Ueberblick zu gewinnen, begeben wir uns gegen das Centrum der Rotunde hin. Ein großartiger Springbrunnen füllt es aus. Wassernixen mit Riesenkarpfen oder Delphinen, unter dem Wasser in Drachengestalten endend, lächeln uns so freundlich an oder aus, daß wir fast in Verlegenheit und zu einer Anfrage kommen könnten, die sich vermuthlich von selbst löst, wenn erst das plätschernde Element herabströmen wird; noch entbehren diese lieblichen Tritonenknaben auf ihren Delphinen reitend und in mächtigen Muscheln das fruchtbringende Naß auffangend, noch entbehren sie ihres Elementes. Darum können wir mit um so größerer Muße auch die vier stolzen Frauengestalten betrachten, welche den obersten Strahl umkreisen und später von einem undurchdringlichen Perlengewande eingehüllt sein werden. Lassen wir uns einen Augenblick nieder, es ist einsam hier und ruhig, die große Menge circulirt wie Blutkörperchen in den tausenden von Windungen und Gängen um die einzelnen Objecte der Peripherie.

„Biet um zehn Kreuzer“, flötet uns plötzlich eine mehr oder weniger liebliche weibliche Persönlichkeit an, welche wie eine Kreuzspinne auf eine arme Fliege aus ihrem Versteck losschießt, sobald es sich ein zerstreuter oder ermüdeter Beschauer einfallen läßt, sich zu setzen. Fort ist unsere Begeisterung für die herrliche Broncearbeit der Fontaine, wir ziehen unsere Guldenzettel mürrisch hervor und während die neunzig Kreuzer Rest uns aufgezählt werden, geht hinter unserm Rücken die Wasserkunst los. Es ist die erste Probe, das Centralrohr steht etwas schief und glücklicher Weise nach unserer Seite, so daß wir ihr nicht entgehen konnten. Als ich mich nun halb durchweicht ärgerlich umsah, war mir die grinsende Freundlichkeit der Wassernixen gar nicht mehr zweifelhaft.

Einen Ueberblick über die Rotunde war es jetzt erst recht nicht mehr möglich zu erhalten. Aus dem bunten Gewirr der in vier bis sechs concentrischen Kreisen herumstehenden, mehr oder weniger monumental sich erhebenden, phantastischen Aufbauten steigen gothische, maurische, renaissance Kirchenthürme empor, Säulen, Statuen, Tempel, Thiere, aber weder in das östliche noch in das westliche Längsschiff des Hauptbaues ist ein Blick möglich, und nur der Eingang nach dem Südportal ist durch eine halbkreisförmige, sehr große Glasmalerei weithin erkennbar. Wenn man dies außer Acht läßt, ist es bei bedecktem Himmel kaum möglich, sich auch nur nach den Himmelsgegenden zu orientiren, denn ein ganz gleichmäßiger Kranz von Pfeilern und halbkreisförmigen Bögen, der das trichterförmige Dach trägt, läuft ringsherum, schneidet also auch die Zugänge, d. h. die offenen Hallen des Hauptschiffes mitten durch, ein ästhetischer Fehler, der (freilich nur durch große Opfer) bei der Construction vermieden werden mußte.

Aus diesem Meer von auserwählten Gegenständen der Rotunde ragen also räumlich über die Andern hervor allerhand Riesenmodelle von Bauten und Statuen und Säulen und Tempel und Thurmspitzen, so daß man sich bald vor der Marmor-Passage von Mailand, bald vor der Zukunfsbörse von Brüssel, bald vor dem Triumphbogen des Constantin aber in Schwarz bald vor den Doppelthürmen von Worms zu befinden glaubt und wo man auch die Blicke hinwendet, immer erfaßt uns neue Ueberraschung, neues Erstaunen.

„Wie kommt denn hier der Tempel der Vesta her, und in Originalgröße, aus schneeweißem Marmor, dort in der Ferne?“, fragte ich einen Herrn, der sich neben mich auf den Rand der Fontaine gesetzt, als diese behufs der „Richtung“ des Strahls abgestellt war. „Vesta? was meinen Sie?“ „Dort die schlanken corinthischen Säulen, zu denen 3 Marmorstufen führen und das reiche Dach, die Bildsäule der Göttin steht darin; grauer Marmor scheint der Fußboden, und silberne Greifenköpfe tragen die grüne Leine, welche den Zugang dem profanen Volke verwehrt!“ „Oh! das ist kein Marmor, das ist Alles aus Stearin von Johann Hoffmann in Graz.“

„Ist wohl nicht möglich!“ „Ja sicher! und die Friedensgöttin mit dem Palmzweig darin?“ „Wird wohl Fräulein Hoffmann sein.“ „Wahrhaftig! lauter Stearin, und die cannellirten Stufen lauter Lichter — sechs aufs Pfund zu 12 Silbergroschen! das ist großartig schön! Die Capitäler im reinsten und reichsten Stil, und wie sauber diese Ausführung, diese Eierstäbe, dieser Architrav, der graue Fußboden, wie zart ist das Alles gehalten! Die Marmorplatten der Stufen sind kaum zu unterscheiden von Stearin! „Viele! ist Alles Stearin.“ „Aber doch nicht diese großen Flächen, sehen Sie doch...“ „Alles Stearin“.

„Was bedeutet denn jene colossale Säule mit der schönen riesigen Büste in weißem Marmor, und den Cariatiden mit Feuerschalen von Gold auf dem Kopf daneben, und den herrlichen, lebensgroßen Statuen auf hohem Sockel, das ist ja ein großartiges Werk? Der Kopf erinnert an Leibnitz!“

„O nein! das ist Herr v. Milly, der Ihnen aus den Millykerzen bekannt sein wierd. Dees ist auch Alles Stearin.“

„Was, diese dreißig Fuß hohe Masse! Sie könnten mir eben so gut sagen, das ist gefrorne Milch!“

„Alles Stearin und Seife „un sohn Zeiks“!

„Um des Himmelswillen, was muß den Mann das kosten?“

„Oh dees mocht nix!“ —

Nicht weit davon erhebt sich eine ähnliche Riesensäule aber in Schwarz mit einer Victoria, und auf einem sehr reichen ornamentalen Piedestal, geschmackvoll mit den Büsten Humboldts, Lindley's, Liebig's 2c. in Bronce geschmückt. Das war doch nicht wieder Stearin?

Nein diesmal war es Gummi und Guttapercha von H. C. Meyer jun. in Hamburg, und alle die fein modellirten Büsten und die reiche Verzierung des künstlerisch entworfenen Baues mit allen Farbennüancen der Bronce und des Leders — Alles von Gummi und Guttapercha! Unter Glasverschluß sind in die Wände des Würfels einige der hervorragendsten Erfolge der Gummiproduction als Beispiele und Muster eingeschlossen.

Dort blickt etwas verdrießlich von 40 Fuß Höhe ein mächtiger Löwe herab; la France heißt er, und etwas verschnupft sieht er aus, aber das könnte Zufall sein, denn er ist aus der Gußform hergeeilt, wie er war; keine Feile und kein Meißel haben daran gearbeitet, und als solches ist das Werk ein Prachtstück, wie denn überhaupt die Franzosen Außerordentliches in Bronce geleistet haben, und Herr Thiébaut in seinem Merkur, seinen Schnitterinnen, die unter und um den Löwen tanzen, seinem Savoyarden und dem Aristophanes und dem Fuchs darüber, zwar ein ziemlich buntes Durcheinander, aber ein kleines Museum geliefert hat. Der Löwe ist übrigens in sitzender Stellung und schaut in die Ferne, grade wie der baierische Löwe zu Lindau, der die dem Hafen sich nähernden Schiffe zu erspähen scheint. Die Völker lieben es, sich in majestätischen Thieren darzustellen, der verständige Elephant wird nur im Orient dazu benutzt, und der gallische Hahn, der diesmal und in mancher Hinsicht für diese Ehre wie geschaffen wäre, kommt fast nur noch im Verse vor.

Dort steht auf 50 Fuß hoher Thurmspitze in stiller Frömmigkeit eine Madonna, mild herabblickend auf eine ziemlich phantastische Thurm-Ornamentik aus Zinkguß, über die wir ihrem Beispiel folgend kein Wort verlieren wollen. Da diese feinen Züge auf der Höhe einer Kirche gar keine Wirkung mehr machen können, fragt sich nur wie diese Metallmasse als Blitzableiter wirken wird.

Ihr zur Seite, in respectvoller Entfernung, erhebt sich noch fünf Fuß höher der Beherrscher der Meere, nicht so bescheiden als unser zur Disposition gestellter Gabeljörge, sondern gebieterisch den rechten Arm ausstreckend, gleichsam um seinen Befehlen Nachdruck zu geben und bedenklich nach der Mutter Gottes hinüberschauend, in seiner Linken mit „feurigem Blinken“ der Dreizack — Alles strahlend in dem goldigen Farbenton junger Bronce. Nicht auf den Wogen des Meeres eilt er dahin, sondern auf dem gewölbten Dach eines offenen Janustempels steht er, und unter ihm wimmelt es von Crucifixen zu allen Preisen, und auf den Stufen erheben sich auf lebensgroßen Ziegenböcken und Panthern reitend und spielend, liebliche Bachanten. Eine große Zahl von Heiligen in Packpapier gehüllt, harren noch der Stunde der Entpuppung, und strecken einstweilen ihre Arme, als spielten sie blinde Kuh unter einander, ziemlich wunderlich in die Luft. Alles in Bronce und in großer Vollendung, und für jeglichen Ge-

Deutschland von bedeutendem Einflusse sein würde, war von vornherein sehr leicht einzusehen. Die Bestätigung der in dieser Hinsicht längst ausgesprochenen Vermuthungen hat denn auch nicht zu lange auf sich warten lassen. Wir finden dieselbe zunächst in einer römischen Correspondenz der „Triest. Ztg." vom 8. d. Mts., in welcher vor Allem darauf hingewiesen wird, daß die Pariser Blätter, die der neuen Regierung dienen, in wahrhaft cynischer Weise über Italien herfallen. Nicht nur die „Patrie", sagt die genannte Correspondenz, zeichnet sich in dieser Beziehung aus und titulirt die Italiener einen Spitzbuben um den andern, weil sie die Klöster beraubten und die Mönche verjagten, sondern auch das „Journal de Paris", das die gemäßigtere Partei im Ministerium des Duc de Broglie vertritt, tritt jetzt in einem überaus heftigen Artikel über das Klostergesetz in einer Weise gegen Italien auf, als ob hier die Principien der Commune von der Regierung und dem Parlament legalisirt würden. Um so aufmerksamer, fügt sodann die Correspondenz der „Triest, Ztg." hinzu, lauscht man in Italien den Stimmen der Presse in Oesterreich und Deutschland und vernimmt jede freundliche oder ermuthigende Aeußerung, die über die Alpen kommt, mit um so größerer Befriedigung, als auch die Stellung der italienischen Regierung zu den Cabineten von Wien und Berlin in der That nichts zu wünschen übrig läßt. Der neuernannte Vertreter des deutschen Reichs, Baron von Keudell, wird mit Genugthuung gesehen haben, daß die ital. Presse seine Versetzung nach Rom als ein neues Zeichen dieser freundschaftlichen Beziehungen begrüßt hat und daß Visconti-Venosta sich nur zum Organ der allgemeinen Stimmung machte, wenn er den neuen Gesandten, der allgemein für einen intimen Freund Bismarck's gilt, bei seinem ersten Besuche im italienischen auswärtigen Amte mit besonderer Herzlichkeit empfangen hat.

Noch weiter als der Correspondent der „Triest. Ztg." geht in der Behauptung, daß sich die Stellung Italiens zu Deutschland in Folge der Versailler Ereignisse am 24. v. Mts. ungemein freundlich gestaltet habe, ein Wiener Correspondent des „Pester Lloyd". Derselbe versteigt sich indeß doch wohl zu weit, wenn er geradezu den Allianzvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Italien für abgeschlossen erklärt und dabei besonders über den jüngsten Aufenthalt des Kronprinzen des deutschen Reiches in Italien Enthüllungen bringt, die, so interessant sie auch sind, doch an sich selbst einige Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit erwecken. Diese Wiener Correspondenz des „Pester Lloyd" sagt nämlich wörtlich:

„Ein seit längerer Zeit erwartetes politisches Ereigniß von bedeutender Wichtigkeit ist nun eingetreten und Berichte aus Rom haben davon Kunde gegeben. Der Allianzvertrag zwischen dem deutschen Reich und Italien ist abgeschlossen. Seitdem in der Versailler Nationalversammlung die Rechte sich fest aneinanderschloß und immer deutlicher die Tendenz hervortrat, nach der Verdrängung Thiers' vom Präsidentenamte den Staat in eine conservative Strömung zu leiten, wurden von Seiten der italienischen Regierung, welche ein Wiederaufleben der clericalen Velleitäten der französischen Legitimisten besorgte, sofort in Berlin Verhandlungen eingeleitet, welche eine Verständigung der deutschen und italienischen Regierung für gewisse Fälle sichern sollten. Die deutsche Regierung kam dem italienischen Gesandten mit voller Bereitwilligkeit entgegen, und ein beiden Regierungen sehr willkommener Umstand diente dazu, den Abschluß der Verhandlungen die namentlich von Seiten Italiens sehr dringlich geführt wurden, zu beschleunigen. Man richtete es nämlich von preußischer Seite so ein, daß der eben in Wien weilende Kronprinz die Rückreise über Italien machte, allerdings auf einem recht weiten Umwege, den man aber dadurch erklärte, daß der Kronprinz sich einige Tage in Italien erholen und die Brenner-Tour kennen lernen wolle. In Mailand nun traf der Kronprinz des deutschen Reiches mit dem Kronprinzen Humbert und mehreren italienischen Ministern zusammen und die Berichte, welche nach Rom und nach Berlin erstattet wurden, machten es möglich, daß sofort ein förmlicher Vertrag zwischen dem deutschen Reiche und Italien abgeschlossen wurde, welcher für die Haltung der beiden Mächte in einzelnen, beide betreffenden Fällen die die präcisesten Bestimmungen enthält.

Wir, wie gesagt, halten diese Enthüllungen mindestens für solche, welche erst noch der Bestätigung bedürfen. Indeß pflichten wir dem „Neuen Wiener Abendblatt" bei, wenn es dieselben mit folgenden Bemerkungen glaubt begleiten zu dürfen:

„Allerdings ist auch diese von Rom über Wien und Pest nach Wien zurückgelangende Nachricht noch keine officielle Besiegelung — aber die ganze Sachlage und die einfache Vernünftigkeit, welche ja doch den innersten Grundzug der Bismarck'schen Politik bildet, sprechen so entschieden für die Richtigkeit der betreffenden Angaben, daß eine Dementirung derselben eine Dementirung der Politik des Reichskanzlers wäre. Bewahrheiten sie sich aber wirklich, dann ist damit auch der Triumph Bismarck's über die von uns dieser Tage gekennzeichneten Intriguen der von dem Grafen Arnim geführten Reactionsbestrebungen in der auswärtigen Politik Deutschlands erklärt."

Auch die Wiener „Presse" stimmt dieser Auffassung im Ganzen bei, indem sie sagt: „Ob der Vertrag wirklich schon ganz formulirt sei, wollen wir dahingestellt sein lassen; daß aber in letzter Zeit nach dieser Seite hin in Berlin bedeutsame Schritte gethan worden sind, können wir vollkommen bestätigen. Unter diesen Umständen ist es allerdings auch wahrscheinlich geworden, daß Victor Emanuel nun doch in den sauren Apfel beißen und nach Wien und Berlin kommen wird."

Was den neulich im vollen Wortlaute mitgetheilten Protest der Ordensgenerale und Generalprocuratoren gegen das von der Deputirtenkammer votirte römische Klostergesetz anlangt, so mißt die nichtpäpstliche Presse Italiens demselben sehr wenig Bedeutung bei. Die „Gazzetta d'Italia" findet es geradezu lächerlich, daß diejenigen, welche die Constitutionen nie anerkannt haben, sich jetzt auf den ersten Artikel derselben berufen (die katholische Religion ist Staatsreligion). Die „Italie" erklärt, daß der Protest weder der Form noch dem Inhalte nach irgendwelche Beachtung verdiene und daß er überhaupt ganz wirkungslos verhallen werde. Was die Berufung an die Diplomatie betrifft, so habe diese gegenwärtig ganz andere Dinge zu thun, als sich um die Aufhebung der Klöster in Stadt und Provinz Rom zu bekümmern; ja manche der Regierungen, auf welche die Clericalen ihre Hoffnung setzen, würden sich glücklich schätzen, wenn sie das Beispiel der italienischen Regierung befolgen könnten. Die „Nuova Roma" meint, die Unterzeichner des Protestes zeigten, daß sie nicht den mindesten Begriff vom constitutionellen System hätten, denn sonst würden sie wissen, daß die Kammer gar keinen Protest gegen ihre Beschlüsse annehmen kann. Wenn die Herren Generale und Generalprocuratoren etwas gegen das Gesetz hätten unternehmen wollen, so wäre ihnen nichts anderes übrig geblieben, als vor der Annahme desselben durch die Kammer dagegen zu petitioniren. Die Abgeordneten würden den Gesetzentwurf zwar trotzdem votirt haben, die Generale und Generalprocuratoren hätten sich aber dadurch einen ebenso ungefährlichen wie unnützen Protest erspart. — Mehr Gewicht legt die „Gazzetta dell' Emilia" auf die voraussichtliche Einsprache des päpstlichen Stuhles, sobald auch der Senat das Gesetz angenommen hat. In der Voraussicht dieser Annahme haben die lateinischen Secretäre des päpstlichen Stuhles bereits Auftrag erhalten, eine den Gegenstand betreffende Bulle zu ediren, welche gegen alle Folgerungen aus dem Gesetz protestiren und alle Verfügungen desselben für null und nichtig erklären soll. Daß das Cardinalscollegium zusammengetreten ist, um über die gegen den Gesetzentwurf zu ergreifenden Maßregeln zu berathen, soll unbegründet sein. Der Papst werde in dieser Angelegenheit, ohne das Cardinalscollegium zu befragen, ex cathedra sprechen und dem Collegium den Inhalt der Bulle nur vorläufig mittheilen. Noch weiß man nicht, ob diejenigen, welche für den betreffenden Gesetzentwurf gestimmt haben, sammt und sonders in den Bann gethan werden.

Die gegenwärtige Haltung der französischen Presse ist Deutschland und der deutschen Regierung gegenüber eine so maßlose, daß man mit Recht frägt, welche Sprache diese Blätter erst führen werden, wenn die Räumung des occupirten Gebietes eine Thatsache sein wird. Wir führen zum Zeugniß für diese Behauptung nur einen Artikel des „Courier du Havre" an, in welchem es (unter der Ueberschrift „Deutschland und der Marschall-Präsident") wörtlich, wie folgt heißt:

„Zwischen den Deutschen und uns besteht ein Abgrund, der niemals ausgefüllt werden wird. Die Revanche werden wir niemals auf jenem erbärmlichen Boden Deutschlands suchen, der keine Blume, keine Frucht, keine That und keinen Gedanken zeigt, die würdig wäre, beneidet zu werden . . Wenn Deutschland eines Tages ganz und gar in einem ungeheuren Schwefelpfuhle versänke, wie die Schandstädte der Pentapolis, so würde Frankreich weder einen Centime von seinem Ersparten, noch ein Lächeln von seiner Sonne dabei verlieren. Deutschland ist für die Welt unnütz, so sehr es für Frankreich verderblich war. Thun wir, als wenn es nicht vorhanden wäre, schleudern wir ihm die Milliarden, die es uns abpreßte, ins Gesicht und dann kehren wir ihm den Rücken."

Was die Beschränkung der französischen Presse in der Beurtheilung der inneren Verhältnisse und was die Herstellung officiöser Organe, wie sie unter dem Kaiserreich bestanden, betrifft, so hat Herr Beulé seinen Plan durchgesetzt. Das alte System der officiösen Mittheilungen an die Journale der Departements ist bereits wieder ins Leben getreten. Schon hat die „Gironde" eine solche Mittheilung von dem Präfecten von Bordeaux erhalten, und sie macht dabei die Bemerkung, daß diese Mittheilung nicht begleitet war von einem erklärenden Schreiben über deren Ursprung und Zweck, wie dieses unter dem Kaiserthum üblich war. Die „Gironde" sagt, es sei wesentlich, daß solche Mittheilungen nicht anonym blieben, damit das Publikum wisse, wer die Verantwortlichkeit für dieselben trage. Die erwähnte Mittheilung betraf das Mißtrauen, welches die deutsche und italienische Presse wegen der ultrakatholischen Tendenzen des Ministeriums vom 24. Mai geäußert haben und sucht dieses Mißtrauen als grundlos darzustellen. Mit den auswärtigen Journalen, bemerkt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.", hat Hr. Beulé einen schwierigern Stand. Man kann nicht wohl allen fremden Blättern, welche die ultramontanen Tendenzen des neuen Ministeriums kritisiren, den Eingang in Frankreich verbieten, denn das würde das Ministerium eher lächerlich machen, als ihm Achtung erwerben. Deshalb beabsichtigt man zunächst gegen die Correspondenten solcher Blätter vorzugehen; man wird auf dem Verwaltungswege das Briefgeheimniß verletzen, um die Namen der Correspondenten zu erfahren, soweit man dieselben nicht schon kennt; man wird sie alsdann zunächst warnen, und wenn das nicht hilft, zu strengeren Maßregeln greifen. Diesen Plan hat Hr. Beulé seinen Collegen vorgelegt, aber es ist noch nichts Bestimmtes darüber beschlossen. Uebrigens wird man damit nicht viel erreichen, denn man kann mit solchen kleinlichen Chicanen in unserer Zeit die öffentliche Meinung Europas nicht so lenken, wie es die Reactionäre gern möchten.

Das von Chislehurst aus für apokryph erklärte Manifest der Wittwe Louis Napoleons an die Franzosen soll, wie von anderer Seite gemeldet wird, doch nicht apokryph, sondern dessen officielle Publication nur auf Rath Rouher's unterblieben sein, der die Exkaiserin dazu bewogen haben soll vorläufig nicht mit einer Kundgebung hervorzutreten.

In Spanien jagt jetzt wieder ein Ministerium das andere. Nachdem Figueras mit seinem Cabinet zurückgetreten, wurde Pi y Margall von den Cortes mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt; aber als er seine Aufgabe ausgeführt, findet er mit seinen neuen Collegen keine Gnade vor der Kammer und muß unter großem Lärm den Rückzug antreten. — Darauf wird die öffentliche Sitzung, damit die Herren Abgeordneten ihren aufgeregten Streit nicht vor ungeweihten Augen auszufechten brauchen, in eine geheime verwandelt, deren Ergebniß die Wiedereinsetzung des alten Mi-

---

schmack, Christenthum und Heidenthum, lustig und ernst durcheinander. — Die Schweiz hat sich unter dem Bilde einer riesigen Frauen-Gestalt, Genf gar unter dem von zwei solcher Gestalten eingeführt, mild und edeln Ausdrucks, aber Schild und Schwert zur Hand, stehen sie des Winkes gewärtig. „Unsere Seelen Gott, unsere Leiber den Feinden", besagt die Inschrift. Also nicht mehr auf den Treppen des Vaticans, wie einst auf denen der Tuilerien, Ihr Herren!

Was soll denn dort das Kuppeldach aus Cordova, getragen von einem Säulenbau und oben darauf Seeadler, ihre Schwingen hebend? — „Es ist ein Pelzhändler aus Leipzig, der dort seine Waare ausstellt." „Und die Adler?" „Vielleicht auf Motten dressirt." „Hier hat ein Eisbär seinen zottigen Pelz hergeben müssen, dort schleicht ein Löwe unter Datteln und fürchtet ein gleiches Schicksal."

„Was hat dort unweit der christlichen Glockenthürme mit Thurm-Uhren die Glaskuppel auf rothen Plüschpfeilern zu bedeuten, und dort wieder jener stolze Bau?' „Das sind Seidenstoffe aus Hannover und Chemnitz; besonders W. Vogel ist großartig." In der That erhält man dort einen Einblick in die weitverbreitete Geschäftsthätigkeit solcher Häuser. Da sind Sortimente für Süd-Amerika, Sortimente für Japan, Sortimente für Indien ꝛc. Hier entdeckt man in den farbenreichen Teppichen und Tischdecken Muster aus der Alhambra, welche das Haus Vogel zeichnen läßt, um die Orientalen in ihrem Styl zu erfreuen, dort muß China, dort Peru von Reisenden in ihrem Geschmack belauscht werden, und mit diesen Elementen muß zu Hause Neues geschaffen werden, denn auf diese unsere rastlose Jagd nach Neuem gründet der Mann in Chemnitz seine kostspieligen Unternehmungen. So basirt oft im Leben Großes und Nützliches, zum Theil auf den kleinlichsten Leidenschaften.

Wie zierlich jener Goldpavillon mit Glas gedeckt, von dem vergoldete Palmwedel herabhängen! „Stearin der Belmont Works". „Und jener riesige Spitzkegel?" „Wieder Stearin!"

Und dann über Mangel an Licht in dieser Rotunde zu klagen!

Winden wir uns nun zwischen diesen und vielen anderen Riesenbauten hindurch, um die Einzelheiten und die Menge der dazwischen stehenden kleineren Gegenstände zu prüfen, so werden wir den fabelhaften Reichthum, der hier verborgen ist, erst recht gewahr werden.

Eben im Begriff unsern Standpunkt zu verlassen, stießen wir auf einen alten Freund, einen Engländer, indirect wenigstens als Aussteller betheiligt, und ich konnte nicht umhin, ihm meine Freude über das Gelingen des großartigen Unternehmens auszusprechen.

„Ja!" erwiederte er, „das ist Alles sehr schön und gut, aber wozu all der Kram? Wenn man diesen Aufwand von geistiger Anstrengung und materieller Kraft betrachtet, nur um stets neue Bedürfnisse zu befriedigen, die ihrerseits uns immer mehr und mehr verwöhnen und abhängig machen, liegt da die Frage nicht nahe, ob wir denn mit all dem Dampf auch weiser, mit all der Telegraphie auch besser geworden sind, oder auch nur gesunder und freier, und mehr zur Arbeit befähigt? Ich blicke immer mit Besorgniß auf diesen wachsenden Luxus, in dessen jetzigem Wesen es liegt, den einst freien Künstler durch Theilung der Arbeit in eine Maschine zu verwandeln. Wer hat jetzt noch Freude am Schaffen! Und wie wir die zu Sclaven gemacht haben, die für uns als Maschinen arbeiten, so sind wir zu Sclaven unserer steigenden Bedürfnisse geworden, und gewissermaßen zu den Sclaven jener Sclaven. Ich halte es für wesentlicher uns von dem Druck dieser Industrie zu befreien."

Als ich ihn an das Wort seines großen Landsmanns Livingstone erinnerte, daß das Bedürfniß der Anfang aller Cultur ist, fuhr er fort „Und das Ende! Gehen nicht zügellose Genußsucht und Unfähigkeit das wahrhaft Genießenswerthe zu erkennen Hand in Hand? Hat die sacra auri fames etwa abgenommen? Und mit dieser Sucht nach rein Aeußerlichem, welche Jagd nach hoher Auszeichnung, welche Selbstüberhebung und Ungerechtigkeit greifen um sich, welch' Bücken und Kriechen nach Oben.

Wo soll diese Entfremdung von natürlicher Einfachheit, die wahrlich keine Charaktere schafft, hinführen? Statt daß wahrhafte Bildung Gemeingut des Volkes wird, reißt diese Cultur die Kluft zwischen der rohen Menge, die wir schaffen, und dem strebsamen Bürger täglich weiter auf."

Meine Einwendungen überzeugten ihn nicht. „Es ist Alles sehr schön", meinte er, „von den Fortschritten der Technik, der Physik u. s. w. zu sprechen, in der Erkenntniß von dem Wesen der Dinge sind wir seit dem griechischen Alterthum keinen Schritt vorwärts gekommen, und die Klärung in der Auffassung religiöser Vorstellungen, die mit jeder wahren Cultur gleichen Schritt halten müßte, ist zu einer bejammernswerthen Verkümmerung geworden!'

Freilich nirgend mehr als in England, und der Schmerz darüber macht sich gern bei meinem Freunde Luft. F.

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Dritter Band.

33. Capitel.

Die Sclavin.

Die drei geistlichen Herren sahen sich kaum allein, als wie durch Zauber der feierliche Ernst aus ihrem Wesen wich und der Ausdruck eines gewissen ungeduldigen Geschäftseifers an dessen Stelle trat. Grub und Cringe hatten sich über den Tisch geneigt und sprachen so leise zu einander, daß kaum der Ton ihrer Stimme mich erreichte. Ersterer blätterte nachlässig in dem Skizzenbuch, während Cringe mit größerer Aufmerksamkeit einen zerknitterten Papierstreifen und ein in denselben eingewickelt gewesenes Goldstück prüfte.

Der fremde Pater wandelte auf und ab. Die Hände auf dem Rücken zusammengelegt und das Haupt geneigt, schien er ernst nachzudenken.

Durch die anhaltende äußerste Anspannung meiner Sinne erschöpft, trat ich einen Schritt zurück und sogleich fühlte ich Stella's Athem wieder auf meiner Wange. Als Mittel zur Verständigung suchte ihre Hand die meinige.

„Bereuen Sie, mich begleitet zu haben?" fragte sie leise.

Krampfhaft drückte ich ihre Hand. Es drängte mich, meine Empfindungen vor ihr zu offenbaren, allein drohend tönte das bald schwindende, bald wachsende Geräusch zu uns herüber, mit welchem der Jesuit fortgesetzt das Zimmer durchmaß.

„Wenn Sie befriedigt sind, halten Sie meine Hand fest und ungefährdet führe ich Sie auf die Straße hinaus", hauchte Stella mir wieder zu, „glauben Sie dagegen, weitere Ihnen willkommene Aufschlüsse zu empfangen, so begeben Sie sich auf Ihren Posten zurück."

Sie hatte kaum geendigt, als der Schritt verstummte. Einige laute Worte wurden gewechselt, worauf das Schurren von Stühlen folgte. Hastig schlüpfte Stella an mir vorbei; ein Weilchen spähte sie in das Nebenzimmer, dann trat sie zurück, mich an ihre Stelle drängend.

„Beobachten Sie weiter", tönte es so leise in mein Ohr, als hätten meine eigenen Gedanken zu mir gesprochen, „ich fürchtete Böses, allein sie haben sich wieder beruhigt."

Und ich beobachtete. Grub und Cringe hatten ihre alten Plätze eingenommen; Honoré, wie ich den fremden Geistlichen nennen hörte, offenbar belehnt mit einer höheren Würde, setzte dagegen seinen Spaziergang fort, in Folge dessen die Unterhaltung mir verständlicher geführt wurde. Auf dem Tisch standen eine geöffnete Weinflasche und drei volle Gläser. Dieselben waren schon einmal geleert worden.

„Was bestimmt Ihr über den Irländer?" fragte Cringe, sein Glas auf dem Tische nachlässig drehend.

„Dieser O'Cullen ist der verschlagenste Spitzbube, welcher jemals seine Seele dem Teufel verschrieb", antwortete Honoré, während des Gehens sein Kinn mit der linken Hand bedächtig liebkosend, „die Androhungen von Höllenstrafen machen auf ihn denselben Eindruck, wie auf einen vernünftigen Menschen. Nur die ihm angeborene Unterwürfigkeit und seine Hoffnung auf Gewinn hindern ihn, uns zu verlachen."

„Für eine entsprechende Summe blanker Silberdollars würde er sich zu Allem verstehen", bemerkte Grub zuversichtlich.

Auf Honoré's Antlitz spielte ein eigenthümliches Lächeln der Ueberlegenheit.

„Er würde es, ja", versetzte er, „allein das wäre der letzte Ausweg. Vorläufig laßt ihn nicht aus den Augen. Ich müßte mich sehr täuschen, träte er in nächster Zeit nicht in Verbindung mit dem räthselhaften Maler; dann aber einen umsichtigen Menschen auf seine Spuren gehetzt, und wir finden Gelegenheit, ihn mit unserer Allwissenheit zu überraschen."

Er war vor dem Tisch stehen geblieben, und sein Glas erhebend, nickte er den Gefährten einladend zu. Alle tranken, worauf Honoré das Skizzenbuch vor sich hinzog und das Titelbild aufmerksam betrachtete.

„Ein schönes Antlitz", sprach er sinnend, „und über das Monogramm kann kein Zweifel walten. Dieselben Buchstaben, dieselbe Verschlingung, wie auf den Vorhängen. Unbegreiflich, daß dieser Umstand dem jungen Menschen selber entging."

„Von dem Vorhandensein dieses Buches scheint man drüben keine Ahnung gehabt zu haben", bemerkte Cringe, „noch weniger über die Bedeutung des räthselhaften Monogramms."

„Und doch knüpfen sich an dasselbe augenscheinlich die wichtigsten Beziehungen", entgegnete Honoré, indem er seinen Spaziergang wieder aufnahm, „und wir müssen Alles aufbieten, den Verfertiger der Vorhänge persönlich kennen zu lernen. Ich bin überzeugt, in seinen Händen ruht der Schlüssel zu dem ganzen Geheimniß. Leise hätte überhaupt klüger gehandelt, mit mehr Offenheit zu Werke zu gehen. Die Arbeit wäre uns dadurch bedeutend erleichtert worden. Wie lautet der Schluß seiner Information?"

Grub zog einen Brief aus den Falten seiner Soutane hervor, und denselben entfaltend, las er laut:

„Schließlich wiederhole ich noch einmal dringend: „Die unerbittlichste Strenge fiel auf keinen empfänglichen Boden. Wo der erste männliche Trotz erwachte, reichen gewöhnliche Mittel nicht mehr aus. In üppigem Leben und bei unbegrenzten Genüssen auf jedem Gebiete erschlafft ein schwankender Geist gewöhnlich sehr schnell wieder. Andererseits entspringt wirklicher Wahnsinn leicht aus der Wechselwirkung vorsichtig gelenkter Ueberreizung und darauf folgendem Entsetzen. Sogar unverschuldeter Verlust des ehrlichen Namens schaffte manchen geschmeidigen, sich knechtisch unterwerfenden Charakter. Was den Ocean kreuzte, kehrt entweder brauchbar zurück oder nie."

nisterium Figueras ist. Man wußte eben keinen andern Ausweg. Daß man auf dieser Straße nicht weit vorwärts marschiren würde, war klar. Schon Tags darauf zeigte sich die Unmöglichkeit, das alte Cabinet zusammenzuhalten; Meinungsverschiedenheiten über finanzielle Fragen sollen den Anlaß zur Spaltung gegeben haben, doch wäre letztere auch auf jeden anden Vorwand hin entstanden. So wurde denn am Montag noch eine Abendsitzung der Cortes anberaumt, um eine neue Lösung zu finden. Die Namen des hierauf zunächst gebildeten Coalitionsministeriums waren Figueras, Estevanez, Cervera, Maisonnave, Fernando, Gonzales, Cala, Benot, Diaz Quintero; es war demnach ein Coalitions-Ministerium, in welchem die vier letztgenannten Mitglieder die Partei der Unversöhnlichen vertraten. Die Rothen hatten also einen so bedeutenden Einfluß in den Cortes erlangt, daß die Hälfte des Ministeriums aus ihrer Mitte genommen werden mußte. Seitdem ist indeß wieder eine neue Ministerliste (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Ztg.) aufgestellt worden. Diese zeigt ein „Versöhnunsministerium", bestehend aus vier Mitgliedern der Rechten und vier Mitgliedern der Linken. Figueras ist nicht unter ihnen. Dagegen hat Pi y Margall die Präsidentschaft übernommen. So steht es bis heute.

Deutschland.

= **Berlin**, 11. Juni. [Die elsaß-lothringensche Verfassung. — Genossenschaftliches. — Invalidenpensionen.] Morgen beginnen im Bundesrathe die Ausschußberathungen über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen. Nach untrüglichen Anzeichen dürfte die unveränderte Annahme des Gesetzes im Bundesrathe wie im Reichstage erwartet werden. Das Gesetz umfaßt 9 Paragraphen. Hervorzuheben ist § 3, welcher anordnet, daß für Elsaß-Lothringen 15 Abgeordnete in den Reichstag gewählt werden. Nach Art. 4 bleibt die Besteuerung des inländischen Bieres für die Reichslande einstweilen vorbehalten. An dem in die Reichskasse fließenden Betrag der Biersteuer (Art. 38 Abs. 3 d. Verf.) und dem diesem Ertrage entsprechenden Aversum hat Elsaß-Lothringen keinen Theil. Sodann ist bemerkenswerth § 6, wonach das Wahlgesetz für den Reichstag für Elsaß-Lothringen am 1. Juli 1874 in Kraft tritt. In demselben Paragraphen wird bestimmt, daß die Abgrenzung der Wahlkreise durch den Bundesrath erfolgt. Für Elsaß-Lothringer, welche sich für die französische Nation erklärt haben, ruht die Berechtigung zum activen und passiven Wahlrecht so lange, als sie jene Erklärung vor der zuständigen Behörde nicht ausdrücklich zurückgenommen haben. Nicht minder wichtig ist § 8. Hiernach kann der Kaiser auch nach Einführung der Verfassung und bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung unter Zustimmung des Bundesrathes, während der Reichstag nicht versammelt ist, Verordnungen mit gesetzlicher Kraft erlassen. Dieselben dürfen nichts bestimmen, was der Verfassung oder den bestehenden Reichsgesetzen zuwider ist, und sich nicht auf solche Angelegenheiten beziehen, in welchen, nach § 3 Abs. 2 des Gesetzes über Vereinigung Elsaß-Lothringens mit dem Reiche, die Zustimmung des Reiches erforderlich ist. Auf Grund dieser Ermächtigung erlassene Verordnungen sind dem Reichstage bei dessen zu nächstem Zusammentritt zur Genehmigung vorzulegen. Sie treten außer Kraft, sobald die Genehmigung versagt wird. § 9 betraut den Reichskanzler mit der Ausführung des Gesetzes. — Die Motive sind besonders durch die Beleuchtung der erwähnten §§ 6 und 8 interessant. Bezüglich des § 6 wird auf den provisorischen Charakter der Bestimmung und darauf hingewiesen, daß den Optanten so wenig für den Gemeinderath als für den Reichstag ein actives oder passives Wahlrecht eingeräumt werden kann. Von 160,000 Options-Erklärungen seien nur 40,000, also 25 pCt., durch Verlegung des Wohnsitzes wirksam geworden. Der Zwiespalt der nationalen Zugehörigkeit müsse nothgedrungen zu unliebsamen Zuständen führen. Elsaß-Lothringer, welche Franzosen sein wollten, könnten nicht füglich Wahlen zur Vertretung deutscher Interessen annehmen; überdies wäre es eine Unbilligkeit gegen diejenigen, welche nicht für Frankreich optirt hätten, wenn den Optanten die gleichen politischen Rechte wie jenen eingeräumt würden. Zu § 8 wird bemerkt, daß die bezügliche Bestimmung unabweisbar erschien, da die gesetzgeberischen Arbeiten möglicherweise bis zum Frühjahr 1875 ruhen möchten und, wie die Verhältnisse liegen, bis dahin mancherlei Bestimmungen unentbehrlich werden müßten. Es wirkten jedenfalls dabei Factoren mit, die sich jeder Berechnung entziehen; dahin gehöre die Entwickelung der politischen Gestaltung in Frankreich und die Rückkehr der Occupations-Armee vor dem früher in Aussicht genommenen Zeitpunkte. Außerdem sei die Verwaltungsorganisation noch nicht so weit abgeschlossen, um derartige Bestimmungen ausschließen zu können. — In parlamentarischen Kreisen hat der baierische Antrag auf Einführung des vom norddeutschen Bunde erlassenen Gesetzes über das Genossenschaftswesen einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen; um so auffälliger ist der Angriff der ultramontanen „Augsburger Postzeitung" bemerkt worden, welche dem Justizminister Fäustle vorwirft, er überliefere ein Stück der baierischen Gesetzgebung ums Andre der Competenz des Reiches. Man hat daran zu erinnern, daß die Einbringung des Gesetzes als eine Folge zahlreicher aus Baiern an den Reichstag gelangter Petitionen anzusehen ist, welche gerade seitens der clericalen Mitglieder der Petitionscommission am wärmsten befürwortet worden waren. Die baierische Regierung ist nur einem Reichstagsbeschluß zuvorgekommen, welcher auf jene Petitionen hin an den Reichskanzler gerichtet worden wäre. — Der Abg. v. Kusserow bringt mit Unterstützung der liberalen Reichspartei einen Antrag auf Erlaß eines Gesetzes ein, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Invalidenpensionen vom 20. Mai 1871, „§ 1. An Stelle des § 30 des Gesetzes tritt folgende Bestimmung: Die Zahlung der Militär-Invaliden-Pension erfolgt in der Regel monatlich im Voraus, doch kann dieselbe in besonders dringenden Fällen nach näherer Bestimmung der obersten Militär-Verwaltungs-Behörde auf Antrag des Berechtigten auch vierteljährlich im Voraus stattfinden. § 2. Die Bestimmung des § 33 sub c wird hiermit aufgehoben. § 3. Die im § 103 sub a, b und c normirten Sätze werden um 100 Procent erhöht. Diese Bestimmung findet auch auf die bereits ausgeschiedenen Militärpersonen Anwendung."

⊡ **Berlin**, 11. Juni. [Die Militärbauten in der Budgetcommission. — Herbstsession, Erklärung Delbrück's und die Anträge. — Reform des Zolltarifs.] In der heutigen Sitzung der Budgetcommission stand der Etat über militärische Bauten (18 Millionen) auf der Tagesordnung. Mehrfache Abstriche wurden beantragt, ebenso eine stricte Theilung der Creditbewilligungen verlangt, die sofort und die künftig zu machen sind. Die Discussion, an welcher sich die Regierungscommissare betheiligten, war lebhaft, doch wurde heute noch nicht zur Abstimmung geschritten. — Die heutige „Prov.-Corresp." bestätigt unsere gestrige Mittheilung, nach welcher die Regierung eine Herbstsession des Reichstages in Aussicht nimmt. Daraus zu folgern, daß die Bundesregierungen dem Antrage Hoverbeck-Lasker entsprechend, die künftigen Sessionen mit dem Monat October beginnen lassen werden, wäre vielleicht verfrüht. Der Reichskanzleramtspräsident Delbrück erklärte gelegentlich der Delegirten-Conferenz, daß die Regierungen nicht auf den Antrag eingehen könnten, den jedesmaligen Beginn der Session in die ersten Tage des Octobers zu verlegen. Dem Bundesrathe bliebe zu wenig Zeit für die Fertigstellung der Gesetzesvorlagen übrig und so würde der eigentliche Zweck des Antrages vereitelt werden. Mit Rücksicht auf diese Erklärung haben die Antragsteller die betreffende Forderung fallen lassen. Uebrigens wird der Antrag Hoverbeck-Lasker mit jenem des Abg. Schulze auf rechtzeitige Vorlegung der Gesetzentwürfe rc. gemeinschaftlich zur Debatte gestellt. Es ist unverkennbar, daß mit diesen Anträgen der Geschäftsthätigkeit des Bundesrathes ein gewisses Mißtrauensvotum ertheilt wird. — Verläßlichen Mittheilungen zufolge wird die Reform des Zolltarifs sich nicht allein auf die Aufhebung des Roheisenzolls beschränken. Die Ausarbeitung der bezüglichen Gesetzesvorlage ist im Reichskanzleramte in Angriff genommen worden. Mit der Aufhebung des Roheisenzolles ist selbstverständlich der Nothstand nicht erledigt, der auch im Handelsministerium gefühlt wird. Dort wird nämlich constatirt, daß die zollfreie Einführung von Maschinenbestandtheilen unerläßlich sei, weil die Bestellungen des Staates auf Locomotiven von inländischen Fabriken nur spärlich ausgeführt werden können.

[Der Schah von Persien] hat die erste Klasse des Löwen- und Sonnenordens dem Staatssecretär v. Balan und dem Minister Delbrück, die zweite mit dem Stern den Geh. Legationsräthen Bucher und v. Radowitz, die zweite Klasse dem Legationsrath Freiherrn v. Brincken verliehen.

[Der Schah von Persien] hat, wie nachträglich von hiesigen Blättern berichtet wird, bei seiner Abreise von Berlin werthvolle Geschenke an goldenen Uhren und türkischen Shawls für einzelne Schloßdiener und außerdem 4000 Thlr. für die Dienerschaft dem Hofmarschallamte übergeben lassen. Daran sind allerdings die hiesige, wie die Potsdamer Dienerschaft, sowie die Stallbediensteten betheiligt. Ueber die Nonchalance der persischen Gäste erzählt die „V. Z." noch manches Auffallende: Den Werth des Geldes schienen sie sehr wohl zu kennen, waren aber zu Zahlungen für geleistete Dienste oder bei Einkäufen schwer zu bewegen; sie glaubten einfach die kaiserliche Gastfreundschaft auch auf alle Dinge, die zu ihrem Gebrauche und Bedürfnisse gehörten, ausdehnen zu können. Die Prachtzimmer im hiesigen, wie im Königsberger Schlosse, die von dem Kaiser erst aufs Glänzendste eingerichtet, sind durch die persischen Gäste arg mitgenommen worden, und zwar durch die Eigenthümlichkeiten derselben, sich ungenirt auf den kostbaren Teppichen ihre Speisen bereiten zu lassen, auch selten in Betten zu schlafen und zu ihrem Lager die Teppiche zu benutzen. Noch viele Geschichten machen die Runde durch die Blätter, deren Wahrheit oder Erdichtung wir dahingestellt sein lassen.

[Der Dienstmann als Redacteur.] Die gestrige Nummer der „D. Fr. Ztg." enthält folgende Mittheilung: „Mit dem heutigen Tage hat factisch Herr A. Fraas (Dienstmann Nr. 107) die für die Redaction verantwortlich machende Unterzeichnung der „Deutschen Freien Zeitung" übernommen."

Eydtkuhnen, 7. Juni. [Ein Speditionsmonopol.] Zwei hiesige Spediteure benutzten die neuliche Durchreise des Fürsten Bismarck, um demselben eine Eingabe, betreffs des an unserm Grenzübergange von der russischen Eisenbahngesellschaft im Einverständniß mit der königl. Ostbahn aufrecht erhaltenen Speditionsmonopols zu überreichen, eine Angelegenheit, die schon in mehreren Landtagssessionen durch Petitionen dem Abgeordnetenhause zur Berücksichtigung vorgelegen hat, bisher jedoch immer, ohne Abhilfe zu erfahren. Auf die erwähnte Eingabe ist nun folgende vom 19. Mai datirende Antwort des auswärtigen Amtes erfolgt:

„Euer Wohlgeboren benachrichtigt das auswärtige Amt unter Bezugnahme auf das Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reichskanzler in Eydtkuhnen überreichte Schreiben vom 9. d. Mts. ergebenst, daß der kaiserliche Botschafter in St. Petersburg bereits aus anderweiter Veranlassung von den Benachtheiligungen, welche dem Eydtkuhner Speditionshandel aus den, der großen russischen Eisenbahngesellschafft hinsichtlich der zollamtlichen Abfertigung in Wirballen beigelegten ausschließlichen Befugnissen erwachsen, unterrichtet und mit geeigneten Aufträgen versehen worden ist."

Hadersleben, 7. Juni. [Verwarnung.] Der Polizeimeister hatte gestern alle diejenigen jungen Leute aus hiesiger Stadt vorgeladen, welche auf Grund des Art. XIX. des Wiener Friedenstractates nach Dänemark ausgewandert und später als dänische Unterthanen zurückgekehrt sind. Er verlas ein Schreiben, durch welches sie darauf aufmerksam gemacht wurden, daß sie, falls sie sich Agitationen, Demonstrationen oder dergl. schuldig machten, augenblicklich ausgewiesen werden würden. Schließlich ließ er ein Schriftstück unterschreiben, durch welches die Leute bekräftigen, daß die Verwarnung zu ihrer Kenntniß gebracht ist. (Hd. C.)

Aachen, 10. Juni. [Weisung.] Dem Vernehmen nach ist gestern dem Superior der hiesigen Redemptoristen amtlich eröffnet worden, daß dieselben ihre Ordensthätigkeit einzustellen und bis zum 1. November d. J. die hiesige Niederlassung des Ordens aufzulösen sei. (K. Z.)

Darmstadt, 10. Juni. [Die katholische Facultät in Gießen.] Ministerialdirector von Stark gab in der Ausschußsitzung, wo

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Oder nie", wiederholte Honoré, der während des Lesens vor dem Tisch stehen geblieben war, dann aber den unterbrochenen Spaziergang wieder aufnahm; „ich finde zwischen den Zeilen nichts Anderes, als was pünktlich ausgeführt wurde — doch wir scheinen bei offenen Thüren zu berathen", bemerkte er plötzlich so dicht vor mir, daß nur die dünne Papierwand seinen Athem von meinem Gesicht trennte, und ich gewahrte, daß er das Fenster ganz öffnete.

„Ich selbst schob den Riegel vor, als kurz vor Einbruch der Nacht ich mich hierher begab", betheuerte Grub, indem er hastig neben Honoré hintrat und dadurch den letzten Lichtstrahl von meinen Augen ausschloß, „ich entsinne mich dessen genau; nach mir kann unmöglich Jemand hier gewesen sein".

In diesem Augenblicke fühlte ich Stella's Hände auf meinen Schultern.

„Werfen Sie sich nieder", entwand es sich mit unverkennbarer Todesangst ihren Lippen, daß ich, eine furchtbare Gefahr ahnend, in die Knie sank. Dann vernahm ich leises Knistern über mir; Licht strömte in den dunklen Raum, in welchem wir uns befanden, und gleichzeitig bemerkte ich, wie ein mit Leinwand und Tapete überzogener Rahmen sich über mich hinsenkte, bis er eine Art Bedachung bildete, welche von zwei Riemen und den unten angebrachten Gehängen wagerecht gehalten wurde. Vor mir aber stand Stella bleich und regungslos, wie eine Marmorstatue, jedoch, soweit ich in meiner ungünstigen gezwungenen Lage zu unterscheiden vermochte, die funkelnden Blicke dahin gerichtet, von woher bei dem Licht einer von Cringe schnell herbeigebrachten Lampe drei Paar Augen sie drohend anstarrten.

Mehrere Sekunden herrschte lautlose Stille. Auf beiden Seiten war man zu überrascht, um sogleich Worte finden zu können. Ich selbst aber war wiederum dazu verdammt, der stumme Zeuge einer Scene zu sein, in welche, wie es die wild auflodernden Leidenschaften mir wohl vorschrieben, handelnd einzugreifen, gleichbedeutend mit Stellas unabwendbarem Verderben gewesen wäre.

„Du hier?" brach Cringe endlich das Schweigen mit einer Schärfe, welche seltsam gegen den schmeichelnden Ton seiner Stimme contrastirte, wie sie mir seit meinem ersten in New-York verlebten Abende noch im Gedächtniß.

„Verkehrte ich nicht lange genug in diesem Hause, um jeden verborgenen Winkel desselben zu kennen?" fragte Stella ruhig.

„Ja, meine schöne, südliche Anacunda, das thatest Du", bestätigte Cringe spöttisch, „doch sage weiter, mit welchem Recht schleichst Du zur nächtlichen Stunde umher und suchst Du unberufener Weise Dich in Sachen einzudrängen, welche Du ebenso wenig verstehst, wie sie Deine Person berühren?"

„Mit demselben Recht", antwortete Stella entschlossen, „mit welchem ich auf Schritt und Tritt von argwöhnischen Augen überwacht werde; mit dem Recht, welches durch das Verlangen bedingt wird, etwanige über mich gefaßte Beschlüsse auszukundschaften."

„Ei, die geschmeidige Anacunda scheint sich in einen Panther verwandeln zu wollen", höhnte Cringe mit dem Ausdruck überlegener Siegesgewißheit, „es wird daher Zeit, um Dein südlich kochendes Blut zu beruhigen, Dich an Deine Stellung zu erinnern und an die möglichen Folgen Deines heimlichen Spionirens."

Bei dieser Ankündigung neigte Stella, wie ermattet, ihr prachtvolles Haupt auf die Brust. Die eine Hand hatte sie, wie um mich zu schützen, vor sich auf den Rahmen gelegt; dieselbe mechanisch zurückziehend, streifte sie meine Stirn. Doch als ob durch diese Berührung der Muth der Verzweiflung in ihr wachgerufen worden wäre, richtete sie sich stolz empor, und mit funkelnden Blicken ihre Gegner trotzig messend, eröffnete sie ein Gespräch, dessen Inhalt von ihrer Seite unstreitig für mich berechnet war.

„Die Zeiten, in welchen ich vor Erinnerungen ängstlich zusammenschauerte", hob sie leidenschaftlich an, „sie liegen hinter mir; meint Ihr dagegen, daß ich mich in eine Katze verwandelt habe, so solltet Ihr nicht vergessen, daß die Natur solche Bestien mit Krallen und Zähnen versah."

„Gut geantwortet, Kind", versetzte Cringe, und seine Stimme erhielt wieder einen Anflug ihres früheren, sorgfältig eingeübten Wohlklanges, „wenn ich Dich indessen auf einem ungehörigen Wege entdecke, so folgt daraus nicht, daß ich mich in nutzlose Zänkereien mit Dir einlassen müßte. Nein, Stella, für mich wäre es eine undankbare Arbeit, wogegen Dir selber der größte Nachtheil daraus erwüchse. Ein verständiges Wort aber will ich mit Dir reden, und zwar gleich hier auf frischer That, lächerlich, wie es erscheinen mag, daß wir durch eine Wand hindurch uns mit einander in Verkehr setzen. Vielleicht nimmst Du am Schlusse unseres Gespräches gern und dankbar jede Strafe entgegen, welche Dir zuzuerkennen ich für angemessen befinde.

„Du hast nicht vergessen, wer und was Du bist?"

„Keinen Augenblick", rief Stella tief aufathmend aus, „ich bin die Tochter einer Quadrone und eines Weißen. In der Sclaverei geboren, gelangte ich im zarten Jugendalter als ein Stück Waare in Eure Hände."

„Gut, meine schöne Anaconda", und ich meinte durch die mich schützende Wand hindurch die giftigen Blicke zu fühlen, mit welchen die geistlichen Herren ihr Opfer betrachteten, meinte nach dieser ungeahnten Enthüllung, plötzlich mit der Gabe des Hellsehens ausgerüstet zu sein, so lösten sich alle Räthsel, welche bisher das reizvolle Bild der lieblichen Südländerin umhüllten; „gut, meine Tochter; doch ungerechtfertigter Zorn sprüht aus Deinen Augen; denn hätte ich Dich nicht käuflich erstanden, so wärest Du in den Besitz eines Andern übergegangen, der schwerlich so viel Rücksicht mit Deiner Person genommen hätte".

„Meine Lage wäre dadurch nicht verschlimmert worden," ententgegnete Stella bebend vor heftiger Erregung; „ja, Ihr kauftet mich, allein Ihr verschweigt die Gründe, wegen deren Ihr mich in Euren, oder vielmehr in den Besitz Eures Ordens brachtet. O — versucht es nicht, mir Schweigen aufzuerlegen! Ich will jetzt sprechen — Ihr selbst habt den Panther entfesselt, und diese kurze mir gegönnte Frist will ich nach besten Kräften ausnutzen. Wer weiß, die Wände in diesem Hause haben Ohren, vielleicht tragen sie meine Klagen bis dahin, wo sie nicht ungehört verhallen! Ja, Ihr kauftet mich, weil ich ein schönes Kind war; Ihr zahltet einen ungewöhnlich hohen Preis, weil ich eine noch schönere Jungfrau zu werden versprach. Und wo hättet ihr eine zweite Sclavin gefunden, welche überall, wo Ihr sie einführtet, als Weiße von tadelloser Herkunft aufgenommen worden wäre? Wo eine Farbige, welche sich zu einem besseren Werkzeuge zu Euern Zwecken geeignet hätte? Ich war schön, auffallend schön; doch welchen Werth hätten meine verächtlichen äußeren Reize gehabt, ohne die entsprechende Erziehung? Ihr übergabt mich daher Händen, welche nicht nur mich unterrichteten und bildeten, sondern auch mit allen Künsten einer Schauspielerin vertraut machten. Und ich — wie konnte ich ahnen, zu welchen Zwecken man das arglose Kind in Sammet und Seide kleidete; weshalb man unter den hinterlistigsten Vorspiegelungen ihm die Neigung einimpfte, zu gefallen und eine vornehme Dame zu werden; weshalb man mich warnte, meine Verwandtschaft mit der afrikanischen Race zu verrathen, mich frühzeitig unterwies, die Menschen über mich zu täuschen, leichtfertig über die Religion, über alles Gute und Edle zu urtheilen? ja, man unterrichtete mich mit großer Sorgfalt; allein man übersah, daß die Zeit ernsteren Nachdenkens sich auch bei mir einstellen, gerade die sorgfältige Pflege meine geistigen Anlagen es mir erleichtern würde, alle Verhältnisse zu durchschauen. Und diese Zeit kam, sie kam, als die mir von der Natur verliehenen äußeren Vorzüge sich entfalteten, als diejenigen, welche einst das Kind käuflich als Eigenthum erwarben, sich selber vor diesen Vorzügen beugten und meinten, die eben erschlossene Blüthe für sich allein brechen zu können. In Euren Blicken lese ich teuflischen Hohn, und dennoch seid ihr nicht im Stande, ein einziges meiner Worte zu widerlegen. Oder habt Ihr vergessen, daß bei Euren hinterlistigen Angriffen das heiße Blut meiner schwarzen Vorfahren in mir sich regte, daß ich ein feines Messerlein in das Gift einer Klapperschlange tauchte und mittelst dieser unscheinbaren Waffe mir eine unantastbare Selbstständigkeit bewahrte? Doch diese Unantastbarkeit erstreckte sich nur auf meinen Körper. Sobald man mich dazu benutzte, durch meine Blicke, durch meine Stimme, durch mein Lachen Andere zu berauschen und zu Euern willenlosen Geschöpfen zu entwürdigen, sobald ich als Traumbild von Fleisch und Bein vor Eure Opfer hingestellt wurde, um aus der Ferne deren Sinn zu betäuben, da war es mit meiner Selbstständigkeit vorbei. Und wenn ich den Reizen fluchte, durch welche ich zu einem elenden Werkzeuge in Euren Händen wurde; wenn ich drohte den Bann zu brechen, in welchen mein Anblick den Einen und den Andern schnürte, dann donnerte man mir zu: „Im Staube geborene Sclavin, willst Du an den ersten besten Wüstling verkauft werden? Willst Du in öffentlicher Gesellschaft Deiner Handschuhe entkleidet werden, auf daß man die dunkeln Ränder an Deinen Fingernägeln als Mittel zu Deiner Schmach benutze? Ach hätte ich nur den Muth besessen, dieser unverdienten Schmach zu begegnen! Allein man hatte künstlich eine Geistesrichtung in mir erzeugt und genährt, daß nichts ich mehr fürchtete, als meiner Abstammung von einer Farbigen überführt und demnächst unter den Hammer gebracht zu werden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung)

es sich um den Etat der Landesuniversität gehandelt, folgende Erklärung ab:

„Die Frage wegen Wiederherstellung der katholisch-theologischen Facultät in Gießen hänge mit der Vorlage des neuen Kirchengesetzes zusammen, welche erfolgen solle, sobald die Sache in Preußen zu einem definitiven Abschluß gelangt sei, und man beabsichtige, sich an die preußische Gesetzgebung anzuschließen. Es werde sich dann fragen, ob man die Facultät in Gießen wieder herstellen oder von den Geistlichen bei ihrer Anstellung verlangen solle, daß sie an einer bestehenden Facultät einer anderen deutschen Universität ihre Studium gemacht haben."

Metz, 8. Juni. [Clericale Wühlerei.] Folgende in einem lothringischen Dorfe vorgekommene Thatsache, die für die clericale Wühlerei charakteristisch ist, wird dem „Nrb. C." mitgetheilt: Ein geistlicher Herr hat dort, glaubwürdiger Nachricht zufolge, von der Kanzel herab gepredigt: „Feige Memmen seid ihr, Nichtswürdige, nur einer unter euch hatte den Muth, für sein Vaterland einzustehen, optirte für Frankreich; ihr anderen bliebet alle da." Diese an die jungen militärpflichtigen Leute des Dorfes gerichtete Ansprache erzeugte aber nicht die gewünschte Wirkung, indem alle sofort die Kirche verließen. Der Vorsteher des Dorfes aber wußte, was seines Amtes ist, und unterließ nicht, den für Frankreich schwärmenden geistlichen Herrn, der Unfrieden in seine Gemeinde zu säen bestrebt war, zur Anzeige zu bringen, und so wird denn unserem Eiferer Veranlassung geboten werden, einmal ernstlicher über die wahren Aufgaben eines Geistlichen und speciell über die wahre Bestimmung der Kanzel nachzudenken.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. [Umwandlung der „Neuen Freien Presse" in eine Actiengesellschaft.] Im Locale der Wiener Börsenbank fand Nachmittags die constituirende General-Versammlung der Oesterreichischen Journal-Actien-Gesellschaft („Neue Freie Presse") statt. Herr Alexander Lippmann eröffnet die Sitzung, indem er mittheilt, daß durch die anwesenden vierzehn Actionäre das gesammte Actien-Capital, 50,000 Actien zu je 200 fl. mit 40procentiger Anzahlung, also 4 Millionen Gulden, vertreten ist, und daß dieses Capital bei der Wiener Börsenbank baar eingezahlt wurde. Der Vorsitzende erklärte sonach die Gesellschaft für constituirt und wird sofort zur Wahl des Verwaltungsrathes geschritten, in welchen folgende neun Actionäre gewählt werden: Alexander Lippmann, Michael Etienne, Adolph Werthner, Dr. Wittelshöfer, Adolph Nassau, Johann Wehle, Julius Stern, Julius Gottlieb und Dr. Stall. Die Versammlung beschließt hierauf, den Vertrag bezüglich der Erwerbung des Journal „Neue Freie Presse", sowie die Separatverträge mit den Herren Michael Etienne und Adolph Werthner heute nicht zum Abschlusse zu bringen, sondern mit dem Abschluß derselben den neuernannten Verwaltungsrath zu betrauen. Nach Schluß der Sitzung constituirte sich der Verwaltungsrath und wählte zum Präsidenten Herrn Michael Etienne, zum Vice-Präsidenten Herrn Alexander Lippmann.

[Gewölb-Einsturz.] Gestern stürzten in einem neugebauten Hause in der Vorstadt Neubau zwei Gewölbe ein und wurden mehrere Personen schwer verletzt. Durch die Erhebungen wurde constatirt, daß der Bau, dessen Leitung angeblich der Stadtbaumeister Wessel übernommen hatte, thatsächlich ohne dessen Aufsicht geführt wurde und Wessel blos seinen Namen hergegeben hat. Das Material ist so schlecht beschaffen, daß sich die Ziegel abbröckeln und mit einem fast stumpfen Messer schneiden lassen. Nichtsdestoweniger und obwohl das Haus in ganz unfertigem Zustande sich befindet und feucht ist, wurde dasselbe bereits seit acht Tagen von mehreren Parteien bewohnt. Selbstverständlich wurden diese delogirt und die sofortige Einstellung des Baues verfügt. Gegen die Schuldtragenden wurde die strafgerichtliche Anzeige erstattet. Die Verunglückten befinden sich in häuslicher Pflege.

Triest, 9. Juni. [Unterbrochene Tombola.] Gestern fand hier eine Tombola statt, welche einen traurigen Ausgang nahm. Nachdem dieselbe seit mehreren Wochen immer vertagt und endlich auf Sonntag anberaumt worden war, war die Ungeduld jener Klasse der Bevölkerung, welche sich an der Tombola zu betheiligen pflegt, sehr groß, und gegen 6 Uhr Abends, die für den Beginn des Spieles festgesetzte Stunde, füllten sich die Corsostation und die angrenzenden Straßen und Plätze mit einer bunten wogenden Menschenmenge (12- bis 15,000 Köpfe). Das Spiel nahm seinen Anfang, die erste Quinterne war gezogen; da entstand plötzlich (es war ungefähr 6½ Uhr) hinter der Tribüne, auf welcher die Glücksurne, das Waisenkind, das die Nummern zu ziehen hatte, und die controlirenden Lottobeamten sich befanden, Unruhe und Lärm. Hilferufe aus Frauenkehlen erschollen, das Volk stürmte auseinander, der aufgewirbelte Staub wurde in der Verwirrung für Rauch gehalten und Feuerrufe vermehrten bald die allgemeine Bestürzung. Der anwesende Ober-Inspector der Sicherheitswache überzeugte sich alsbald, daß von Feuer keine Spur und überhaupt keine Gefahr vorhanden war, rief der flüchtenden Menge zu, einzuhalten, und ließ die Musikkapelle, welche unbeirrt auf ihrem Platze aushielt, spielen — doch vergebens. Die Flucht wurde immer stürmischer, unaufhaltsamer ... ein Augenblick der Stauung wird von der Commission benützt, um die Ziehung fortzusetzen; das Volk bedeutete aber derselben durch Winke mit Stöcken und Regenschirmen, daß es die Beendigung des Spieles wünsche, welche denn auch erfolgte. Der Andrang gegen die Tribüne wird so heftig und gewaltsam, daß dieselbe in Gefahr geräth, umgestoßen zu werden. Wer, schreibt die „Triester Zeitung", Augenzeuge dieses verhängnißvollen Vorfalls war, wer diese Panique, dieses furchtbare Drängen und Stoßen, diese unaufhaltsame Flucht über die Körper der zu Boden Geworfenen hinweg mit angesehen hat, dem wird es eine tröstliche Ueberraschung bereiten, zu hören, daß, wenigstens so viel bisher ermittelt werden konnte, Verluste von Menschenleben nicht zu beklagen sind. An Verwundeten befinden sich im Spitale neun, darunter acht Frauen, von denen zwei Schlüsselbeinbrüche, eine einen Beinbruch und eine mehrere Contusionen am Kopfe und einen Rippenbruch erlitten haben. Alles in Allem dürfte sich die Zahl der mehr oder weniger Verletzten auf hundert belaufen. Das Unglück wurde durch einen an sich unbedeutenden Streit zwischen zwei Civilisten und einem Matrosen veranlaßt. Dieser letztere, von den beiden Civilisten, die er belästigt hatte, derb zurückgewiesen, flüchtete sich, stieß dabei nach allen Seiten um sich, es entstand eine Verwirrung und in 2 Minuten hatte sich all der Tausende, die da anwesend waren, panischer Schrecken bemächtigt. Viele Kinder wurden von den Wachen gerettet und in Sicherheit gebracht. Im Gedränge gingen eine Menge Uhren, Schmucksachen und Börsen verloren. — In der heutigen Stadtrathsitzung wurden 500 Fl. zur Unterstützung der Beschädigten votirt.

Italien.

Rom, 7. Juni. [Zum Rücktritt Scialoja's. — Die Kaiserin von Rußland. — Das Klostergesetz im Senat. — Aus der Deputirtenkammer. — Herr v. Keudell.] Ein Sturm im Glase Wasser, schreibt man der „K. Z.", ist in diesen Tagen, wo die politische Welt sich nur mit der Krankheit und dem Tode Rattazzi's beschäftigte, fast unbeachtet vorgegangen, nur von einzelnen Blättern aufgeblasen bis zur — Ministerkrisis. Dieser Artikel gehört freilich im neuen Italien nicht zu den Seltenheiten, aber der Stein des Anstoßes war in diesem letzten Falle doch zu unbedeutend, um nicht sofort weggeräumt zu werden. Es handelte sich um Scialoja, den Unterrichts-Minister, und eine Differenz, die zwischen ihm und dem Präsidenten Torrearsa wegen der Tagesordnung im Senat eingetreten war. Für die auf den 29. Mai anberaumte Sitzung stand die Discussion des von Scialoja vorgelegten Gesetzes über Reorganisation des höheren Unterrichts auf der Liste. Wegen der Leichenfeierlichkeiten zu Ehren Manzoni's sah der Senat sich veranlaßt, diese Sitzung ausfallen zu lassen; statt ihrer wurde mit der herkömmlichen Eile eine solche auf den 3. Juni angesetzt. Inzwischen sind seitens der Bureaux die als dringlich bezeichneten Vorlagen über die Militär-Reorganisation beim Präsidenten eingereicht und an die Mitglieder des Senats vertheilt worden. Es schien um so mehr angezeigt, diese Vorlagen auf die Tagesordnung der nächstfolgenden Sitzung zu bringen, da dieselben bereits von der Kammer angenommen waren und nur noch der Annahme im Senate warteten. So beschließt man denn am 3., die Discussion der Unterrichtsvorlagen in die Mitte zwischen den ersten und zweiten Theil der militärischen zu verlegen. Scialoja, in der Kammer durch die Berathung seines Budgets zurückgehalten, verzieht; im Senate beginnt man mit dem zweiten Theile; da erscheint er und es ergiebt sich ein Wortwechsel mit Torrearsa, der nicht gleich, aber bald nachher durch Aufklärung der Sache beigelegt wird. Der ganze Vorfall würde nicht der Rede werth sein, wenn man nicht auf einer Seite, die gar nicht principiell dem Gesammt-Ministerium oder dem einzelnen Minister gegenübersteht, ihn zu einem politischen Ereigniß hätte aufbauschen wollen. Es mußte kein Geringerer sein als Lanza selber, der sich im Bunde mit dem Kriegs-Minister Ricotti hinter den Präsidenten gesteckt hätte, um durch eine so kleinliche Intrigue den trotz seines weißen Haares noch jugendlich aufbrausenden Collegen Scialoja zu einem übereilten Schritte zu veranlassen, der seine Demission zur Folge haben sollte. An der Wendung, die man so der Sache zu geben suchte, ist nichts begründet. Das wird freilich nicht, wie die „Opinione" argumentirt, dadurch bewiesen, daß Lanza und Ricotti in der Sitzung vom 3. Juni gar nicht zugegen waren, wohl aber steht dem das eng-collegialische Verhältniß scharf entgegen, in dem Lanza stets zu Scialoja gestanden hat und immerfort steht, von der Ehrenhaftigkeit des Minister-Präsidenten zu schweigen. — Die liberale und patriotische Presse hat es der hiesigen und auswärtigen clericalen überlassen, den Aufenthalt der Kaiserin von Rußland in Rom weniger rücksichtsvoll wie berechnend als ein politisches Ereigniß von Bedeutung darzustellen und immer wieder auf diesen Gesichtspunkt zurückzukommen. So lange es hieß, daß der Besuch lediglich dem Papste, sogar mit Umgehung des Königs, gelten solle, beutete die clericale Partei denselben in ihrem Sinne aus. Als aber feststand, daß der hohe Gast zunächst den König besuchen und dann noch bei dem Feste vom 1. Juni anwesend sein würde, mußten andere Saiten aufgezogen werden. Nach den Kläglereien des „Journal de Florence" und des „Univers" steckte da kein Anderer dahinter, als Bismarck, der bei seinem Aufenthalt in Petersburg im Verein mit Kaiser Wilhelm beim Czaren den „Befehl" an die Czarin durchgesetzt hätte, die Stadt Rom während Victor Emanuel's Anwesenheit und während der Feier des Verfassungsfestes zu besuchen. Was werden die Erfinder dieser genialen Hypothese dazu sagen, daß die Czarin noch eine Woche über das Fest hinaus hier geblieben ist, daß sie ferner die vielbesprochene Million, ob Rubel oder Lire war nicht ganz klar, für den Peterspfennig nicht überbracht hat, daß in der Audienz beim Papste von dem Verfahren der russischen Regierung in Polen gar nicht die Rede gewesen ist? Was ihren verlängerten Aufenthalt hier angeht, so erklärt derselbe sich ohne Bismarck einfach daraus, daß es ihr hier gefällt, besser gefällt als Anfangs in Sorrent, von dem sie, wie ich von Personen ihrer Begleitung weiß, in der ersten Zeit gar nicht befriedigt war. Dort hatte sie zwar einen Aufenthalt in herrlichster Umgebung, aber schließlich doch nur toujours perdrix, hier hat sie nach und nach das Bemerkenswertheste gesehen und alle Tage neue anregende Eindrücke empfangen. — Im Senate ist der Ausschuß der Bureaux für das Klostergesetz ernannt worden. Nach einer Mittheilung, die mir ein Mitglied dieses Ausschusses machte, wird die Berathung des Gesetzes in etwa 10 Tagen erfolgen. — In der Kammer, wo jetzt eine lange Reihe von kleineren Gesetzen der geheimen Abstimmung warten, kann die erforderliche Zahl von Deputirten nicht mehr zusammengebracht werden. Gestern standen 17 Vorlagen zur Abstimmung, dieselbe mußte aber verschoben werden. Heute war die Zahl der Anwesenden nicht größer, ein beträchtlicher Theil ist nach Frosinone, um die Leiche Rattazzi's zu begleiten, die man Abends in Rom erwartet. — Soeben erfahre ich, daß die Audienz, welche Herr v. Keudell zur Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben nachgesucht, in letzter Stunde wiederum versetzt worden ist. Sie wird nunmehr nicht, wie ich Ihnen telegraphisch mittheilte, übermorgen, sondern schon morgen stattfinden, da der König Montag zu verreisen beabsichtigt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 10. Juni. [Aus der Nationalversammlung. — Das Rundschreiben Broglie's an die Vertreter Frankreichs im Auslande. — Zum Municipalgesetz. — Ranc. — Ansprache Mac Mahon's an den Staatsrath. — Präfectenernennungen. — Canrobert. — Ein Proceß.] In der Nationalversammlung wurde gestern die Berathung über den Vertrag der Regierung mit der Ostbahn, welche vor 10 Tagen unterbrochen worden war, wieder aufgenommen. Der Arbeitsminister Desseligny hat sich in der Zwischenzeit eine Meinung gebildet, und erklärte sich nun für den Vertrag, den die vorige Regierung angenommen hatte, d. h. also in der Hauptsache für die Gewährung einer Rente von 20½ Mill. an die Ostbahn. In diesem Sinne sprechen nur der Berichterstatter Krantz und George. Dagegen griffen Tolain und Janzé den Vertrag an. Der Schluß der Debatte ward auf heute verschoben. Zu Anfang der Sitzung hatte Maurice einen Antrag auf Verbesserung der Schullehrergehälter niedergelegt und dafür die Dringlichkeitserklärung verlangt. Dieselbe wurde auch zugestanden, aber als dann der Finanzminister Magne im Namen des Budgets Einsprache that (die Maßregel würde etwa 3½ Mill. kosten), besann die Majorität sich eines andern und wies den Maurice'schen Antrag an die Budgetcommission, was, wie jedermann weiß, einer anständigen Beerdigung ähnlich sieht. — Zum Schluß der Sitzung kündigte Lepère im Namen der äußersten Linken eine Interpellation über die Unterdrückung des „Corsaire" an. Der Minister des Innern erklärte, dieselbe für heute entgegennehmen zu wollen, und so kann es heute möglicherweise zu einer aufgeregten Debatte kommen. Die Unterdrückung des genannten Blattes hat einen stärkeren Eindruck gemacht, als die Regierung vielleicht erwarten mochte. Selbst die reactionäre Presse kann dieselbe nicht loben und die „Gazette de France" z. B. bemerkt mit vollem Recht, daß es nicht die radikalen Blätter sind, welche sich seit dem 24. Mai durch heftige Sprache hervorgethan haben. Man spricht auch von einer Interpellation Jules Favre's über das Rundschreiben de Broglie's, dessen Inhalt vorige Woche die „Times" bekannt machte. Die „Debats" geben heute den französischen Text dieses Actenstücks und es geht daraus hervor, daß der Auszug der „Times" ein vollkommen genauer gewesen. Es bestehen also alle Ausstellungen, die man an dem Rundschreiben gemacht hat, mit Recht. Der Herzog de Broglie sucht die Sympathie der fremden Mächte zu erwerben, indem er seine Landsleute als gefährliche Revolutionäre denuncirt und so einen Mangel an Patriotismus und Takt kundgiebt, der nur von Nachkommen der alten Emigrés zu erwarten.

Gestern Nachmittag hat die Decentralisations-Commission ihr Project zu dem Municipalgesetz der Regierung mitgetheilt. Es besteht aus folgenden wesentlichen Theilen. In allen großen Städten soll die Regierung das Recht zur Ernennung der Bürgermeister besitzen. In den kleinen Städten und Landgemeinden sollen die Bürgermeister von den Gemeinderäthen, „aber mit Zuziehung der meistbesteuerten Bürger" gewählt werden. Diese letztere in einem Lande des allgemeinen Stimmrechts höchst seltsame Bestimmung genügt der Commission noch nicht. Die den Bürgermeistern übertragenen Amtsbefugnisse sind zweierlei: Entweder handelt der Bürgermeister als Vertreter des Gemeinderaths oder als Vertreter der Centralregierung. Die in letzter Eigenschaft ihm zustehenden Befugnisse können ihm jederzeit von der Regierung genommen und dem Präfecten, Unterpräfecten oder in kleinen Gemeinden auch ganz eigens ernannten Beamten übertragen werden. In diesem Falle also gebe es zwei Autoritäten in der Gemeinde, den Bürgermeister und den Agenten der Centralregierung. Es bleibt jetzt abzuwarten, welche Gegenvorschläge die Regierung zu machen hat.

Das zweite Bureau hat gestern wieder über die Rechtmäßigkeit des Mandats des Lyoner Deputirten Ranc berathen. Der Justizminister war berufen, um über Ranc's Stellung zu den Gerüchten Aufschluß zu geben. Er theilte mit, daß Ranc gelegentlich der Affaire der Commune vor dem Seinetribunal wegen Amtsanmaßung verklagt war, daß aber das Civilgericht seinen Proceß dem Militärgericht überließ. Das Militärgericht rief Ranc einmal als Zeugen vor, eröffnete aber kein Verfahren gegen ihn selber. Er kann also auf keinen Fall als Contumacialangeklagter betrachtet werden. Auf diese Erklärung hin beschloß das Bureau, die Gültigkeitserklärung der Ranc-schen Wahl zu beantragen, aber die Mehrheit bestand darauf, daß der Berichterstatter Baragnon in seinem Bericht ausdrücklich dee Antecedentien Rancs Erwähnung thue.

Der Marschall Mac Mahon empfing gestern zum ersten Male den Staatsrath. Die „Debats" geben den Text der Rede, welche er an diese Körperschaft richtete. Die Regierung, sagte er im Wesentlichen, ist entschlossen, die größte Rücksicht auf die Rathschläge des Staatsraths zu nehmen und ihm die Gesetze zu unterbreiten, die sie der Nationalversammlung vorlegen will. Sie hatte selbst einen Augenblick den Gedanken gehabt, ihm die constitutionellen Pläne zu unterbreiten, welche die letzte Regierung ausgearbeitet hat verzichte jedoch darauf, da die Kammer aus diesen Plänen ihr eigenstes Werk zu machen beabsichtigt. Der Präsident des Staatsraths, Odilon Barrot, betonte in seiner Antwort auf etwas bittre Art, wie nothwendig es sei, dem Staatsrath eben der häufigen politischen Wechsel wegen eine dauerhaftere Einrichtung zu geben, worauf Mac Mahon bemerkte, daß die gewünschte Dauerhaftigkeit sich hoffentlich bald finden werde.

Das Amtsblatt fährt fort, zahlreiche Veränderungen in den Unterpräfecturen einzuregistriren. Es meldet heut auch wieder 3 neue Präfectenernennungen. — Der neue Präfect von Lyon scheint den Bogen straff spannen zu wollen. Eine Depesche meldet, daß er den Straßenverkauf sämmtlicher Journale untersagt hat. Die Blätter dürfen nur noch in den Kiosks und Buchhandlungen feilgeboten werden. Es heißt ferner, daß er ein Drittel der Schenkläden schließen will. Wenn man in Lyon eine kleine Emeute zu provociren beabsichtigte, könnte man die Sache nicht geschickter einleiten.

Vor dem Kriegsgericht in der Rue du Cherche-Midi spielt sich eben ein häßlicher Proceß ab. Der Bürgermeister und der Friedensrichter des Dorfes Verzy (Marne), mit Namen Ronery und Adnet, sind angeklagt, durch Denunciation mehrerer Mitbürger Kriegsrepressalien gegen ihr Dorf herbeigeführt zu haben. Die Geschichte verhält sich kurz so: Im November 1870, sagt der Angeklagte, kam eine preußische Husarenabtheilung als Bedeckung eines Waffentransports durch Verzy. In der Nacht stehlen mehrere junge Leute des Dorfes Waffen in einem der unbewachten Wagen. Die Deutschen zogen den andern Tag ab, aber der Friedensrichter Adnet erfuhr, was vorgegangen. Er schüchterte den Bürgermeister Ronery dermaßen ein, daß dieser sich entschloß, eine Denunciation an das preußische Commando in Rheims zu richten, der Anfangs keine Folge gegeben wurde. Darauf veranlaßte Adnet den Bürgermeister, selbst nach Rheims zu gehen, um die Denunciation zu wiederholen. Diesmal schickten die Deutschen eine Abtheilung, welche Verzy cernirte, und mehrere junge Leute verhaftete, die nach Rheims geführt wurden. Ein paar Andere jedoch kehrten erst nach dem Abzug der Truppenabtheilung in ihre Wohnung zurück und der Friedensrichter Adnet sandte dieselben in Begleitung ihrer Mutter zum preußischen Commandanten in Rheims. Dieser, entrüstet über eine so miserable Denunciationswuth, schickte die jungen Leute zurück. Von den 4, welche am Tage vorher verhaftet worden, sprach das deutsche Kriegsgericht 3 frei, der 4. wurde, weil man deutsche Waffen bei ihm gefunden, auf 1 Monat ins Gefängniß geschickt. — Von den beiden Angeklagten ist der Eine, Adnet, ein reicher Grundbesitzer, der Andre, Ronery, der Typus eines einfältigen Landbürgermeisters. Sie hörten beide die Anklage anscheinend ohne Theilnahme an. Das Urtheil wird heute gefällt werden.

* **Paris**, 10. Juni. [Frankreich und Deutschland.] Der „Francais" schreibt unter dem 9. d. M.:

„Die neuen Beglaubigungsschreiben des Herren von Gontaut-Biron sind am Mittwoch in Berlin angekommen. Unser Botschafter hat, um sie dem Kaiser zu überreichen, eine Audienz nachgesucht, die nicht sogleich bewilligt werden konnte. Meldungen zufolge, welche gestern Abend in Paris eingetroffen sind und auch in Wiener Blättern ihre Bestätigung finden, hätte ein Unwohlsein des deutschen Kaisers die Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben des Herrn von Gontaut-Biron verzögert. Man hat bemerkt, daß Graf Arnim, ohne diesen Akt abzuwarten, schon Sonnabend dem Marschall Mac Mahon seine Creditive überreicht hat. In der Beflissenheit, mit welcher dieser Schritt vollzogen wurde, kann man einen Beweis der vortrefflichen Dispositionen des deutschen Reichs für unsere neue Regierung erkennen.

[Handelsverträge. — Finanzielles.] Der „Constitutionnel" will wissen, daß wegen der Handelsverträge Herrn de Broglie eine Note mitgetheilt worden sei, durch welche die fremden Mächte verlangten, so bald wie möglich über die Absichten Frankreichs unterrichtet zu sein. Die fremden Mächte wollen jetzt wissen, ob die neue Regierung die Principien der vorhergehenden annimmt und entschlossen ist sie vor der Kammer zu vertheidigen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten soll die Commission ersucht haben, ihre Arbeiten zu beschleunigen. Dasselbe Blatt, welches noch vor wenigen Tagen für eine baldige Vertagung der Nationalversammlung plaidirt hatte, äußert und motivirt die Ansicht, daß diese Vertagung nicht früher erfolgen solle, als bis die Budget-Commission ihre Arbeiten vollendet und dem Herrn Magne das nöthige Material zur Herstellung des Budgets von 1874 an die Hand gegeben habe. Man sieht also, daß Herr Magne sich überhaupt noch nicht mit dem Budget beschäftigt, geschweige denn die Zaubermittel gefunden hat, welche ihm seine blöden Verehrer nachrühmten.

„Wir meinen", sagt der „Constitutionnel", daß die Budget-Commission noch etwa drittehalb Monate zu thun haben wird, die Vertagung also Ende August eintreten könnte. Auf der Tagesordnung der Kammer stehen noch der dringenden Angelegenheiten genug, daß sie diese acht oder zehn Wochen gut verwerthen könnte; namentlich dürften das Gemeinde- und das Unterrichtsgesetz ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen. Im November könnte dann nach der Wiedereröffnung mit der Budgetdebatte begonnen werden und diese an die Stelle der aufregenden Verhandlungen treten, welche bisher den Beginn jeder neuen Session zu bezeichnen pflegen."

[Der neue Unterrichtsminister.] Ein der neuen Regierung nahestehendes Blatt, „Paris-Journal", läßt folgenden Stoßseufzer vernehmen:

„Ein Minister, der sich in schwerer Verlegenheit befindet, ist der neue Unterrichts- und Cultusminister, Herr Batbie. Sein Vorgänger, Herr

Jules Simon hatte, um sich möglichst lange am Ruder zu erhalten, den Bischöfen ganz unglaubliche Zusagen gemacht. So oft Einer von ihnen an die Excellenz eine Bitte richtete, antwortete diese nur immer: „Aber, Monseigneur, Sie verlangen weiter nichts, als Das? Ich bewillige Ihnen mit Vergnügen das Doppelte." Wenn Herr Jules Simon damit seinem Nachfolger ein Bein stellen wollte, so ist ihm dies vollständig gelungen. Täglich kommt Herr Batbie in die Lage, Versprechen einzulösen, die er beim besten Willen nicht erfüllen kann. Die Bischöfe sind nicht zufrieden; sie fragen sich bereits, ob es denn auch für sie ein Vortheil ist, einen gutkatholischen Minister zu haben, und einige von ihnen sehnen sich im Stillen nach dem Freigeiste zurück."

Auf der anderen Seite giebt der „Temps" einen längeren Abschnitt aus einer älteren Schrift des Herrn Batbie, in welcher die Forderung des obligatorischen Unterrichts mit den schlagendsten Beweisgründen unterstützt wird.

[Mac Mahon.] Der größte Theil der officiösen Blätter spricht von dem warmen Empfang, welcher Mac Mahon vorgestern auf den Longchamps des Boulogner Wäldchens zu Theil geworden sei. Dieselben sagen aber geradezu eine Unwahrheit. Die ungeheure Menge, die sich vor den Tribünen befand, verhielt sich, als der Marschall auf der Ehrentribüne erschien, vollständig ruhig, und nur bei seiner Abfahrt wurde er von denen, welche sich in der sogenannten „Perage" befanden — die Leute, die dort sind, gehören aber fast alle zur Coalition —, ziemlich warm empfangen. Den Marschall, schreibt man der „K. Z.", soll der kalte Empfang übrigens ziemlich unangenehm berührt haben; er sollte aber nicht vergessen, daß die Menge ihn nur deshalb mit solcher Kälte aufnahm, weil man einen warmen Empfang als eine Zustimmung zu dem 24. Mai ausgelegt haben würde.

[General de Gallifet,] auf den Marschall Mac Mahon viel hält und welcher sich während des Kampfes mit der Commune durch äußerst energisches Benehmen den gefangenen Communisten gegenüber hervorthat, ist nach Paris berufen worden. Man schreibt dem folgenden Vorfall Bedeutung zu: Am 1. Juni gab die Ligue d'Enseignement et de la Presse von Constantine ein Fest, dem der General, der Präfect und die Departemental-Commission anwohnten. Nach einem Toast Allan's auf Thiers verlangte Gallifet das Wort und sagte: „Ich schließe mich dem Toaste des Vorredners an und trinke auf Thiers und die französische Republik." Allan dankte Gallifet für die Erklärung, welche jede Zweideutigkeit beseitige. Der General erwiderte: „Gestatten Sie mir folgenden Toast hinzuzufügen: Dem ehrlichen Mann, der sein Wort nicht brechen wird, auf den Marschall Mac Mahon." Die ganze Versammlung stimmte dem Trinkspruche zu.

[Die Wallfahrten.] Der „Moniteur Universel" meldet: „Die Wallfahrten mehren sich so bedeutend, daß die religiöse Welt beschlossen hat, diesen frommen Kundgebungen einen Monat zu weihen, dem man den Namen „Monat der Wallfahrten" geben will und der den 22. Juli beginnen soll, um am 22. August zu endigen. Der ehrw. P. Ricard, Prior der Augustiner von St. Himmelfahrt in Paris, hat vom heiligen Vater die Erlaubniß zu dieser Gründung erhalten. Während dieses Monats werden Wallfahrten nach Lourdes, La Salette, Issoudun, Notre-Dame d'Auray, Chartres ꝛc. organisirt werden. Nach Maria Himmelfahrt werden sie in der Umgegend von Paris stattfinden."

[Courbet.] Der Finanzminister Magne hat den Maler Courbet wegen der Kosten für die Wiederaufrichtung der Vendome-Säule gerichtlich belangt.

Großbritannien.

E. C. London, 10. Juni. [Finanzielles.] Anläßlich der Steuer auf Rohmaterialien giebt die „Times" der neuen französischen Regierung den Rath, unbedenklich von diesem Auskunftsmittel abzusehen und die entstehende Lücke einstweilen durch Verschiebung der Rückzahlungen an die Bank auszufüllen.

„Wenn es absolut unvermeidlich wäre, 4 Millionen Pfd. St. aufzubringen, so könnte allerdings eine Steuer auf Rohmaterial, oder eine Steuer auf geschäftliche Einnahmen oder selbst Auflagen, die noch verderblicher wirken würden, als diese beiden, als unabwendbar vertheidigt werden. Indessen liegt aber eine derartige Nothwendigkeit keineswegs vor. Die Regierung schuldet der Bank etwa 52 Millionen Pfd. St., und diese Steuer wird auf 60,000,000 Pfd. St. anwachsen, ehe die Indemnität abgezahlt ist, allein für die von der Bank gemachten Vorschüsse wurde ihr die Erlaubniß gewährt, ihren Notenumlauf bis über 100 Millionen zu erhöhen und die Zinsen, welche der Staat für die genannten Vorschüsse zahlt, erlangen kaum die Höhe von 1 pCt. Die Auflage, welche, wie man glaubt, die Besteuerung von Rohmaterial unumgänglich nothwendig macht, beläuft sich auf 8 Mill. Pfd. St., welche Herr Thiers als Tilgungsfonds für Abtragung der Schuld an die Bank bestimmt hatte, indem es eine Bedingung der Abtragung war, daß die Bank im Verhältniß der Tilgung ihren Notenumlauf verringere. Es ist ein löbliches Zweck, die Schuld einer Nation zu vermindern, allein es ist, wie klar auf der Hand liegt, keine gebieterische Verpflichtung und auf jeden Fall würde durch diesen Zweck nicht gerechtfertigt werden, daß man zu zweifelhaften Auskunftsmitteln seine Zuflucht nähme, namentlich in einem Augenblick, wo Frankreich sich erholt und zu neuer geschäftlicher Thätigkeit erhebt. Obschon der Notenumlauf in Frankreich einen sehr hohen Betrag erreicht hat, ist doch die Entwerthung nur sehr gering und das Goldagio steht gegenwärtig unter $1\frac{1}{2}$ pCt. Wenn wir Frankreichs Gläubiger wären und wünschten als solche Frankreichs Wohlstand mit der größten Schnelligkeit fortschreiten zu sehen, und zwar unter Bedingungen, die Stetigkeit und Dauer verheißen sollten, so würden wir der französischen Regierung ernstlich die Politik empfehlen, alle Versuche zur Verminderung der Schuld der Nation einstweilen auszusetzen, bis ruhigere Zeiten einen Ueberschuß ergeben hätten, den man unmittelbar zu solchem Zwecke verwenden könnte. Wenn das unsere Ansicht ist, wenn wir den Banktilgungsfond als eine Reserve betrachten, die wirklich zu dem Zwecke dienen soll, zu welchem sie formell bestimmt ist, so wäre es noch mehr unsere Ansicht, wenn wir annehmen könnten, daß der Fond, wie verschiedentlich behauptet wird, in Wirklichkeit bestimmt wäre, ähnlichen Zwecken zu dienen, wie der Kriegsschatz in Berlin. Wir legen dieser Angabe kein Gewicht bei, sondern begnügen uns, Herrn Magne aus den allereinfachsten Gründen die Verschiebung der Tilgungsfonds-Anstalten auf einen günstigeren Zeitpunkt ans Herz zu legen. Herr Magne dürfte noch nicht vergessen haben, wie Herr Thiers ihm einmal unter dem Kaiserreich in der Kammer sagte, er habe viele gute Eigenschaften, aber die eine Schwachheit, qu'il manquait de férocité. Er kann jetzt dem Ex-Präsidenten zeigen, daß er wenigstens genug von dieser wünschenswerthen Eigenschaft besitzt, um ohne Gewissensbisse die irrigen Pläne über Bord zu werfen, die er etwa in der Mappe des letzten Finanzministers gefunden hat."

[Alexandra Palace,] der kaum eröffnete Bau im Norden der Hauptstadt, der Nebenbuhler des Krystallpalastes in Sydenham, ist ein Raub der Flammen geworden. Das Gebäude auf Muswellhill scheint ein eigenthümlicher Unglücksstern zu verfolgen. Aus dem Material des stolzen Industrie-Palastes von 1862 auf imposanter Anhöhe gebaut, hat es seine Eigenthümer in den neun Jahren seines Bestehens wiederholt zum Bankerott geführt. Endlich schien eine neue Aera aufzugehen. Die Eröffnung am 24. Mai war glänzend, und von dem Tage an galt das Unternehmen für gesichert. Da macht das unerbittliche Element einen neuen Strich durch die Rechnung. Wie das Feuer entstanden sein mag, ist noch nicht ermittelt. Gegen halb ein Uhr Mittags machte sich unter der Hauptkuppel Rauch bemerkbar. Kurz darauf brannte die Kuppel, und nun griff der Brand in dem trockenen Material mit rasender Geschwindigkeit um sich. Durch unverantwortliche Nachlässigkeit der Dirigenten befand sich nur eine einzige kleine Spritze im Gebäude, die sich gegen die aufsteigenden Flammen machtlos erwies. Ehe die Spritzen aus der Stadt herbeieilen konnten, war an Herrwerden des Feuers nicht mehr zu denken. Die Unordnung unter dem Personal, namentlich den Verkäuferinnen und Schänkmädchen, hatte an und für sich ein bedenkliches Hinderniß gebildet. Allein auch ohnedies hatte der herrschende Südwind den Brand zu einem mächtigen Feuer angefacht, gegen welches Spritzen ohnmächtig waren. Es blieb nur möglich, nach Kräften die werthvollsten Sachen, namentlich die Oelbilder, zu retten, und das wurde denn auch nach Möglichkeit gethan, jedoch war bei aller Thätigkeit nur ein beschränkter Erfolg zu erzielen. Um halb 3 Uhr war der prächtige Bau eine Ruine mit vier Mauern, von einem rauchenden Aschenhaufen umgeben. Den Abend hindurch wurde an der Löschung der fortlebenden Gluth in diesem Trümmerberge gearbeitet.

[Brand in Dublin.] Die irische Hauptstadt war in der Nacht vom 7. auf den 8. anläßlich eines Brandes in einer großen Holzniederlage wieder der Schauplatz eines Auflaufs und einer Straßenschlacht, wie sie außerhalb Irlands nur selten vorkommen. Die Flammen, welche hoch emporschlugen, lockten eine große Volksmenge und Manchen des schlimmsten Gesindels herbei, und obschon zeitig Detachements, die verschiedene Infanterie-Regimenter, sowie eine Schwadron Dragoner auf dem Platz waren, begann doch bald wieder Janhagel ganz in der Nähe der Brandstätte ohne viele Umstände Ladenlocale und Schankwirthschaften zu plündern. Bei einem von einem Bewohner verrammelten Hause stiegen die Strolche auf das Dach, deckten die Ziegel ab und suchten so von oben herab den Weinen und Spirituosen beizukommen. Die commandirenden Offiziere der Truppen, welche alle möglichen Versuche gemacht hatten, die Ausschreitungen zu unterdrücken, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen, sahen sich schließlich genöthigt, mit dem Bayonnet gegen die Plünderer vorzugehen und es entspann sich nun die regelrechte Straßenschlacht. Schwere Steine und andere unangenehme Wurfgeschosse flogen gegen die Truppen und Polizeisoldaten und eine große Anzahl Personen wurde auf beiden Seiten verwundet. Nicht weniger als 70 Personen wurden, von Bayonnetstichen und Säbelhieben verwundet, in die Hospitäler gebracht und gleichzeitig nahm eine Gesellschaft von 36 anderen das Gefängniß auf. Die Verwundeten, welche von ihren Freunden in Sicherheit gebracht wurden, sollen noch bei weitem zahlreicher sein. Der Verlust durch die Feuersbrunst wird im Ganzen auf etwa 25,000 Pfd. St. geschätzt.

Niederlande.

Haag, 2. Juni. [Zum Kampfe mit Atchin.] Die neuesten Journale und Briefe aus Batavia reichen bis zum 26. April. Dieselben heben übereinstimmend hervor, daß die Atchinesen vom ersten Augenblicke der Landung der niederländischen Truppen an fortwährend mit einer bewunderswerthen Unerschrockenheit und Todesverachtung in den Kampf gingen. Sie waren meistens blos mit alten Feuersteingewehren, Lanzen und Klewangs bewaffnet; dieser letzten Waffe bedienten sie sich in furchtbarer Weise; zuweilen stürmten sie gegen das Schnellfeuer der Hinterladegewehre an, um sich mit dem tödtlich treffenden Klewang auf die Niederländer zu stürzen. Mit Kanonen scheinen sie reichlich versehen zu sein und verstehen dieselben gut zu gebrauchen. Auch die Niederländer kämpften mit großer Tapferkeit. Der Oberbefehlshaber, General Köhler, starb den Heldentod; er fiel mit der Fahne in der Hand, als er nach einem mißlungenen Angriffe seine Truppen wieder sammelte, um sie aufs Neue gegen den Feind zu führen. Die Expedition scheiterte nicht sowohl an dem verzweifelten Widerstande der Atchinesen, als vielmehr an dem Eintritte einer äußerst mißlichen Witterung, welche das Expeditions-Corps einer verderblichen Lage aussetzte. Die niederländischen Truppen, welche sich nach dem vom Feinde in hartem Kampfe abgeschlagenen Sturme auf den Kraton mit schwerem Verluste an den Strand zurückgezogen hatten, litten Mangel an Trinkwasser, und es war der Westmonsun in Nord-Sumatra mit großer Heftigkeit eingetreten, was den Verkehr zwischen der Flotte und der Küste höchst erschwerte. Der Regen fiel in Strömen, und das kann so bis September andauern. Unter solchen Umständen mußte das Unternehmen gegen Atchin für diesmal suspendirt werden. — Mit dem Suspendirungsbeschlusse wurde von dem indischen Rathe zugleich der Beschluß gefaßt, im Herbste eine zweite, viel stärkere Expedition, bestehend aus 16 Bataillonen Infanterie nebst entsprechender Cavallerie, Artillerie und Geniemannschaft, in einer Gesammtstärke von etwa 10,000 Mann, nach Atchin entsendet werden solle. — General Köhler, im Jahre 1818 in den Niederlanden geboren, der Sohn eines geringen Kriegsmannes, war im Jahre 1838 als Sergeant nach Indien gekommen. Er wurde im Jahre 1840 zum Lieutenant befördert und verdankte dann seinen ausgezeichneten Fähigkeiten und Verdiensten ein rasches Aufsteigen bis zum Generalsrange.

Schweden.

Stockholm, 9. Juni. [Der Reiseplan des Königs] nach den nördlichen Gegenden Norwegens ist folgender: am 24. Juni geht der König am Abend um 8 Uhr auf der norwegischen Fregatte „St. Olaf" von Levanger ab, kommt in Bodö am 26. um Mittag an, reist von dort am 27. nach Dersvaag, am 28. nach Harvig, am 29. nach Tromsö, von wo die Abreise am 30. geschehen soll. Am 1. Juli ist der König in Hammerfest und am 2. etwa 7 Stunden am Nordkap; am 3. wird er nach Vardö und Vadsö gelangen und die Fregatte von dort nach Stangenäs gehen, der König aber auf dem Kanonenboote „Lougen", welches als Tender mitgegangen ist, die Gegenden an dem Varanger-Fjord besuchen und am 7. in Nyborg an dem innersten Theile des Fjordes an's Land steigen, um dort längs der Tana-Elf nach Karasjok zu reisen, und sich dort auf der Fregatte wieder einzuschiffen. Am 8. gelangt er nach Bosekop im Alten-Fjord, wo er am 9., dem Geburtstage der Königin, auf der Fregatte ein Fest zu geben, aber schon am Abend abzugehen beabsichtigt. Am 10. kommt er in Tromsö, am 11. in Salangen, am 12. in Bodö und am 13. in Nanen an; am 15. ist die Fregatte an der Mündung des Trondhjem-Fjordes, wo sie die Königin aufnimmt, welche von Christiania aus zu Lande durch Gudbrands und Romsdal nach Veblungsnäs und von dort mit einem Dampfer nach Beian gereist ist, welche dann mit dem Könige am 16., zwei Tage vor der Krönung in dem erinnerungsreichen Nidaros (Trondhjem) eintrifft.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Juni. [Tagesbericht.]

* [Brigade- und Divisions-Uebungen.] Die diesjährigen Brigade- und Divisions-Uebungen beim 6. Armee-Corps finden, wie die „Schl. Ztg." meldet, in folgender Ordnung statt. Bei der 21. Infanterie-Brigade vom 18. bis 23. August bei Reichenbach in Schles.; — 22. Infanterie-Brigade vom 15. bis 19. August bei Breslau; — 11. Cavallerie-Brigade (Leib-Kürassier- (Schlesisches) Nr. 1, 2. Schles. Dragoner-Regiment Nr. 8 und 1. Schles. Husaren-Regiment Nr. 4) vom 15. bis 22. August bei Reichenbach; — 23. Infanterie-Brigade vom 26. bis 30. August bei Neiße; — 24. Infanterie-Brigade vom 20. bis 29. August bei Neiße; — 12. Cavallerie-Brigade (2. Schles. Husaren-Regiment Nr. 6 und Schles. Ulanen-Regiment Nr. 2) bei Ratibor O.-S. Demnächst folgen Detachements-Uebungen der Division und zwar die 11. Division vom 25. bis 27. August bei Frankenstein; die 12. Division vom 2. bis 5. September bei Patschkau und Camenz und Umgegend. Die Divisions-Manöver mit Bivouaks sollen stattfinden für die 11. Division vom 30. August bis 6. September bei Reichenbach und für die 12. Division bei Camenz und Münsterberg. Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Falkenberg O.-S. werden, wie in früheren Jahren auch diesmal Artillerie-Schießübungen stattfinden und zwar für das 2. Bataillon Schles. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6 (5., 7. und 8. Compagnie; — die 6. Compagnie des 2. Bataillons und das 1. Bataillon befinden sich in Belfort), vom 25. Juni bis 24. Juli, und für die beiden Feld-Regimenter der 6. Feld-Artillerie-Brigade vom 9. Juli bis 9. August. — An den Divisions-Uebungen soll auch Artillerie Theil nehmen.

+ [Der tätowirte Grieche von Birma.] Ein seltener Gast weilt heute auf seiner Durchreise nach Kopenhagen in unserer Stadt. Es ist der als Gefangener in Birma am ganzen Körper mit künstlerisch ausgeführten Bildern und Schriftzeichen tätowirte Grieche, welcher vor einigen Monaten nur in Wachs in dem Präuscher'schen Museum zu sehen war. In der Sitzung der medicinischen Section in der alten Börse heute (Freitag den 13. Juni) Abends 6 Uhr haben alle, welche diesen in ethnographischer, linguistischer und künstlerischer Hinsicht gleich interessanten Mann sehen wollen, Zutritt und machen wir namentlich auch die Orientalisten aufmerksam.

+ [Kirchliches.] In der hiesigen Domkirche fand heute Vormittag unter großem Zudrange Andächtiger die Feier des Frohnleichnamsfestes statt. Nachdem Festtagsprediger Speil die Predigt gehalten, celebrirte der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster unter Assistenz der Canonici Dr. Lorinser und Dr. Künzer ein feierliches Pontificalamt, wobei unter Leitung des königlichen Musikdirectors Brosig vom Domchore die vierstimmige, Diepenbrock gewidmete und von Bernhard Hahn componirte Missa solemnis höchst exact und würdevoll aufgeführt wurde. An der hierauf folgenden Procession zu den vier am Domplatz errichteten Altären betheiligten sich die Zöglinge des Waisenhauses und des St. Hedwigsstiftes, die Schüler des katholischen Gymnasiums und Seminars mit ihren Lehrern, der katholische Gesellenverein, die Studentenverbindung Winfridia mit ihren Präsiden in Wichs und mit Rapieren bewaffnet, die Jnquilinen des St. Annastiftes und mehrere Brüderschaften mit ihren Fahnen und Emblemen. Bemerkt zu werden verdient wohl der Umstand, daß diesmal keine Soldaten der hiesigen Garnison zur Bildung des Spaliers in Verwendung genommen worden sind, die in früheren Jahren von Seiten der Militärbehörde unter Commando eines Lieutenants hierzu befohlen wurden, und die beim Herannahen des Sanctissimum das Gewehr präsentiren mußten. Heute hingegen waren auf der Domstraße nur einige Schutzleute postirt, welche um Störung zu vermeiden, die passirenden Wagen ihren Weg über die Sterngasse zu nehmen nöthigten.

+ [Nekrolog.] Das vorgestern erfolgte Hinscheiden unseres Mitbürgers, des Rentiers Julius Fritsch, der am 27. August 1829 zu Breslau geboren war, hat seine vielen Freunde und Verehrer mit gerechter Trauer erfüllt. Der Verstorbene war der Begründer jener großen Wohlthätigkeits-Concerte der humoristischen Kapellen, aus deren Erträgen Hunderte von Waisen bekleidet und hilflose Wittwen unterstützt wurden. Als Vorsteher der „Schnurre" wußte er aber auch bei jedem Nothstande, der unsere Stadt oder Provinz betraf, die regste öffentliche Theilnahme wachzurufen. Den Suppenvereinen, den Landwehrfrauen, Ueberschwemmten hat Fritsch große Summen zugeführt.

[Postalisches.] Es ist nunmehr auch gestattet, daß nicht nur bei Büchern, Bildern und Musikalien, sondern auch bei Zeitschriften, wenn dieselben unter Band gegen die ermäßigte Taxe für Drucksachen befördert werden, die Beifügung einer den Preis der Gegenstände betreffenden Rechnung gestattet ist.

* [Vom Lobe-Theater.] Die 25ste Aufführung der Gesangsposse: „Der Registrator auf Reisen", findet Sonnabend den 14. d. M. statt. Es ist Gelegenheit genommen, durch Einfügung neuer Couplets, sowie durch Arrangement eines pikanten Schluß-Tableau's die Vorstellung neu zu illustriren.

× [Die Grunitzki'sche Clavier-Lehr-Anstalt] hatte am 8. d., Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der königl. Universität eine Matinée veranstaltet, an welcher namentlich einige Schüler und Schülerinnen der Anstalt selbst, außerdem aber die Herren Brucksch und Riegel mit ihren Productionen sich betheiligten. Das Programm wies außer schweren Stücken von Beethoven, Mozart und Mendelssohn auch ein Solo von Liszt auf. Die ganze Aufführung legte auf's Neue das erfreulichste Zeugniß für die Tüchtigkeit der Grunitzki'schen Lehr-Anstalt ab, in welcher Letzterer Lust und Liebe zur Sache nicht ausstirbt. Die vortrefflichen Flügel, welche bei dieser Matinée benutzt wurden, priesen den Ruhm der Fabrik des Herrn Welk, aus der sie hervorgegangen waren, jedem musikalisch gebildeten Ohre zum wahren Ergötzen.

+ [Besitzveränderungen.] Kleinburgerstraße Nr. 34, „Herkules". Verkäufer Herr Fabrikbesitzer M. Mendelssohn; Käufer Herr Kaufmann Erselius. — Gartengrundstück am Schießwerder, abgezweigt von Roßgasse Nr. 2a und 2b. Verkäufer: verwittwete Frau Maurer- und Zimmermeister H. Roth; Käufer: Herr Brauereibesitzer Schütz. — Ehemaliges Kramsta'sches Schloß mit 12 Morgen großem Park, nebst Villa und dazu gehörigen Garten und Orangeriegebäuden in Freiburg. Verkäufer: Herr Fabrikbesitzer und königlicher Commerzienrath Franz Stenzel in Neudorf bei Friedland; Käufer: Herr Ritterguts- und Hotelbesitzer August David Heinemann in Breslau.

= [Besitzveränderungen.] Rittergut Groß-Ausker, Kreis Wohlau. Verkäufer Rittergutsbesitzer Nagel auf Groß-Ausker. Käufer Rittergutsbesitzer Wecker in Breslau. — Rittergut Mankerwitz, Kreis Trebnitz. Verkäufer Rittergutsbesitzer Tripke auf Mankerwitz. Käufer Domainenpächter Scupin zu Strehlitz. — Rittergut Kittlau, Kreis Guhrau. Verkäufer Rittergutsbesitzer Quiker. Käufer Kaufmann Häusler aus Glogau. — Freigut zu Girlachsdorf, Kreis Reichenbach. Verkäufer Gutsbesitzer Zimmer aus Heidersdorf und Getreidehändler Karschner aus Groß-Wilkau. Käufer Gutsbesitzer Schmidtsche Eheleute in Girlachsdorf. — Rittergut Rothoorwerk-Lobendau, Kreis Goldberg-Hainau. Verkäufer Rittergutsbesitzer Kersten auf Rothlobendau. Käufer Wirthschafts-Inspector Kabisch zu Reichau bei Nimptsch.

+ [Störfang.] Am sogenannten Strauchwehre vor dem zoologischen Garten wurde gestern von mehreren hiesigen Bürgern, die sich aus Liebhaberei mit Fischen beschäftigten, in einem großen Hamennetze ein 110 Pfd. wiegender weiblicher Stör — Sturio Accipenser L. — der erste in diesem Jahre, gefangen. Der ca. 2 Meter lange, noch lebende Fisch ist heute in der Bierbrauerei zum „Gambrinus" auf der Stockgasse in einem großen Bottiche zur Ansicht ausgestellt.

p. [Zur Ferienfrage.] Während einer Mittheilung der „D. R. C." am vergangenen Sonnabend zufolge, die Ferienfrage vom Cultusminister entschieden war, demnach die Sommerferien an sämmtlichen höheren Unterrichtsanstalten Preußens am 5. Juli beginnen mußten, hat, wie wir hören, das Provinzial-Schul-Collegium für Schlesien für hier wenigstens entschieden, daß die Ferien erst am 12. Juli, also eine Woche später, zu beginnen haben. Wir wünschen sehnlichst, daß die Ferien gleichmäßig treffen. So fangen die Ferien in der Mark Brandenburg stets eine Woche früher als hier an, ja selbst in Görlitz, Liegnitz wird es ebenso gehandhabt. Könnte nun nicht wenigstens für Schlesien gleiche Ferienzeit bestimmt werden?

+ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag passirte die auf der Kleinen Feldstraße wohnende 80 Jahre alte Wittwe Friedmann die Ohlauer- und Taschenstraßen-Ecke, als dieselbe von der langsam daherfahrenden Droschke Nr. 372 zu Boden gestoßen und überfahren wurde, wodurch die greise Frau eine Quetschung des Oberkörpers und eine Wunde am Hinterkopfe erlitt. Die Schuld an diesem Unglücksfalle trifft lediglich all in das die Frau führende Dienstmädchen, welches, trotz des Herannahens des Wagens, die alte und gebrechliche Frau über den Fahrdamm führte, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde.

+ [Polizeiliches.] Bei der hiesigen Polizeibehörde sind nachträglich noch vier Uhrendiebstähle angemeldet worden, welche am vorigen Sonntag Nachmittag im Gedränge bei Abhaltung der barmherzigen Brüder-Kirmeß verübt worden sind. Sonach ist es den dort ihr verbrecherisches Gewerbe betreibenden Taschendieben gelungen, im Ganzen 11 Stück silberne Taschenuhren zu entwenden. — Heute früh um 3 Uhr wurde ein Arbeiter, welcher eine 4 Meter lange Holzbohle trug, über deren rechtlichen Erwerb der Verdächtige sich nicht auszuweisen vermochte, vom Reviernachtwächter verhaftet. Aller Wahrscheinlichkeit nach stammt diese Bohle, die mit Beschlag belegt ist, von einem Diebstahle her. — In dem Gehöft des Hauses Neue Tauenzienstraße Nr. 84 entwendete gestern Nachmittag eine Frauensperson diverse Wäschestücke, welche auf einer dort aufgespannten Leine zum Trocknen aufgehängt waren. Der Diebstahl wurde bemerkt und die Diebin eingeholt und verhaftet. — Einem hier zugereisten Barbiergehilfen aus Zduny wurde gestern von seinem Reisegefährten, einem Bäckergesellen, welcher mit ihm in eine Restauration auf der Berlinerstraße eingekehrt war, sein Felleisen gestohlen, in welchem sein Barbierzeug, Wäsche und Kleidungsstücke im Gesammtwerthe von 12 Thalern enthalten waren.

⊠ Sagan, 11. Juni. [Pfingstschießen. — Selbstmord. — Zur Gehaltsfrage der hiesigen Lehrer. — Lehrerinnenwahl.] Am Dinstag und Mittwoch nach dem Feste wurde hier in der üblichen Weise das Pfingstschießen abgehalten, daß durch den in dieser Woche stattfindenden Schützenball seinen Abschluß erhalten wird. Die Königswürde errang am 1. Tage Photograph Sauermann, die eines Nebenkönigs am 2. Tage Färbereibesitzer A. Deussen. — Verflossenen Sonnabend ist hinter dem sog. Kloster (herzogl. Hospital) im Bober die Leiche eines erwachsenen jungen Mädchens gefunden worden, welche schon einige Tage im Wasser gelegen hatte. Dem Vernehmen nach haben die angestellten Recherchen ergeben, daß die bedauernswerthe Entseelte im Gerichtskretscham zu Polnisch-Machen in Diensten gestanden und sich in gesegneten Umständen befunden hat. Als ihr über ihren Zustand kürzlich von der Mutter harte Vorwürfe gemacht wurden, faßte sie den Entschluß, ihrem Leben in den Fluthen ein Ende zu machen. — Unsere vor einiger Zeit in diesem Blatte ausgesprochene Hoffnung, daß den langjährigen Wünschen der hiesigen Lehrer nun endlich Rechnung getragen werden würde, da die königliche Regierung an ihrer ursprünglichen Forderung festhalte, ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Ueber der ganzen Angelegenheit schwebt jetzt wieder ein undurchdringliches Dunkel, so daß es den Betheiligten gewiß nicht zu verargen ist, wenn Mißmuth und Enttäuschung sich abermals ihrer bemächtigten. An wem liegt nun die Schuld dieser Verzögerung? Vielleicht sind wir im Stande, nächstens darüber Auskunft zu geben. Während die Landlehrer der Umgegend fast durchweg Regierungszulagen erhalten haben, können die Lehrer der Stadt sich bis auf Weiteres noch im Warten und — Darben üben, denn mit der ganz hübsch klingenden Zusage einzelner Väter der Stadt, daß es bald besser werden würde, lassen sich doch einmal die materiellen Bedürfnisse des Lehrers, so wenig wie bei andern Sterblichen, befriedigen. Wo soll denn schließlich die Amtsfreudigkeit bleiben?? — An Stelle der zum 15. Juli nach Breslau gehenden Lehrerin Frl. Horter, ist vom Magistrat Frl. Jordan gewählt worden, welche sich z. Z. noch im Seminare zu Droissig befindet und inzwischen ihr Examen absolviren wird. Die Berufung erfolgt auch bei dieser Lehrerin — wie seit einigen Jahren bei den Lehrern — ohne Probe.

⊚ Hirschberg, 11. Juni. [Außeretatliche städtische Bauten. — Etablissement von Starke u. Hoffmann.] Für außeretatliche städtische Bauten, welche in diesem Jahre zur Ausführung gebracht werden sollen, sind dem magistratualischen Antrage gemäß von der Stadtverordneten-Versammlung 4227 Thlr. 27 Sgr. bewilligt. Zu den Bauausführungen, für welche diese Kostensumme bestimmt ist, gehören hauptsächlich die Umpflasterung der Hellergasse und die Wiederherstellung des seit dem Bestehen des hiesigen Bahnhofes eingegangenen „Schildauer" Röhrengeleits, welches vom Kramsta'schen Gute aus als Hauptleitung der Schildauer-Vorstadt früher das Wasser zuführte. Das schlechte Pflaster auf der Hellergasse war ein Uebelstand, der auch den „Fremden" recht fühlbar wurde, der Mangel an hinreichendem Wasser auf der frühern äußern Schildauer- jetzigen Bahnhofsstraße aber geradezu ein Nothstand, um dessen Beseitigung die Verwaltung sich verdient macht, wenn auch die Anschlagskosten sich auf 2350 Thaler belaufen. Daß in den letzten Jahren hier viel für öffentliche Bauten geschehen ist und dadurch wesentliche Verbesserungen herbeigeführt worden sind, wird gewiß Niemand bestreiten. In den Jahren 1869—71 wurde hierzu ein extraordinairer Kostenaufwand in Höhe von 49,453 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. erfordert. — In der Maschinen-Fabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede von Starke u. Hoffmann hierselbst wurde in diesen Tagen ein immenser Dampfkessel, dessen Gewicht 260 Centner beträgt, vollendet. Der Kessel war für die Papierfabrik in Arnsdorf bestimmt und wurde mittelst einer Bespannung von 10 Pferden nach seinem Bestimmungsorte befördert. Er ist das 14. Stück seiner Art, das aus der neuen, zur Erweiterung des Etablissements seit Anfang vorigen Jahres errichteten Kesselschmiede hervorgeht, ein Beweis, wie auch in diesem Geschäfts-Zweige, welcher außer der Anfertigung neuer Dampfkessel auch den Bau von eisernen Brücken, Lastkrähnen, Locomotiv-Drehscheiben und Perronhallen 2c. einschließt, das überhaupt noch junge Etablissement emporblüht und einem in unserer ganzen Umgegend immermehr sich steigernde Bedürfnisse abhilft.

H. Hainau, 11. Juni. [Oertliches. — Expropriations-Verfahren.] Mit dem in letzter Woche nunmehr endlich vollzogenen Abbruch unseres Militär-Wachtlokals auf dem Mittelringe und mit der unmittelbar darauf erfolgten Pflasterung sind Wünsche befriedigt worden, welche seit vielen Jahren die Einwohnerschaft lebhaft bewegt und in manchem Stoßseufzer und Schmerzensrufe auch in der Presse Ausdruck gefunden haben. Da gegenwärtig auch die vom Oberringe nach der „Gartenstraße", resp. nach dem Bahnhofe, durch den Abbruch des von der Commune erstandenen, ehemaligen Brauer Heinitz'schen, Hauses erweiterte Straße, abgetragen, gepflastert und in grader Richtung fortgeführt wird, so ist zur Verschönerung des Orts abermals etwas Wesentliches geschehen, zumal auch die eben erwähnte Gartenstraße dadurch erheblich gewonnen hat, daß ihre nach der Schopp'schen Schlosserwaaren-Fabrik und nach der Bunzlau-Hainauer Chaussee führende Verlängerung zunächst wenigstens in ihrem einen Theile durch Erweiterung, Entfernung von Bäumen und Aufschüttung in einen fahrbaren Zustand versetzt worden ist. Langsam schreiten wir allerdings vielfach vorwärts; aber Vieles ist dennoch endlich besser geworden, und da dies gegenwärtig auch bezüglich unseres Schulplatzes auf dem Schloßhofe gilt, so ist es eine vielleicht nicht allzu sanguinische Hoffnung, die wir auch an eine endliche Trockenlegung oder Canalisirung des an der Nordseite der Stadt befindlichen Grabens knüpfen, trotzdem seine sanitätswidrige Beschaffenheit seit Jahren wiederholt die begründetsten Klagen veranlassen und abnöthigen müßte. Neben verschiedenen Neubauten des vorigen Jahres, die theilweise erst jetzt vollendet werden, sind auch andere in Angriff genommen worden. Eine wirkliche Baulust ist aber schon seit Jahren hier nicht mehr wahrzunehmen, dafür aber jährlich eine Anzahl Umbauten zu verzeichnen, obschon auch am Ringe immer noch mehrere Häuser im Aeußeren und Inneren an „alte Zeit" mahnen und beschämt zurückstehen. — Ein Grundbesitzer in Gassen stellte für ein der Eisenbahn-Abkürzungslinie Arnsdorf-Gassen zu überlassendes Terrain die Forderung von 8000 Thlr. mit der Bedingung der Unterführung eines Weges für ihn. Da die Höhe der Summe zu weitern Erörterungen führte, erhält der Besitzer nach dem Expropriationsverfahren nunmehr nur 1700 Thlr., ohne Unterführung eines Weges auf Kosten des Fiskus, obwohl ihm vordem freiwillig 4000 Thlr. für die Abtretung geboten worden waren.

F. Frankenstein, 10. Juni. [Verbrechen. — Pulvertransporte.] Der Thätigkeit der hiesigen Polizeiverwaltung ist es gelungen, die Diebe, welche am 27. v. M. aus einem Cigarrengeschäft eine bedeutende Summe Geld und andere Sachen mittelst Einbruchs entwendet haben, zu ermitteln. Es ist dies der 14jährige Sohn eines verstorbenen Eisenbahnbeamten und der 13jährige Sohn eines Arbeiters, beide von hier. Nachdem die jugendlichen Verbrecher ihre Inhaftnahme als unausbleiblich erkannten, verließen sie den hiesigen Ort und reisten mit der Eisenbahn über Liegnitz nach Berlin. Festgestellt ist ferner, daß beide Knaben sich hier mit einem neuen Anzuge versehen und in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. in Liegnitz den Eilzug Breslau-Berlin benutzt haben, um Berlin zu erreichen. Die getroffenen Maßregeln werden hoffentlich bald die Ergreifung der Diebe herbeiführen. Ob dieselben noch Mitschuldige haben, werden die nächsten Tage ergeben. — Heut traf ein größerer Pulvertransport von Glatz und zwar unter militärischer Bewachung, hier ein, und wird derselbe mit der Eisenbahn nach Koblenz weiter gesandt. In nächsten Tagen werden noch weitere derartige Transporte hier anlangen, da Glatz an Koblenz 3000 Ctr. Pulver abzuliefern hat. Das kleine Militär-Commando ist hier einquartiert, um das Verladen zu überwachen.

k. Groß-Stein, Kreis Groß-Strehlitz, 10. Juni. [Lämmergeier. — Eisenbahn.] Am 6. d. M. ist in der Groß Steiner Oberförsterei im Ottmützer Revier durch den Förster Frichel ein Lämmergeier geschossen worden. Flügelspannung ist 8½ Fuß. Wahrscheinlich ist dies der aus dem zoologischen Garten in Breslau entflohene Lämmergeier. Derselbe war zur Ansicht beim hiesigen Oberförster Herrn Müller, der ihn auch ausstopfen läßt. — Der Bau einer directen Eisenbahn von Oppeln über Groß-Strehlitz ins Oberschlesische Revier scheint sich doch zu verwirklichen. Insbesondere hat uns die Anzeige der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, die an den Gemeindevorstand in Folge einer Anfrage gerichtet war, sehr erfreut. Die Direction antwortete nämlich: Sollte die Durchführung der Strecke Oppeln-Groß-Strehlitz die unmittelbare Berührung des Groß-Steiner Terrain nicht ermöglichen, so werden wir doch in besondere Erwägung nehmen, in wieweit eine Bahn von Gogolin oder Groß-Strehlitz zur Aufschließung der Umgegend von Groß-Stein herangeführt werden kann. Zur Zeit werden schon im Orte und in der Nähe von Groß-Stein neue Kalköfe gebaut und der Verkehr ist, nachdem die neue Gogoliner-Groß-Steiner Straße in guten fahrbaren Zustand gebracht wurde, ein lebhafter. Groß-Stein's mächtige Kalksteinlager, sowie die mächtigen Lager vom feuerfestem Thon sind bekannt und versprechen eine große Zukunft.

Handel, Industrie 2c.

* Breslau, 11. Juni. [Aus der Handelskammer.] Der hiesigen Handelskammer sind die nachfolgenden beiden Erlasse des Handelsministers zugegangen:

I.

Berlin, den 26. Mai 1873.

Wie der Handelskammer nicht unbekannt geblieben sein wird, ist die königliche Eisenbahnverwaltung seit längerer Zeit bestrebt gewesen, im Interesse des Verkehrs eine Vereinfachung des Eisenbahngüter-Tarifwesens herbeizuführen. Nachdem ein in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des 5. Deutschen Handelstags gestellter Antrag der königlichen Eisenbahn-Directionen auf allgemeine Annahme des sogenannten Gewichts- und Wagenraum-Tarifsystems von der außerordentlichen Generalversammlung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen in ihrer Sitzung vom 20. und 21. Januar c. mit großer Majorität abgelehnt worden war, wurde es für angemessen erachtet, Specialverhandlungen mit einem Theile der Minorität anzuknüpfen, um die als nothwendig erkannte Reform des Tarifwesens, zunächst wenigstens auf beschränkterem Gebiete herbeizuführen und demnächst soweit thunlich auf weitere Kreise überzuleiten. Das Resultat dieser Verhandlungen, welche zwischen den Verwaltungen der Großherzoglich Badischen, der Main-Neckar-, der Elsaß-Lothringischen und Luxemburgischen, der Pfälzischen, der Hessischen Ludwigs-, der Saarbrücker und Rhein-Nahe-, der Nassauischen, der Bebra-Hanauer und Frankfurt-Offenbacher, der Main-Weser, der Oberhessischen, der Westfälischen und der Hannoverschen Bahnen gepflogen worden sind, liegt nunmehr vor. Nach dem Inhalt derselben sind sämmtliche Verwaltungen bereit, das sogenannte Gewichts- und Wagenraum-Tarifsystem in derjenigen Gestaltung zur Einführung zu bringen, in welcher dasselbe in dem südwest-deutschen Verbande bereits vor längerer Zeit Eingang gefunden hat, und in welcher es von dem 5. Deutschen Handelstag speciell zur Einführung empfohlen worden ist. Hiernach würden, mit Ausnahme von Steinkohlen, Coaks, Braunkohlen, Brennholz, Torf, Erze (rohe unverpackte), Steine (rohe unbearbeitete), Salz, Roheisen, Dünger und Düngungsmittel (unverpackte), welche Güter mit Rücksicht auf Artikel 45 der Reichsverfassung nach wie vor einer besonderen Tarifirung unterliegen müssen, und von Asphalterde (rohe), Backsteine (sowohl Luftsteine wie gebrannte), Düngemittel (verpackte), Stahl und Eisen (altes), Stahl und Eisenabfälle, Eis (rohes), Erde (auch Grund, Sand, Kies, Lehm, Thon, Porzellan- und Pfeifenerde, Schlamm), Gyps (gemahlener), Holz (Bau-, Lang-, Nutz- und Werkholz in Stämmen und Stangen und sonstigen rohen Formen, Hopfenstangen, Eisenbahnschwellen, Grubenholz und Sägewaaren), Kalk (gebrannter), Kreide (geschlemmte), Mühlsteine, Schiefer, Schlacken und Sinteln, von Erzen, roh bearbeitete Steine, insbesondere auch Pflastersteine, Traß und Ziegeln, für welche Güter die bisher bestandenen Specialtarifsätze ebenfalls nicht erheblich geändert werden können, alle Güter ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit ihres Werthes und ihrer sonstigen inneren Eigenschaften lediglich nach Maßgabe des Gewichts und des Raumgehalts — also mit Wegfall jedweder Güterclassification, — in der Weise Beförderung finden daß

für Einzelgut der Satz der dafür bestehenden Einen Stückgutclasse, und für Wagenladungen

a) wenn sie in bedeckten Wagen verladen werden sollen, der Satz der Wagenladungsclasse A, und

b) wenn sie zur Verladung in offenen Wagen aufgegeben werden, der Satz der Wagenladungsclasse B.

zur Erhebung käme, unter der Ermächtigung für den Aufgeber im letzteren Falle, das Gut entweder mit eigenen oder mit von der Bahnverwaltung gegen eine bestimmte Gebühr gemietheten Decken zu bedecken.

Ueber die Tarifsätze selbst hat ein volles Einverständniß bis jetzt nicht erzielt werden können. Die General-Direction der Großherzogl. Badischen Eisenbahnen, welche das Gewichts- und Wagenraum-Tarifsystem vom 1. Mai cr. ab für den Localverkehr ihrer Bahnen eingeführt und mit Zustimmung sämmtlicher von dem Großherzoglichen Handelsministerium gutachtlich gehörten Notabeln des Industrie- und Handelsstandes die weiter unten ausgeführten Einheitssätze in die neuen Tarife eingerechnet hat, glaubt diese auch in den directen Verkehren verlangen zu müssen und beabsichtigt im Einverständniß mit den Verwaltungen der Main-Neckar- und der Oberhessischen Bahn, zu einer Reduction derselben nicht überzugehen, zumal ihrer Ansicht nach die allgemeine Steigerung der Lohn- und Materialienpreise eher eine weitere Erhöhung, denn eine Herabsetzung jener Einheitssätze erheischt. Die letzteren betragen:

	per Ctr. u. Meile			
für Eilgut	8 Mrkpf.	=9,6 Pf.	m. e. Exped.-Geb. v. 10 Mrkpf.	=12 Pf.
für Stückgut . . .	3,2 „	=3,84 „	„ „ „ v. 8 „	=9,6 „
für Wagenladungen				
Cl. A. bei Verladung von 100 Ctr. in einem Wagen . . .	2,6 „	=3,12 „	„ „ „ v. 5 „	=6 „
bei Verladung von 200 Ctr.	2 „	=2,40 „	„ „ „ v. 5 „	=6 „
Cl. B. bei Verladung v. 100 Ctr.	2 „	=2,40 „	„ „ „ v. 5 „	=6 „
bei Verladung von 200 Ctr.	1,5 „	=1,80 „	„ „ „ v. 5 „	=6 „
für Güter der Specialtarifklasse (Rohproduktentarif) auf Strecken von mehr als 20 Meil.	1 „	=1,20 „	„ „ „ v. 3 „	=3,6 „
„ 20—15 „	1,1 „	=1,32 „	„ „ „ v. 3 „	=3,6 „
„ 15—10 „	1,2 „	=1,44 „	„ „ „ v. 3 „	=3,6 „
„ 10—5 „	1,3 „	=1,56 „	„ „ „ v. 3 „	=3,6 „
„ 5 u weniger	1,4 „	=1,68 „	„ „ „ v. 3 „	=3,6 „

Auf der anderen Seite sind indeß, ohne die für die vorstehenden Tarifsätze sprechenden Gründe in ihrer Bedeutung und Tragweite zu verkennen, andere Sätze ins Auge gefaßt und nach längeren Verhandlungen die Verwaltungen der Königlichen Staatsbahnen, der Elsaß-Lothringischen und Luxemburgischen, der Pfälzischen und der Hessischen Ludwigsbahn dahin einig geworden, daß die Tarifsätze für den Local-, wie für den Verbandsverkehr (directen Verkehr) durch Einrechnung folgender Einheitssätze gebildet werden sollen:

	pr. Ctr. u. Meile			
für Stückgut . . .	3,5 Mrkpf.	=4,2 Pf.	m. e. Exped.-Geb. v. 10 Mrkpf.	=12 Pf.
für Wagenladungen				
Cl. A. bei Verladung von 100 Ctr. in einem Wagen	2,5 „	=3 „	„ „ „ 5 „	= 6 „
bei Verladung von 200 Ctr. .	1,75 „	=2,1 „	„ „ „ 5 „	= 6 „
Cl. B. bei Verladung v. 100 Ctr.	2 „	=2,4 „	„ „ „ 5 „	= 6 „
bei Verladung von 200 Ctr. .	1,45 „	=1,74 „	„ „ „ 5 „	= 6 „
für Güter der Specialtarifklasse:				
I. (Silber-Pfennig-Tarif) für die in Art. 45 der Reichsverfassung aufgeführten Güter .	0,83 „	=1 „	„ „ „ 6 „	=7,2 „
II. (Mark-Pfennig-Tarif) für die übrigen Güter . . .	1 „	=1,20 „	„ „ „ 5 „	= 6 „

mit der Maßgabe, daß bei Transporten auf kürzere Entfernungen in den Pfennigtarif, wie bisher eine geringere Expeditionsgebühr, als die angegebene eingerechnet wird.

Für Eilgut überall der doppelte Satz des gewöhnlichen Frachtguttarifs, also

„ Eil-Stückgut	7 Mrkpf.	= 8,4 Pf. pr. Ctr. u. Ml.	+ 20 Mrkpf.	= 24 Pf.
„ Eil-Wagenladg. Kl. A. 100 Ctr. Ladung . . .	5 „	= 6 „ „ „	+ 10 „	= 12 „
2c. 2c.				

Für Eilgüter der Specialtarifklasse:

Specialtarif I.	1,66 Mrkpf.	= 2 Pf. pr. Ctr. u. Ml.	+ 12 Mrkpf.	= 14,4 Pf.
„ II.	2 „	= 2,4 „ „ „	+ 10 „	= 12 „

Bei Gutheißung dieser Sätze würde hiernach, nachdem die Verwaltung der Köln-Mindener und der Bergisch-Märkischen Bahn die Einrechnung gleicher Sätze für ihre zwischenliegenden Transitstrecken Wetzlar-Gießen resp. Warburg-Kassel-Bebra zugestanden haben, das Gewichts- und Wagenraum-Tarifsystem gleichzeitig auf dem zusammenhängenden Gebiete der Hannoverschen, der Westfälischen, der Bebra-Hanau-(Frankfurter), der Main-Weser-, der Nassauischen, der Saarbrücker und der Rhein-Nahe-, der Hessischen Ludwigs-, der Pfälzischen und der Elsaß-Lothringischen und der Luxemburger Bahnverwaltung, vielleicht auch der Badischen, der Main-Neckar- und der Oberhessischen Bahn, so wie im Gebiete der Niederschlesisch-Märkischen und Ostbahn zur Einführung kommen können, und zwar gleichmäßig mit denselben Frachtsätzen und tarifarischen Bestimmungen.

Ehe ich dieserhalb indeß eine Entscheidung treffe, ist es mir erwünscht, die Ansicht der Handelskammer

1) über die Angemessenheit der verabredeten Tarifsätze, wie

2) auch darüber zu hören, ob zweckmäßigerweise jetzt sofort mit der Einführung des neuen Tarifsystems vorzugehen, oder aber dieselbe bis dahin auszusetzen sein möchte, daß sich eine größere Anzahl Bahnverwaltungen zu einem gleichen Vorgehen entschließen sollte.

Indem ich einen desfallsigen Berichte der Handelskammer und zwar längstens binnen 3 Wochen entgegensehe, bemerke ich

ad 1: Es ist zunächst nicht außer Acht zu lassen, daß sich die Bahn-Verwaltungen erst nach wochenlanger Berathung über die fraglichen Tarifsätze verständigt haben und daß voraussichtlich der eingeleitete Verständigungs-Versuch zunächst als gescheitert anzusehen sein wird, wenn die vereinbarten Sätze nicht acceptirt werden sollten. Es ist sodann weiter nicht zu übersehen, daß der neue Tarif gegenüber den bestehenden Werth-Classificationstarifen nur wenig Klassen enthält, die für letztere vorgesehenen Tarifeinheitssätze daher Durchschnittssätze sein müssen und ihre Einrechnung für gewisse Güter ebenso gewiß Tariferhöhungen im Gefolge haben muß, als sie für andere Güter Tarifermäßigung mit sich bringt. Wenn bisher Güter im offenen Wagen (von Gütern der niedrigeren Specialtarifsklassen abgesehen) zu 3, 2⅔, 2 und zu 1⅓ Pf. pro Centner und Meile gefahren worden sind, dann werden in dem neuen Tarifsystem nicht sofort Güter im offenen Wagen allgemein zu dem bisher niedrigsten Satze von 1⅓ Pf. pro Centner und Meile Beförderung finden können; es ist vielmehr für die neue allgemeine Tarifklasse bis dahin, daß eine weitere Tarifermäßigung mit Rücksicht auf die hierbei in Betracht kommenden Umstände thunlich erscheinen wird, ein etwas höherer Einheitssatz einzurechnen, der im Vergleich der bisherigen Tarifirungsweise die einen Güter mehr belastet und andere erleichtert, an sich aber und für die Folge alle Güter richtigerweise mit dem gleichen Maßstabe mißt. Die Frage besteht also nicht darin, ob mit Einführung der vereinbarten Sätze der eine oder der andere Versender oder Empfänger mehr beschwert wird, als durch die bisher bestandenen Tarifsätze, sondern, ob die vereinbarten Sätze, obgleich sie einerseits Ermäßigungen und andererseits Erhöhungen im Gefolge haben, im Ganzen zur Zeit als angemessen zu erachten sind oder nicht.

ad 2: ist es nicht unwahrscheinlich, daß bei Einführung der vereinbarten Sätze, außer den bereits genannten, auch noch die Verwaltungen der Würtembergischen Staats-, der Niederländischen Staats-, der Oberschlesischen, der Stettiner und der Berlin-Görlitzer Bahn zur sofortigen Einführung des neuen Tarifsystems sich bereit erklären werden.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Achenbach.

II.

Berlin, 28. Mai 1873.

Die Gründung und weitere Entwickelung der in die Form der Actien-Gesellschaft gekleideten gewerblichen Unternehmungen ist im Laufe der letzten Jahre nicht ohne erhebliche Ausschreitungen vor sich gegangen. Ein Theil dieser Vorgänge darf unbedenklich auf das Zusammentreffen solcher, mehr oder minder vorübergehender Verhältnisse zurückgeführt werden, die in keinem Zusammenhange mit der speciellen Associationsform stehen und ihrer Natur nach einer Einwirkung Seitens der Gesetzgebung sich entziehen. In anderen Beziehungen ist durch jene Erscheinungen aber auch die Frage nahegelegt, ob nicht die durch das Gesetz vom 11. Juni 1870 gegen Umgehungen, Täuschungen und andere Mißbräuche aufgerichteten Garantien — unbeschadet der freien Bewegung des Verkehrs — einer Erweiterung fähig und bedürftig sind. Indem ich die Mitwirkung der Organe des Handelsstandes zur Vorbereitung der Entscheidung über diese Frage in Anspruch nehme, habe ich vor Allem dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die Rückäußerung thunlichst eng an bestimmte thatsächliche Vorgänge innerhalb des dortigen Bezirks angeknüpft werden möge und daß damit etwaige positive Vorschläge zur Aenderung der bestehenden Gesetze ebenfalls nur insoweit verbunden werden, als dieselben auf eigene Erfahrungen gegründet sind und eine unmittelbare practische Verwerthung gestatten.

Demgemäß sehe ich auch davon ab, vorweg in erschöpfender Weise die Fragen zu bezeichnen und zu formuliren, welche für den Inhalt und die Richtung der gewünschten Aeußerung als maßgebend anzusehen wären. Gleichwohl will ich nicht unterlassen, wenigstens in allgemeinen Umrissen die wichtigeren derjenigen Punkte hervorzuheben, in welchen schon nach dem zur Zeit vorliegenden Material eine Reform in Erwägung zu nehmen sein würde.

Dahin rechne ich zunächst die Frage, ob und inwieweit etwa der specielle Zweck der Capitalsvereinigung, der Gegenstand des Unternehmens, Veranlassung bietet, je nach der besonderen Natur desselben auch in den Bestimmungen über Gründung, Verwaltung und Geschäftsbetrieb der Actiengesellschaft als solcher Unterscheidungen eintreten zu lassen.

Nachdem in dieser Beziehung, insoweit das Eisenbahnwesen in Betracht kommt, die erforderliche Vorbereitung bereits anderweit gesichert ist, handelt es sich vorzugsweise noch um die Unterscheidung zwischen sonstigen Bau-, Bank-, Versicherungs-, Bergbau-, Hütten- und allgemeinen Handels-Unternehmungen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient sodann, wenn auch vielleicht nicht gleichmäßig in Ansehung aller dieser Unternehmungen, die weitere Frage, ob nicht die der formellen Errichtung der Gesellschaft vorausgehenden Operationen der sogenannten Gründer und der mit ihnen meist verbundenen ersten Actienzeichner im Interesse der dieser Gemeinschaft gegenüberstehenden späteren Actionäre einer weitern als der bisher gesicherten Publicität und zugleich einer entsprechenden Verantwortlichkeit zu unterwerfen sein werden. Insbesondere ist in dieser Beziehung von verschiedenen Seiten befürwortet, daß die illegitimen, mehrfach mittelst allerlei Scheinoperationen maßlos gesteigerten und der Oeffentlichkeit entzogenen Gründergewinne auf eine dem Risico wenigstens annähernd entsprechende, jedenfalls aber dem öffentlichen Urtheile unterworfene Prämie zurückgeführt werden, und daß andererseits, wenn Anlagen oder sonstige Vermögensstücke von der zu errichtenden Gesellschaft übernommen werden sollen, oder wenn ein Actionär eine auf das Grundcapital anzurechnende, nicht in baarem Gelde bestehende Einlage macht, das Verhältniß der festgesetzten Kauf- oder Illationspreise zu den darin mit enthaltenen Vortheilen der Gründer und anderer Zwischenpersonen und, soweit thunlich, auch zu dem reellen Werthe der Objecte für die Prüfung und Beurtheilung Seitens des Publikums zugänglich gemacht wird.

Weiter steht in Frage:

Ob etwa die Gewährung von Zinsen während des zur Vorbereitung des Unternehmens bis zum Anfange des vollen Betriebes erforderlichen Zeitraumes weiterer als der schon durch Art. 217 des Allgemeinen Handelsgesetzbuchs vorgesehenen Beschränkungen bedarf;

ob die Richtigkeit der im Art. 210a ebendaselbst, besonders unter Nr. 1, vorgeschriebenen Bescheinungen durch andere als die im Art. 249 enthaltenen strafrechtlichen, vielleicht auch durch civilrechtliche Bestimmungen gegen Schein- und Nebenverträge und andere Umgehungen sicher zu stellen sein möchte;

ob das Verbot der Ausgabe von Actien vor Einzahlung des ganzen Nominalbetrages derselben (Art. 222 Nr. 1) lediglich aufrecht zu erhalten und die stricte Durchführung desselben möglichst vorzusehen, oder ob und event. in wie weit von diesem Verbote abzugehen ist;

ob es ferner bei den Bestimmungen darüber bewenden soll, daß der Zeichner der Actie für die Einzahlung von nur 40% des Nominalbetrages unbedingt verhaftet ist, dagegen nach dieser Einzahlung seine Befreiung von der Haftung für weitere Einzahlungen zugelassen werden kann (Art. 222 Nr. 2 und 3);

ob etwa die Erhöhung des Grundcapitals mittelst Ausgabe weiterer Actien davon abhängig zu machen sein möchte, daß der Nominalbetrag der Actien erster Emission ganz oder doch zum größten Theile bereits eingezahlt ist;

ob den für den Fall solcher Capitalserhöhungen häufig zu Gunsten der Gründer oder ersten Actionäre stipulirten Vorrechten entgegengetreten werden soll;

ob für die Aufnahme von Anleihen beschränkende Bestimmungen vorzuschreiben sind;

ob die über die innere Organisation der Actien-Gesellschaften disponirenden Bestimmungen überhaupt und insbesondere etwa nach den Richtungen hin einer Abänderung bedürfen, daß einerseits die Controle der Geschäftsführung — sei es mittelst Erweiterung der Verpflichtungen und der Verantwortlichkeit des Aufsichtsrathes, sei es mittelst Einfügung eines neuen, außer jeder Beziehung zur laufenden Verwaltung stehenden Organes — verschärft, andererseits die General-Versammlung aus der ihr oftmals angewiesenen Rolle eines willenlos dienenden Werkzeuges zu der ihr gebührenden unabhängigen und selbstständigen Stellung erhoben und zu dem Ende vor Allem der Vorschiebung fingirter Actionäre und dem sogenannten Pachten von Actien vorgebeugt wird;

ob die Stimmbefugniß der als Gesellschafts-Organe thätigen oder der sonst in besonderer Weise bei einem bestimmten Berathungsgegenstande betheiligten Actionäre eingeschränkt werden soll;

ob endlich die Sonderrechte des einzelnen Actionärs oder doch die einer noch nicht die Majorität herstellenden Mehrzahl von Actionären in der Art zu erweitern sind, daß sie einen Schutz gegen willkürliche oder künstlich herbeigeführte Majoritätsbeschlüsse und gegen gröbere Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung gewähren (Art. 224).

Auch in Ansehung dieser Fragen lege ich besondern Werth darauf, mit den in der Praxis etwa gewonnenen Erfahrungen bekannt gemacht zu werden. Weitere in Betracht kommende Gesichtspunkte ergeben sich von selbst aus den der Handelskammer bekannt gewordenen parlamentarischen Kundgebungen und Besprechungen dieser Angelegenheit in den öffentlichen Blättern.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Achenbach.

4 Breslau, 12 Juni. [Von der Börse.] Die überaus ungünstigen Nachrichten über die Verhältnisse in Wien verursachten zu Beginn der Börse einen rapiden Rückgang aller Course bei stürmischem Angebot. Im Verlaufe der Börse trat eine ruhigere Haltung ein, doch blieb das Geschäft in sehr engen Schranken.

Oesterreichische Werthe matt. Creditactien 153 Gd., pr. ult. 154 bis 52¾—53¼ bez.; Lombarden 110½—110¼ bez.

Einheimische Banken abermals um mehrere Procente niedriger. Schles. Bankverein 131—29—30¼ bez.; Breslauer Discontobank 83—82—83 bez.; Breslauer Wechslerbank 76½—75½—76 bez.; Bresl. Maklerbank 102—100—101½ bez.

Industriepapiere still und sehr matt. Laurahütte 217 Gd., pr. ult. 218—215—218 bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf pr. ult. 132½—28—29 bez.

Breslau, 12. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. Juni 63 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 62¼ Thlr. bezahlt und Gd., Juli-August 60¾ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 56¾—¼—⅜ Thlr. bezahlt u. Gd., October-November 55½ Thlr. Gd., November-Decbr. 54⅝ bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juni 54 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 53½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., loco 21¼ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 21 Thlr. Br., September-October 21⅓ Thlr. bezahlt u. Br., October-November und November-December 21⅙ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matt, gek. 10,000 Liter, loco 19⅚ Thlr. Br., 19⅔ Thlr. bezahlt und Gd., pr. Juni und Juni-Juli 19⅓ Thlr. bezahlt, Juli-August 19½ Thlr. bezahlt u. Br., August-September 19⅚ Thlr. Br., September-October 18⅚ Thlr. bezahlt u. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 11. Juni. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Geschäft war in letzter Woche angeregter, als an den vorangegangenen Tagen. Das Angebot seiner Sicherheiten mehrte sich von Tag zu Tag, dagegen wurden Capitalien wenig und zu lästigen Bedingungen offerirt und theilweise placirt; es ergiebt sich sonach per Juli-Termin Ueberschuß von verkäuflichen Hypotheken. Gesuchte bleiben pupillarsichere, städtische und ländliche Eintragungen bei 5%er Verinteressirung; zu haben sind zu höherem Zinse erste vorstädtische Hypotheken, sowie zweite Eintragungen auf gut gelegene Grundstücke. — Die Stille im Grundstück-Handel dauert noch immer an und stehen wenig Abschlüsse in Aussicht; in Bauterrains war einiger Umsatz.

W. **Posen**, 11. Juni. [Wollmarkt.] Der Wollmarkt begann heute officiell früh 6 Uhr, und machte sich gleich beim Beginn eine entschiedene Kauflust geltend, jedoch nur für bessere Wollen von guter Behandlung und tadelloser Wäsche. Käufer gingen flott an den Kauf heran, besonders traten Rheinländer, Franzosen sowie Lausitzer Fabrikanten für die besseren Stämme auf. Die dafür angelegten Preise erreichten volle vorjährige Höhe, für viele Posten sogar 2–3 Thlr. Aufschlag. Für minder gut gewaschene Wollen war die Kauflust etwas reservirter, jedoch fanden Abschlüsse zu nahe vorjährigen Preisen statt. Die Wäsche ist im Allgemeinen mittelmäßig, jedoch ist das Schurgewicht gut und besser als im vorigen Jahre. Es zeigen sich viele feuchte Wollen, die man nur unter vorjährigen Preisen kaufen will. Die Verkäufer wollen aber vorläufig ihre Forderungen nicht ermäßigen. Im Laufe des Vormittags gewann der Verkehr noch mehr an Lebhaftigkeit und fanden sich auch für minder gut gewaschene Wollen willige Käufer am Markte. Viele Producenten stellen zu hohe Forderungen, wodurch sie das Geschäft erschweren. Käufer sind so zahlreich anwesend, wie es seit Jahren nicht der Fall war, da sie sich an den schlesischen Märkten nicht decken konnten. Bis Mittag 12 Uhr kann die Hälfte der Zufuhr verkauft sein. Die Zufuhr dauert zwar noch fort, dürfte indessen keineswegs der vorjährigen gleichkommen, da viele Besitzer, die früher contractlich verkauft haben, von den Käufern die Ordre erhalten haben, erst nach den Wollmärkten ihre Wolle heranzubringen. Bis Mittag können wir die Zufuhr auf höchstens 18—20,000 Ctr. veranschlagen.

Nachmittags 2 Uhr. Das Geschäft bleibt lebhaft wie am Vormittag, ordinäre Wollen bei feuchter Beschaffenheit und schlechter Wäsche begegnen einer schwachen Nachfrage und wurden mehrere Posten 2–4 Thlr. unter vorjährigen Preisen verkauft; wohingegen gut behandelte und ziemlich trockene meist über das vorige Jahr bezahlt wurden. Im Ganzen ist die Haltung recht fest und sind feine Wollen schlank verkäuflich. Inländische Fabrikanten kaufen stark.

Nachmittags 5 Uhr. Die Stimmung ist entschieden matter geworden. Käufer bewahren eine merkliche Zurückhaltung. Gut gewaschene Wollen brachten schwer Vormittagspreise, während ordinäre schweißige Wolle 3 bis 5 Thlr. unter Vorjahrspreisen verkauft werden mußte. Zwei Drittel des zugeführten Quantums sind verkauft.

Posen, 12. Juni. [Wollmarkt.] Der Geschäftsgang beim Wollmarkt ist heute ein schleppender. Zu niedrigen Preisen zeigt sich indeß Kauflust. Gut gewaschene Wollen erreichen fast die vorjährigen Preise, andere werden bis 6 Thlr. niedriger bezahlt. Von den guten Gattungen ist Alles verkauft. Die Totalzufuhr belief sich auf 23,000 Ctr.
(Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Wien, 11. Juni. [Ueber die Insolvenz der Wiener Wechslerbank] berichtet die „Pr.": Die Situation der Wechslerbank ist nur dadurch so sehr erschwert worden, daß dieselbe gleich zu Anfang der Krisis gegen das Mißtrauen der Kassenschein-Besitzer anzukämpfen hatte. Die Börsen-Engagements dieser Bank waren nicht so erheblich, um ihr Verlegenheiten zu bereiten. In ihrer Verlegenheit hatte sich die Wechslerbank an die Nationalbank gewendet und hatte auch gegen Hinterlegung eines größern Postens von Papieren einen namhaften Vorschuß erhalten. Hätte nun die Wechslerbank durchweg bankmäßige Papiere gehabt, so wäre ihrer Verlegenheit leicht abgeholfen worden, allein sie investirte die Einlagen des Publikums in große Industrie-Unternehmungen, die momentan unrealisirbar sind. Trotz aller Geldverlegenheiten hatte die Wechslerbank doch allmälig mehr als zwei Millionen Kassenscheine eingelöst, aber die Anforderungen der Kassenschein-Besitzer wurden immer dringender und es wurden daher auch neue Anstrengungen gemacht, um Geld aufzubringen. Zu diesem Behufe wurden Unterhandlungen mit den leitenden Bank-Instituten angeknüpft, welche zum Zwecke hatten, der Wechslerbank die Mittel zu bitten, allen Anforderungen der Kassenschein-Besitzer für die nächsten vier Wochen zu genügen. Die Wechslerbank offerirte die Actien diverser Industrie-Unternehmungen, auf welche sie selbst über vier Millionen Gulden eingezahlt, als Unterlage gegen einen Acceptations-Credit von zwei Millionen Gulden, den sie jedoch nur allmälig in Anspruch nehmen wollte. Nach langen Verhandlungen wurde ihr endlich der verlangte Credit abgeschlagen, während andererseits die Wechslerbank das Offert der Ersten Oesterreichischen Sparkasse, welche derselben eine Million gegen Deckung angeboten hatte, als nicht ausreichend abgelehnt haben soll.

Ueber den Status der Bank coursiren die verschiedenartigsten Details. Allgemein werden, so schreibt die „N. Fr. Pr.", die Passiven mit 15 Millionen Gulden beziffert, während über den Stand der Activen eine halbwegs genaue Schätzung noch nicht möglich war. Es ist dies auch begreiflich. Die Wechslerbank arbeitete mit einer Anzahl von Effecten der verschiedenartigsten Unternehmungen über deren Werth man sich erst nach einem ruhigen Betriebe oder, wie beispielsweise bei der Waagthalbahn nach Vollendung des Baues, ein Bild machen kann. Aus diesem Grunde wird auch die Abwickelung selbst auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Die Wiener Wechslerbank wurde im Jahre 1869 mit einem Nominal-Capitale von 5 Mill. Gulden in 15,000 Actien zu 200 Fl., auf welche 40 Procent eingezahlt waren, gegründet. Die Dividende für das Jahr 1870 betrug 17 Fl., für das Jahr 1871 25 Fl. 50 Kr. und für das Jahr 1872 56 Fl. Die Dividende des letzten Jahres gelangte aber nicht zur Auszahlung. Die Bank gründete zumeist mit sehr gutem Erfolge zahlreiche Institute und betheiligte sich an mehreren Bahnbauten. In der außerordentlichen General-Versammlung des Jahres 1871 wurde beschlossen, das Capital bis auf zehn Millionen Gulden durch Hinausgabe von neuen Actien zu 200 Fl. zu erhöhen. Die Regierung wollte jedoch ihre Einwilligung hierzu nicht ertheilen, und um dieses Verbot zu umgehen, trat die Bank in ein unkündbares Cartellverhältniß zu dem Oesterreichischen Vorschußkassen-Verein. Diesem wurde jedoch die Cotirung nur unter der Bedingung zugestanden, daß die Actien der Wechslerbank volleingezahlt würden, was denn auch von der General-Versammlung für das Jahr 1872 beschlossen wurde.

Was die Insolvenz zu einer so bedeutenden macht, ist, wie die „D. Z." bemerkt, der Umstand, daß es sich hier nicht, wie etwa bei der Commissionsbank, um den Sturz eines vereinzelten Institutes handelt, sondern, daß eine ganze Gruppe, die jetzt nicht mehr mächtig genug war, die Gründerin-Mutter und zugleich das Haupt, die Wiener Wechslerbank, zu schützen, an diesem Falliment mehr oder weniger betheiligt ist. Mit den Capitalien der durch Cartellverträge eng an sie geknüpften Banken und mit Hinzurechnung der Kassenscheine hatte die Wechslerbank zuletzt über einen Fonds von 15 Millionen Gulden die Verfügung: davon 6 Millionen Actiencapital des Vorschuß-Kassenvereins und 2 Millionen Gulden Actiencapital des Wiener Kassenvereins. Hierzu war nicht gar lange vor dem Beginn der Börsenkrise der Spar- und Lombardverein mit einem Actiencapital von 10 Millionen Gulden getreten, und die innige Verbindung aller vier Bank-Institute war schon durch die Zusammensetzung des Verwaltungsrathes auch äußerlich nicht zu verkennen. Wechslerbank, Vorschuß-Kassenverein und Kassenverein hatten sogar Präsidenten und Vicepräsidenten gemeinsam; überall die nämlichen Personen. In sehr engen Beziehungen stand das fallite Institut auch zu der von ihm gegründeten Wiener-Hypothekenkasse, doch hatte letztere zu Ende des Jahres 1872 nur noch ein Giro-Guthaben von 229,637 Fl. bei demselben. Ferner waren auf dem Wiener Platze die Steyrermühl-Gesellschaft, die schon genannte Baugesellschaft zur Herstellung billiger Wohnungen und die Guntramsdorfer Spinnerei mit der Wechslerbank „befreundet" — waren sie doch beide von ihr gegründet worden. Außerhalb Wiens hatte die Wechslerbank nicht minder zahlreiche Verbindungen angeknüpft; in Böhmen gründete sie die Prager Wechslerbank, die Töplitzer Bank, die Nordwest-böhmische Vereinsbank und die Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft, in Pest die Pester Bank und die Salgo-Tarjaner Eisenraffinerie-Gesellschaft, in Triest die Allgemeine Triester Bank, in Lemberg die Lemberger Bank und in Bozen hatte sie eine Filiale. Im Auslande gehörten die Berliner Wechslerbank und die Frankfurter Wechslerbank, ferner die Schweizerische Vereinsbank (in Bern) zur Gruppe; laut Rechenschaftsbericht der Wechslerbank für das Jahr 1871 waren alle drei behufs „enger Liirung" gegründet worden. Bekannt ist auch die Theilnahme der Wechslerbank an mehreren Eisenbahn-Unternehmungen und an der Gründung der Sächsischen Eisenindustrie-Gesellschaft.

[Die Aufhebung der Eisenzölle.] Die Vorlage wegen Aufhebung der Eingangszölle auf Eisen, resp. der Zölle auf Maschinen, Fahrzeuge 2c. hat, wie zu erwarten stand, bei den Eisen-Industriellen eine große Bewegung hervorgerufen. Unter den zahlreichen hierauf bezüglichen Petitionen, welche beim Reichstage eingegangen sind, wollen wir hier nur zwei hervorheben. Die erste derselben ist von den bedeutendsten der Berliner Fabriken ausgegangen. Diese Petition richtet sich namentlich gegen die projectirte zollfreie Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen und bemerkt darauf, daß durch diese Maßregel die ausländischen Fabrikanten, namentlich die französischen, bei weiterer Ausbeutung ihrer „titres d'acquits à caution" z. B. ihre Locomotiven um ungefähr 1350 Thlr. pro Stück billiger nach Deutschland liefern können, als sie dieselben im eigenen Lande zu liefern im Stande sind. — Schließlich stellen die Petenten folgenden Antrag: „Im Anbetracht des Mißverständnisses, welches zwischen dem eventuellen Wegfall der Eisenzölle im Vergleich zu dem der Maschinenzölle entstehen würde und in Anbetracht ferner des Nachtheils, welcher unserer deutschen Maschinenindustrie durch eine solche Maßregel erwachsen muß, dahin zu wirken, daß die Fassung des Gesetzes, den Wegfall der Maschinenzölle betreffend, geändert werde, und daß die Zölle für Maschinen und Fahrzeuge nicht vollständig in Wegfall kommen, sondern nur eine angemessene Reduction erfahren." — Die andere Petition, ausgegangen von den Vertretern der Schlesischen Eisen-Industrie, geht dahin: „principaliter die Frage wegen Aufhebung der Eisenzölle behufs weiterer Prüfung zu vertagen, eventualiter den Gesetzentwurf dahin zu amendiren, daß die Beseitigung der Eisenzölle erst mit dem Jahre 1874 beginnend nach einer fallenden Scala in möglichst gleichen Raten nach den einzelnen Positionen des Tarifs eintrete und daß das Reichskanzleramt mit den Regierungen von Rußland und Oesterreich wegen ebenmäßiger Zollreductionen in Unterhandlung trete und bei der Regierung von Frankreich auf die Beseitigung der für die Eisen-Industrie des gesammten Zollvereins schädlichen Ausfuhrprämien für Eisenproducte hinwirke." — Gegen ein Fallenlassen des Eingangszolles auf Roheisen und landwirthschaftliche Maschinen erheben die Petenten keinen Einwand, weil der Satz für die erstere Position schon jetzt sehr gering, der Zoll für die zweite aber sehr hoch und der Landwirthschaft nachtheilig ist, ohne einen entsprechenden Nutzen für die inländische, gerade in dieser Fabrikation wenig entwickelte Industrie zu bieten. Unterzeichnet ist diese Petition von folgenden Schlesischen Eisen-Industriellen: Vereinigte Königs- und Laurahütte, Actiengesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb, Victor Herzog von Ratibor, Graf Guido Henckel von Donnersmarck, G. v. Ruffer, v. Thiele-Winckler'sche General-Verwaltung, Donnersmarckhütte, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke Actiengesellschaft, Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actiengesellschaft, Tarnowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb, Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Actiengesellschaft vormals F. A. Egells, Redenhütte, Actiengesellschaft für Bergbau, Eisenhüttenbetrieb und Coaksfabrikation, Wilhelm Hegenscheidt, M. J. Caro u. Sohn, A. Schönawa, Rudolph Pringsheim, Arnold Schmula, Moritzhütte, Actiengesellschaft für Bergbau- und Eisenhütten-Betrieb. (B. B. C.)

Nürnberg, 10. Juni. [Hopfenbericht.] Die gestrigen Abschlüsse betrafen gutsekunda Würtemberger zu 94—98 fl., etliche Ballen prima zu 110—112 fl. und geringe in den 80ern, doch wird der Umsatz kaum 30 B. beziffern. Der heutige Markt hat nur wenig Abschlüsse nachzuweisen, es sind nur etliche Ballen Prima zu 110—114 fl., einige in den 90ern und geringe zu niedrigem Preise angezeigt. — Nachschrift 1 Uhr: 50 bis 60 Ballen Umsatz, großentheils 88—98 fl.

µ **Nr. 24 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Die Wärme in Luft und Erde. Von Arvin. — Das Braunheu. — Die Rinderpest, ihre Aetiologie. Von Merten. II. — Landwirthschaftlicher Reisebericht aus Japan. I. — Hohlsteine bei landw. Bauten. — Wider Verrenkungen. — **Provinzialberichte.** Aus Breslau. — Aus Trebnitz. — Aus Schweidnitz. — Aus Liegnitz. — Aus Tost. — **Auswärtige Berichte:** Aus Posen. — Aus Berlin. — Aus Königsberg. — Hopfenberichte. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Wiener Weltausstellung. — Berliner Bericht über Butter, Eier, Hülsenfrüchte 2c. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Brieger Roß- und Viehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Magdeburger Marktbericht. — Königsberger Wochenbericht von Cohn und Bischoff. — Dresdner Wochenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Generalversammlungen.

[Antonienhütte zu Coswig.] Generalversammlung am 30. Juni c. in Coswig.

[Hannoversche Bau-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 26. Juni c. in Hannover.

[Berliner Patent-Feilen-Fabrik, Actien-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 26. d. M. in Berlin.

[„Westphalia", Waggon-Fabrik auf Actien.] Ordentliche General-Versammlung am 21. August c. in Hagen.

[Sudenburger Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Actien-Gesellschaft zu Magdeburg.] Ordentliche Generalversammlung am 28. Juni c. in Magdeburg.

[Sächsische Tuchfabrik (vorm. Fedor Zschille u. Co.] Ordentliche Generalversammlung am 28. Juni c. in Großenhain.

[Deutsche Marezzo-Marmor-Actien-Gesellschaft.] Ordentliche Generalversammlung am 28. Juni c. in Berlin.

Einzahlungen.

[Leipziger Malzfabrik in Schkeuditz.] Die fernere Einzahlung von 20% ist abzüglich von 5% Stückzinsen bis 10. Juli mit Thlr. 19. 7 per Actie vom 7. bis 10. Juli c. bei Rieth u. Itzinger in Berlin zu leisten.

Auszahlungen.

[Oberlausitzer Eisenbahn.] (Kohlfurt-Falkenberg.) Die am 1. Juli c. fälligen Zinsen auf die voll eingezahlten Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien werden mit 2½ Thlr. pr. Stamm-Actie und mit 5 Thlr. pr. Prioritäts-Stamm-Actie ausgezahlt.

[Münster-Enscheder Eisenbahn-Gesellschaft.] Die am 1. Juli c. fälligen Zinsen auf die voll eingezahlten Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien werden vom 1. Juli c. ab mit 2½ Thlr. per Stammactie und mit 5 Thlr. pro Prioritäts-Stamm-Actie ausgezahlt.

[Niederwürschnitz-Kirchberger Steinkohlen-Actien-Verein.] Die Dividende pr. 1872 von 9% = 9 Thlr. für die Prioritäts-Actien und von 4% = 4 Thlr. für die Stammactien wird von jetzt ab bei der Gesellschafts-Kasse in Freiberg ausgezahlt.

[Silberwaaren-Fabrik-Actien-Gesellschaft (vorm. Franz Mosgau.] Die Dividende pr. 1872 von 8% = 4 Thlr. pr. Actie wird vom 16. Juni c. ab bei der Gesellschaftskasse in Berlin ausgezahlt.

[Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei.] Die Dividende pr. 1872 von 9¾ % wird mit 19 Thlr. 15 Sgr. von jetzt ab ausgezahlt.

[Kölnische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.] Die Dividende pr. 1872 wird mit 16% = 32 Thlr. pr. Actie vom 1. Juli cr. ab bei der Gesellschaftskasse in Bayenthal bei Köln ausgezahlt.

Ausweise.

Paris, 12. Juni. [Bankausweis.] Baarvorrath 766 Mill., Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2237 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren 15 Mill., Notenumlauf 2807 Mill., Guthaben des Staatsschatzes 114 Mill. Laufende Rechnungen der Privaten 199 Mill.

Eisenbahnen und Telegraphen.

4 **[Dem Jahresbericht der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn pro 1873]** entnehmen wir Folgendes:

Das Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Unternehmen besteht gegenwärtig aus den beiden sich in Königszelt kreuzenden Bahnlinien: a) Breslau-Altwasser-Waldenburg-Hermsdorf (9,967 Meilen oder 74,754 Kilometer, b) Frankenstein-Liegnitz (12,907 Meilen oder 96,801 Kilometer), Liegnitz-Glogau-Rothenburg (16,965 Meilen oder 127,237 Kilometer) in einer Gesammtausdehnung von 39,839 Meilen oder 298,793 Kilometern.

Von den neuen Projecten, welche die Zustimmung der außerordentlichen General-Versammlung vom 10. November 1871 gefunden haben, ist für das Project Breslau-Stettin-Swinemünde die Allerhöchste Concession unterm 6. April 1872 ertheilt worden und bezüglich des Projects Salzbrunn-Friedland-Böhmische Landesgrenze die unterm 18. December 1872 nachgesuchte Concession gesichert.

Ueber die gegenwärtige Lage der Neubauten auf den bereits concessionirten Strecken ist Folgendes zu bemerken:

Mit dem Bau der Strecken Breslau-Raudten und Rothenburg-Reppen ist im Laufe des Jahres 1872 vorgegangen, derartig, daß, trotzdem drei große Oderbrücken bei Dyhernfurth, Steinau und Deutsch-Nettkow herzustellen sind, sich erwarten läßt, daß auf den Strecken Breslau-Raudten und Rothenburg-Reppen der Betrieb binnen Jahresfrist eröffnet werden kann und hiermit die Linie Breslau-Raudten-Rothenburg-Reppen-Frankfurt a. O.-Berlin hergestellt sein wird. — Diese Linie wird nur 42,9 Meilen lang und ermöglicht daher einen Concurrenzverkehr mit der Königl. Niederschlesisch-Märkischen Bahn, deren Länge von Breslau bis Berlin zur Zeit 47,74 Meilen beträgt und durch die im Bau begriffene Linie Arnsdorf-Gassen um 4,01 Meilen verkürzt, also auf 43,7 Meilen reducirt werden wird. Behufs Herstellung einer selbstständigen Verbindung mit Berlin ist für eine directe Linie Reppen-Berlin unterm 8. November 1872 die Erlaubniß zur Vornahme von generellen Vorarbeiten nachgesucht worden. Die bezüglichen Verhandlungen mit dem Königlichen Handels-Ministerium haben noch nicht zu einem befriedigenden Abschluß gelangen können. — Auf der Strecke Reppen-Küstrin werden, da die landespolizeiliche Prüfung der Linie bereits stattgefunden hat, die Erdarbeiten in nächster Zeit beginnen, während das Project für die Führung der Bahn im Bereiche der Festung Küstrin der Genehmigung der höheren Behörden unterliegt. Zwischen Küstrin und Stettin sind die speciellen Vorarbeiten im Gange. Die Strecke Podejuch-Stettin-Lübzin, welche wegen der schwierigen hydrotechnischen Fragen, die hierbei zur Erörterung und Entscheidung kommen, ein hervorragendes Interesse in Anspruch nehmen darf, ist der landespolizeilichen Prüfung bereits unterworfen worden. Zwischen Stettin und Ostwine ist man mit Ausführung der speciellen Vorarbeiten beschäftigt. Die Projecte für die Herstellung der Bahnhofs-Anlagen zu Stettin und Ostwine sind im Wesentlichen festgestellt. Besonderer Erwähnung verdient es noch, daß durch das von einem Comite verfolgte Project einer Eisenbahn von Berlin über Königsberg i. N. nach Hinterpommern eine für das diesseitige Unternehmen günstige Verbindung zwischen Swinemünde-Stettin und Berlin auf dem Wege über Königsberg i. N. in Aussicht steht.

Auf der alten Strecke sind zahlreiche neue Bauwerke im Bahnplanum und zahlreiche Anlagen auf den einzelnen Stationen ausgeführt worden.

Was die Betriebsmitel anbelangt, so besaß die Gesellschaft am Schlusse des Jahres 1872 64 Locomotiven, 149 Personen-Wagen und 1965 Güter-Wagen.

Der Betriebsdienst ist im Jahre 1872 regelmäßig versehen worden. Im Laufe des Jahres sind auf der Bahn 32 Personen verletzt worden, wovon 12 theils sofort todt blieben. — Im ganzen Jahre 1872 wurden im Betriebe auf der gesammten Bahn 5551 oder durchschnittlich 15 fahrplanmäßige Personenzüge pro Tag und 4728 oder im Durchschnitt 13 fahrplanmäßige Güter- und Kohlenzüge, außerdem noch 68 Extra-Personen- und 437 Arbeitszüge, d. h. überhaupt 10,784 Züge abgefertigt.

Telegraphische Depeschen wurden 48,549 Stück befördert.

Bezüglich der Verkehrsverhältnisse waren die normalen Zustände des vergangenen Jahres der Entwickelung des Personen- und Güterverkehrs günstig. Sie finden ihren Ausdruck sowohl in den Ergebnissen der bestehenden Verkehre, als auch in der fortschreitenden Entwickelung der neuen Verbindungen. Im directen Personen- und Güterverkehr mit der Schlesischen Gebirgsbahn via Altwasser hat sich das bereits in den früheren Jahren constatirte stetige Zunehmen der Erträge auch pro 1872 bestätigt. Es betrugen die Mehreinnahmen hieraus gegen 1871 20,967 Thlr. für Personen-, 17,387 Thlr. für Güterbeförderung.

Hauptsächlich im Personenverkehr haben sich auch die Erträge für directe Billets via Liegnitz bedeutend besser gestaltet und eine Mehreinnahme von 10,305 Thlr. oder 51 pCt. ergeben. Der Localverkehr repräsentirt pro 1872 für Personenbeföderung 78,52 pCt., für Güter-Transport 68,78 pCt., gegen 81,07 resp. 70,11 pCt. pro 1871 der entsprechenden Gesammt-Einnahmen und nimmt Antheil an den Mehrerträgen mit 71,63 pCt. resp. 64,16 pCt. gegen 54,60 pCt. resp. 56,87 pCt. pro 1871. Zu den Gesammt-Mehreinnahmen pro 1872 haben wesentlich beigetragen die Transporte der Stammbahn nach und von den Stationen der Linie Liegnitz-Rothenburg und den directen Verbindungen darüber hinaus. Wenn die Erträge der neuen Linie selbst gegenüber den Resultaten der beiden älteren Bahnstrecken noch zurückstehen, so ist der hauptsächlichste Grund darin zu suchen, daß der Verkehr der bedeutendsten Stationen derselben, wie Grünberg, Neusalz, Glogau, welche bereits mit den bedeutenderen Stationen der Stammbahn rangiren, durch den jetzigen Abschluß der Bahn in Rothenburg, dem frequentesten Uebergangspunkte für die großen Sendungen der genannten Stationen nach und von fremden Bahnen, bei kurzen Entfernungen nur einen geringen Ertrag im Vergleich zu den beförderten Transporten liefern kann.

Mit der Vollendung der Linie Rothenburg-Reppen wird der größte Theil des Verkehrs, welcher gegenwärtig das diesseitige Bahnnetz in Rothenburg verläßt, demselben für längere Strecken erhalten bleiben.

Die dem Betriebsfond zugeflossenen Transport-Einnahmen betrugen im Jahre 1872 zusammen 2,090,569 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., um 472,311 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. mehr als 1871. Es wurden befördert 1,268,316 Personen (incl. Militärs), 67,872,81 Ctr. Passagier-Gepäck, 3800,00 Ctr. Equipagen, 132,933,4 Ctr. Vieh und 23,091,657,0 Ctr. Frachtgut (excl. des frachtfreien Dienstgutes.

Die Gesammt-Betriebs-Einnahmen des Jahres 1872 betrugen 2,247,642 Thlr. 10 Sgr. oder 463,426 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. mehr als im Vorjahre und zwar fallen von den Gesammt-Einnahmen: A. auf den Personenverkehr incl. Nebenerträge 675,032 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., B. auf den Güterverkehr incl. Nebenerträge 1,415,536 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf., C. auf Extraordinarien 157,073 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf.

Werden von den oben nachgewiesenen Transport-Einnahmen per 2,090,569 Thlr 8 Sgr. 3 Pf. die Erträge der Linie Liegnitz-Rothenburg einschließlich des durch die neue Strecke auf den beiden älteren Bahnlinien hervorgerufenen Verkehrszuwachses um 91,926 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. mit zusammen 377,483 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. abgezogen, so verbleiben als Einnahme der Stammbahn 1,713,086 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., gegenüber 1871 mit 1,618,257 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., also mehr 94,828 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf.

Die Gesammt-Transport-Einnahmen ergeben pro Kilometer 7004 Thlr., wovon 2262 Thlr. auf den Personen- und 4742 Thlr. auf den Güterverkehr kommen.

Was die finanziellen Ergebnisse anbelangt, so betrugen die Betriebs-Einnahmen 2,247,642 Thlr. 10 Sgr., die Betriebs-Ausgaben 935,782 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. und bleibt daher ein Betriebsüberschuß von 1,311,859 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf.

Hiervon sind gezahlt:

	Thlr.	Sgr.	Pf.			
1. für die Verzinsung der Prioitäts-Actien und Obligationen	370,000	—	—	1,311,859	22	4
2. für die Amortisation derselben	27,000	—	—			
3. an den Beamten-Pensions-Fonds	6,000	—	—			
4. an den Erneuerungsfond	207,314	8	6			
				610,314	8	6
so daß der Reinertrag beträgt				701,545	13	10
Hiervon konnten nach Zahlung von Königliche Eisenbahnsteuer und	58,437	15	—			
	4,125	—	—			
Tantieme der Directoren, an das Stamm-Actien-Capital von 8,500,000 Thlr. = 7½ % oder	637,500	—	—			
als Dividende zur Vertheilung gelangen				700,062	15	—
Es gehen so nach als Rest in das Jahr 1873 über				1,482	28	10

Der Reservefond betrug ultimo 1872 37,830 Thlr. 3 Sgr. 1. Pf.; der Erneuerungsfond 391,766 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Juni. Die Leichenfeierlichkeit des Prinzen Adalbert im Dome fand heute Vormittag genau programmmäßig statt. Sämmtliche hier anwesende Prinzen und fremde Fürstlichkeiten, sowie ein zahl-

Fortsetzung in der zweiten Beilage.

(Fortsetzung.)

reiches Publikum wohnten der Feier bei. Der Kaiser war nicht erschienen.

Berlin, 12. Juni. Die morgigen Zeitungen veröffentlichen folgende Erklärung: Die preußische Regierung hat dem Bundesrathe den Entwurf eines Reichsgesetzes über die Presse vorgelegt, dem zwar bereits, wie wir zuversichtlich hoffen, sein Urtheil gesprochen ist, dessen bloßes Zutagetreten aber auf das Schmerzlichste nicht von der Presse allein, sondern von der ganzen Nation empfunden worden ist. Der Entwurf steht im Widerspruch mit den Grundsätzen des öffentlichen Rechts und mit den berechtigten Ansprüchen der Presse. Er hält Einrichtungen aufrecht, welche nach vieljährigen Erfahrungen als schwere Uebelstände herausgestellt haben, und trifft Anordnungen, welche die Stellung der Presse wesentlich verschlimmern. Die polizeiliche Beschlagnahme ist unverändert beibehalten, und damit praktisch der periodischen Presse die rechtliche Grundlage der Existenz entzogen. Die Definition der Vergehen und Verbrechen in § 20 entbehrt der scharfen Begrenzung, welche die erste Anforderung an ein Strafgesetz ist, und stellt statt dessen allgemeine Sätze auf, welche nach subjectiver Willkür gedeutet werden können. Die Bestimmungen des Entwurfs über die Verantwortlichkeit des Redacteurs (§ 22) der, — abgesehen von der Frage der Verschuldung — mit der Strafe des „Thäters" belegt werden soll, widerspricht allen strafrechtlichen Grundsätzen, welche zur Strafbarkeit den Dolus oder die schuldvolle Fahrlässigkeit verlangen. In dieser Weise werden theils neue — unbestimmte — Arten von Vergehen eingeführt, theils bestehende Strafbestimmungen wesentlich verschärft (§ 20 letzter Absatz) und so die Organe der Presse unter Ausnahmegesetze gestellt. Dazu treten ungerechte polizeiliche Vorschriften mancherlei Art, z. B. die Aufnahme von Berichtigungen bis zum doppelten Raum des zu berichtigenden Artikels u. s. w. Die deutsche Presse, die sich ihres täglich wachsenden Einflusses wohl bewußt ist, will nicht Straflosigkeit für das veröffentlichte freie Wort, wenn es wirklich ein straffälliges ist. Sie will der strengen Verantwortung vor den allgemeinen Straf-Gesetzen des Reiches sich nicht entziehen, aber protestiren muß sie gegen Ausnahmebestimmungen, deren maßlose Vieldeutigkeit und Dehnbarkeit die ernsteste wissenschaftliche Erörterung allgemeiner Wahrheiten, auch die patriotisch wohlgemeinteste Beleuchtung der öffentlichen Zustände Tag für Tag wo nicht der Verurtheilung, doch der Verfolgung durch Organe eines unberechenbaren administrativen Ermessens aussetzen würden. Man bietet in dem Entwurf die Aufhebung der Stempelsteuer und der Cautionen. So wünschenswerth diese materiellen Erleichterungen sind, die Presse weist es weit von sich, die Beseitigung von längst als ungerecht anerkannten Lasten durch eine ihrer unwürdige rechtlose Stellung zu erkaufen; ihre ideale Aufgabe einer freimüthigen Besprechung der öffentlichen Zustände steht ihr höher als materielle Vortheile. Allseitig auch von den Regierungen ist die patriotische Haltung anerkannt worden, welche die deutsche Presse in jeder ernsten Zeit, zuletzt noch während des französischen Krieges, eingehalten hat. Die seltenen Ausnahmefälle bestätigen nur die Regel. Um so weniger hatte die deutsche Presse es verdient, von einem Gesetzentwurfe bedroht zu werden, dessen Durchführung jedem selbstständigen Manne die Leitung eines politischen Blattes unmöglich machen, und die Presse in ihrem freien kritischen Berufe vernichten würde. Vossische Zeitung, Kletke. Nationalzeitung, Zabel. Spenersche Zeitung, Wehrenpfennig. Volkszeitung, Sachse. Tageblatt, Menger. Ulk, Haber. Tribüne, Mützelburg. Berliner Wespen, Stettenheim. Gegenwart, Lindau. Deutsche freie Zeitung, Krämer. Demokratische Zeitung, Stern. Gerichtszeitung, Jüterbogk. Bürgerzeitung, Beutner. Staatsbürger Zeitung (Heldsche), Müller. Berliner Wochenschrift, Lewinstein. Deutsches Wochenblatt, Kayßler. Salings Börsenblatt, Braun. Berliner Börsencourier, Davidsohn. Bank- und Handelszeitung, Matz. Germania, Cremer. Berliner Figaro, Cohnfeld. Berliner Börsen-Zeitung, Brodhoff. Berliner Montagszeitung, Glaßbrenner. Neue Börsen-Zeitung, Gebert. Die Redactionen sämmtlicher deutschen Zeitungen werden ersucht, obiger Erklärung beizutreten und dem Chefredacteur der Vossischen Zeitung, Herrn Dr. Kletke, hiervon Nachricht zu geben.

Berlin, 12. Juni. Die Hauptverwaltung der Staatsschulden macht im „Reichsanzeiger" bekannt, daß die zur Rückzahlung am 1. Juli 1873 gekündigten Niederschlesisch-Märkischen 4½procentigen Prioritäten, Serie IV., schon vom 16. Juni ab mit den vollen Zinsen eingelöst werden. (S. die Bekanntmachung an der Spitze der Zeitung.)

Wien, 12. Juni. Die Vereinsbank läßt mittheilen, daß sie die Vollzahlung ihrer Actien zu fordern nicht beabsichtige und nur 20 Gulden eingefordert werden sollen. Mit dieser Einzahlung würde die Liberirung erfolgen. Die „Neue freie Presse" meldet, es werde beabsichtigt, einen außerordentlichen Creditverein für das rein commercielle Bedürfniß zu gründen. Der Finanzminister hat sich mit verschiedenen Vertretern von Firmen in Verbindung gesetzt, um über die Mittel zu berathen, wie die gegenwärtige Calamität zu beseitigen wäre. Die „Presse" empfiehlt eine größere Energie bei der Liquidation und den Fusionsverhandlungen und schleunige Exequirbarkeit bei allen Börsengeschäften.

Amsterdam, 11. Juni. Von den Resultaten der Wahlen zur zweiten Kammer sind bis jetzt 27 bekannt. Es wurden 16 liberale und 11 conservative und ultramontane Candidaten gewählt. Die engeren Wahlen werden am 23. Juni stattfinden. Die Resultate aus 5 Wahlbezirken sind noch gänzlich unbekannt. Hier wurden die bisherigen Deputirten Stieltjes und Delange (beide liberal) wiedergewählt. Eine engere Wahl wird zwischen dem bisherigen Deputirten Jolles (liberal) und Fabius (conservativ) stattfinden.

Madrid, 11. Juni, Abends. Die Majorität der Cortes trat von 11 Uhr Mittags ab zur Beschlußfassung über die Krisis zusammen und entschied sich für die Bildung eines Versöhnungsministeriums aus 4 Rechten und 4 Linken bestehend. Man wählte Pi y Margall zum Präsidenten und Minister des Innern (mit 196 Stimmen), Estevanez zum Kriegsminister (192), Sorici zum Colonialminister (190), Aurich zum Marineminister (185), Muro zum auswärtigen Minister (187), Dadico zum Finanzminister (182), Gonzales zum Justizminister (154) und Benot zum Arbeitsminister (161 Stimmen). Das Ministerium stellte sich den Cortes vor und erklärte: Sein Programm sei die Aufrechthaltung der Republik und der Ordnung. Die Insurrection sei ein Verbrechen, wo die Freiheit im weitesten Umfange herrsche. Die Erklärung wurde beifällig aufgenommen und machte bei der Bevölkerung den günstigsten Eindruck. Bewaffnete Trupps, welche die Straßen durchzogen hatten, zerstreuten sich ohne Conflict mit der bewaffneten Macht, welche die strategischen Punkte besetzt hielt. Pierrad wurde zum Generalcapitän von Madrid ernannt. Figueras hat eiligst Madrid verlassen und ist angeblich nach Eauxbonnes gereist.

Petersburg, 12. Juni. Der „Russisch Invalide" meldet, am 11. Mai langte der russische Vortrab am Amudaria an. Die Chiwesen wurden dort, 3500 Mann stark, geschlagen. Am 14. Mai rückte General Kaufmann in der Richtung auf Schurachan weiter.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Juni, 12 Uhr 19 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 153. 1860er Loose 91. Staatsbahn 195. Lombarden 110 Italiener 60¼. Amerikaner 97⅛. Rumänen 40¼. — Ruhig.

Weizen: Juni 92, September-October 82⅝. Roggen: Juni-Juli 58¼, September-October 56½. Rüböl: Juni-Juli 21 5/24, September-October 21¾, Spiritus: Juni-Juli 18, 26, August-September 19.

Paris, 12. Juni. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 56, 85. Anleihe von 1872 91, 02. do. von 1871 89, 85. Italiener 63, 50. Staatsbahn 756, 25. Lombarden 425, 00. Türken —, —.

Berlin, 12. Juni. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 19 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
4½% preuß. Anleihe	99¾	99¾	Oest. Papier-Rente.	60¾	60¼
3½% Staatsschuld.	89⅛	89½	Oest. Silber-Rente.	64⅞	64¾
Posener Pfandbriefe	89⅜	89⅝	Centralbank.......	86	90
Schlesische Rente...	94¼	94¼	Oesterr. 1864er Loose	92¾	93
Lombarden........	110¾	110¾	Baier. Präm.-Anl..	110½	111¼
Oesterr. Staatsbahn	195⅛	195½	Wien kurz.........	89¼	88⅞
Oesterr. Creditactien	153½	154¼	Wien 2 Monate...	88⅛	88¼
Ital. Anleihe......	60⅜	60½	London lang.....	6, 19⅝	—
Amerik. Anleihe ...	97⅛	97¼	Paris kurz........	79 1/12	—
Türk. 5% 1865er Anl.	51	50⅞	Warschau 8 Tage..	80½	80⅛
Rum. Eisenb.-Oblig.	40½	40⅞	Oesterr. Noten....	90	89¾
1860er Loose......	91	91	Russische Noten....	80, 09	80½

Zweite Depesche. 2 Uhr 56 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Schles. Bankverein.	130	13[illegible]¾	R.-O.-U.-St.-Actien	123¾	124
Bresl. Discontobank	83½	82	R.-O.-U.-St.-Prior.	123	123⅜
Moritzhütte	80	80⅛	Warschau-Wien....	82	82
Dtsch. Eisenbahnbau	49⅝	53⅝	Russ. Pr.-Anl. 1866	129	128¾
O.-S. Eisenbahnbed.	128	137⅜	Russ.-Pol. Schatzobl.	75½	75½
Masch.-Fbk. Schmidt	74½	75⅛	Poln. Pfandbriefe..	75¼	75¼
Laurahütte........	218	220¼	Poln. Liq.-Pfandbr.	63¼	63⅞
Darmstädter Credit.	169	170	Berl. Wechslerbank.	43⅞	45⅛
Oberschl. Litt. A...	178½	179	Petersb. int. Hdlsbk.	100	100¾
Breslau-Freiburg ..	113	114¾	Reichseisenbahnbau	108¾	109
Bergische	110	110¼	Hahnsche Effecten ..	123½	124¾
Görlitzer	107¼	107¾	Oppelner Cement..	94	95
Galizier	97⅛	97⅝	Hamb.-Berl. Bank.	103	103
Köln-Mindener	147	147½	Hibernia	119	120
Mainzer..........	165⅛	166	Fuhrwesen	—	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Bresl. Wechslerbank	75	78	Ostd. Produktenbank	65	65⅛
Bresl. Maklerbank.	96	—	Kramsta.........	103¾	101
Bresl. Makler-B.-B.	93	94	Wiener Unionbank.	79	83¾
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Bresl. Oelfabriken.	72	—
Entrepot-Gesellsch...	—	—	Schles. Centralbank.	84	84
Waggonfabrik Linke	79	79	Schles. Vereinsbank	92⅝	93¾
Ostdeutsche Bank...	75	75	Harz. Eisenbahnbdrf.	91	95
Prov.-Wechslerbank	80	80	Erdmannsd. Spinn.	76	76
Franco-Ital. Bank.	83¼	83¼			

Auf Londoner Discontherabsetzung, 6 pCt., Schluß fester.

London, 12. Juni. Discontherabsetzung von 7 auf 6 pCt.

Berlin, 12. Juni, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 152⅛. 1860er Loose 91. Staatsbahn 195. Lombarden 110. Italiener 60. Amerikaner 97¾. Türken 51. Rumänen 40. Mindener Loose 92¼. Galizier 97⅛. Silberrente 64¼. Papierrente 59¾. — Abwartend, Spielpapier matt.

London, 12. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 92, 15. Italiener 62⅞. Lombarden 16⅝. Amerikaner 90⅞. Türken 53¼.

Nochmals das Servis-Gesetz und die Stellung der Gymnasial-Lehrer.

Wenn ich noch einmal die Spalten der Zeitung in Anspruch nehme, und zwar im Anschluß an meinen Artikel in Nr. 259 dieser Zeitung, so geschieht dies zur Widerlegung der Behauptung „eines Gymnasiallehrers" in Nr. 263, daß Personen seiner Stellung als „studirte" Beamte einer höheren Classificirung unterliegen müßten als die Subaltern-Beamten. Niemand wird den Werth des akademischen Studiums unterschätzen, aber für die Ansicht, daß die Jünger desselben gewissermaßen eine bevorrechtete Kaste bilden sollten vor denjenigen Beamten, welche die Diener der Industrie, des Handels, der Technik und anderer Zweige sind, die ebenbürtig mit der Wissenschaft Hand in Hand gehen, des akademischen Studiums aber nicht bedürfen, finden wir wieder keinen andern Ausdruck als „Ueberhebung".

Betonte ich in meinem ersten Artikel die Bildung und sociale Stellung der höheren Subaltern-Beamten, so verweise ich diesmal auf deren Wirkungskreis und Verantwortung, und auch hierin wird jeder Unbefangene nicht in Abrede stellen, daß der Ober-Post-Secretair, der Ober-Steuer-Controleur, der Eisenbahn-Stations-Chef u. s. w. in Bezug auf Ausdehnung und Verantwortlichkeit ihres Berufs auch nicht im Geringsten dem Gymnasiallehrer nachstehen. Es ist also durchaus nicht unerfindlich, die qu. Beamten-Classen einander gleich zu stellen, sondern entspricht nur der Billigkeit und Gerechtigkeit. Wenn daher jene numerisch die Gymnasiallehrer weit überwiegenden Subaltern-Chargen, die diese Bezeichnung wie lucus a non lucendo führen, nicht hinter die Ersteren zurückgesetzt wurden, so hat sich die Staaats-Regierung damit ein Verdienst erworben, für welches sie je 100 dankbare Stimmen auf je eine unzufriedene sammelt.

Gehen wir aber auf die pecuniäre Frage ein, so wollen die Herren Gymnasiallehrer nicht vergessen, daß sie in ihrem Berufe auch außeramtlich, wie die Erfahrung zeigt, Zeit und Gelegenheit haben, ihre Lage zu verbessern, und hiervon auch recht ausgedehnten Gebrauch machen; eine ähnliche Gelegenheit ist aber allen anderen Beamten geradezu verschlossen. Wenn wir hiermit auch keineswegs die Ansicht aussprechen wollen, daß die Gymnasiallehrer eben deshalb pecuniär gegen die ihnen gleichstehenden oben genannten Beamten-Kategorieen zurückzusetzen gewesen wären, — wie überhaupt die Gymnasiallehrer in keiner Weise zurückgesetzt erscheinen — so ist diese Exemtion aber auch ganz entschieden ein Grund, sie nicht geradezu vor jenen Kategorieen zu bevorzugen.

Ausreichend für die heutigen Bedürfnisse und Preise sind die Servissätze freilich nicht, ebenso wenig die Besoldungen der Beamten im Allgemeinen. Darum ist es aber vor Allem Pflicht der Beamten, untereinander den altpreußischen Wahlspruch „suum cuique" in Anwendung zu bringen. Hand in Hand gelangen wir gewiß eher zum Ziele, als durch Kasten-Geist und Ueberhebung des Einen über den Andern.

Ein Subaltern-Beamter.

Emmy Hecht,
Hubert Mylius,
Verlobte.
Jüterbog. [5335] Breslau.

(Verspätet.)
Gestern wurden wir durch die Geburt zweier munteren Töchterchen hoch erfreut. [5327]
Moritz Rosenthal,
Johanna Rosenthal, geb. Sternberg.
Breslau, den 11. Juni 1873.

Heute Morgen 5¾ Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern Mädchens erfreut.
Scheibe, bei Glatz,
den 11. Juni 1873. [8043]
Dr. Eicke und Frau.

Verspätet!
Die am 9ten d. Mts., Abends gegen 7 Uhr erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Marie, geb. Daberkow, von zwei Jungen zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an [5336]
A. Leffler,
Donnersmarck-Hütte bei Bahnhof Mähr. Ostrau.

Heute Mittag 1½ Uhr verschied sanft an einem typhösen Fieber unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittw. Stadtgerichtsräthin Clara Doberſch, früher verwittw. Maschke, geb. Liebich, im 48. Lebensjahre. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an
[5344] Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 12. Juni 1873.

Heut entriß uns der Tod unser innigst geliebtes jüngstes Töchterchen Rosalie im Alter von 2 Jahren.
Tiefbetrübt zeigen, entfernten Verwandten und Bekannten an
Marcus Adler,
Bertha Adler geb. Rechnitz.
Ratiborer, Papierfabrik,
den 9. Juni 1873. [2438]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Lieutenant im Schleswig-Holst. Artillerie-Regiment Nr. 9 Herr v. Rosen in Lübeck mit Frl. Anna Staunau in Kl.-Stromckendorf.

Geburten. Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Simon in Magdeburg, dem Kreisrichter Hrn. Czwalina in Posen, dem Oberstlieutenant Hrn. v. Wulffen in Loburg, dem Herrn Forstmeister Hollweg in Stettin. — Eine Tochter: dem Herrn Pastor Trittelvitz in Wusterbarth, dem Herrn Rabbiner Dr. Cohn in Potsdam.

Todesfälle. Herr Staatsanwalt Wilke in Berlin. Lieutenant im 1. Magdeb. Infanterie-Regiment Nr. 26 Herr Wedler in Angern.

Stadt-Theater.

Freitag, den 13. Juni. Vorletztes Gastspiel des Herrn Wilhelm Knaack, vom Carltheater zu Wien. „Recept gegen Schwiegermütter". Lustspiel in 1 Akt aus dem Spanischen von Dr. Fastenrath. (Don Cleto, Hr. Knaack.) Hierauf: „Wie denken Sie darüber?" Dramatische Kleinigkeit in 1 Akt von R. Hahn. (Winkelmeyer, Hr. Knaack.) Zum Schluß: Auf vielfaches Verlangen: „Schneider Fips." Posse mit Gesang in 1 Akt von A. v. Kotzebue. (Fips, Hr. Knaack.)

Sonnabend, d. 14. Juni. Letztes Gastspiel des Herrn Wilhelm Knaak vom Carltheater in Wien. „Des Nächsten Hausfrau." Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen. (Löffelmann, Hr. W. Knaack.) „Umsonst." Posse in 1 Akt v. Nestroy. (Bitzl, Hr. W. Knaack.) „Die Schwalbe." Lustspiel in 1 Akt, aus dem Französischen von Busnack. (Malatré, Hr. Knaack.)

Lobe-Theater.

Freitag, den 13. Juni. Zweites Gastspiel des Frl. Heiß, vom kgl. Volkstheater in München. „Die Verlobung bei der Laterne." Operette von Michel Carré und Leon Battu. Musik von J. Offenbach. (Katharina, Frl. Heiß.) „Ein Wort an den Minister." Genrebild in 1 Akt von A. Langer. „Die Insel Tulipatan." Burleske mit Gesang in 1 Akt von Chivot und Duru. Deutsch von E. Pohl. Musik von J. Offenbach.

Sonnabend, den 14. Juni. Zum 25. Male: „Der Registrator auf Reisen". (Mit neuen Couplets und Schlußtableaux.) Posse mit Gesang in 3 Akten von A. L'Arronge und G. v. Moser. Musik von R. Bial. [8039]

Volks-Theater. [5329]

Freitag. „Die Zerstreuten." — „Ein schwarzer Menschenbruder." — „Bädecker."

Bekanntmachung.

Den geehrten Kunden u. Geschäftsfreunden des am 21. Mai c. verstorbenen Kaufmann Otto Kerstan hiermit zur Nachricht, daß das

Kleider-Geschäft und die Militär-Effecten-Handlung

unter der alten Firma [5237]

Kerstan & Co.

unter Leitung des langjährigen Mitarbeiter Hrn. W. Moll in bisheriger Weise fortgeführt wird.
Breslau, im Juni 1873.
Die Hinterbliebenen.

Zoologischer Garten.

Heute Freitag, den 13. Juni:

Monstre-Concert,

ausgeführt von sämmtlichen Militär-Capellen hiesiger Garnison.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree pro Person 10 Sgr. in den Commanditen 7½ Sgr., Kinderbillets 2½ Sgr.
Der Garten wird durch bengalische Flammen und electrisches Licht erleuchtet. [5301]
Billets à 7½ Sgr sind zu haben: bei Hrren: Jul. Spalding, Ritterplatz 12, Rud. Kemmler, Fried.-Wilhelmstr. 2 b., S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21. L. A. Maske, Schweidnitzerstr. 28, Leop. Buckausch, Schmiedebrücke 17—18.

Liebich's Etablissement.

Freitag, den 13. Juni:

Sinfonie-Concert

der Breslauer Concert-Kapelle
Zur Aufführung kommt u. A.:
Sinfonie triomphale von Hugo Ulrich.
Anfang 6½ Uhr. [8029]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr, Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.

Heute

Großes Concert

von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concertes 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [8044]

Offene Predigerstelle.

Durch die Wahl resp. Bestätigung des hiesigen Pastor sec. zum Primarius wird die Stelle des zweiten Geistlichen hier vacant [8037]
Wir ersuchen ergebenst, Bewerbungen möglichst bald bei uns einzureichen.
Reichenbach in Schl., den 11. Juni 1873.
Das Patronats-Collegium der evang. Kirche.

Berichtigung. [8035]
In dem Inserate, betr. „Holz-Verkauf — Creuzburgerhütte — von Ehrenstein (Bresl. Ztg. Nr. 253 vom 4. Juni 2. Beilage, Seite 2001) ist in Zeile 6 anstatt „16. Juni" zu lesen: „16. Juli".

Das türkische Shawltuch, welches am 1. Renntage auf der Fahrt nach Scheitnig in der Droschke liegen geblieben ist, kann gegen eine Belohnung von 10 Thlr. abgegeben werden Ohlauerstraße 1 bei Em. Kary.

Impfung jeden Freitag Mittag 2 Uhr. Dr. Goldschmidt's Kinderklinik, Friedr.-Wilh.-Straße 71.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [2278]

Für Geschlechtskranke.
Gründl. Heil. aller syphil. Krkh., Flechten, weißen Fluß ohne Quecksilber. Vorm. bis 10, Nachm. 2—5. Auswärtige brieflich. [6703]
Dr. August Löwenstein,
Dominikanerplatz 1a., unw. der Post.

Geschlechts-Krankheiten
Syphilis, Weißfluß, Pollutionen, Onanie und ihre Folgen, Schwäche, Ausschläge, Flechten &c. heilt schmerzlos schnell und gründlich. Ausw. brieflich, Dr. Olschowsky, Neue Taschenstr. 11. von 10—12 und von 3—5 Uhr.

Preuß. Lott.-Loose,
1. Cl. 148. Lott. kauft jed. Posten pr. ¼ à 6 Thlr., ½ à 14 Thlr., 1/1 à 30 Thlr. Schleunigste Zusend. pr. Postmandat (nicht Postvorschuß) erbeten. [5947]
August Froese in Danzig.

Flügel von C. Bechstein, Jul. Blüthner, Ernst Irmler zum Preise von 320, 450, 500 Thlr. etc. sind wieder vorräthig
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.

Geschäfts-Empfehlungs-Karten, 100 St. für 20 Sgr. u. für 1 Thlr., bei Heinr. Ritter & Kallenbach, Papierhandlung, Nicolaistraße Nr. 12.

Oberschlesische Eisenbahn.



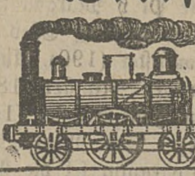
In dem am 1. April c. in Kraft getretenen Verbandtarif zwischen der Königlichen Ostbahn und der Oberschlesischen Eisenbahn ist der Frachtsatz der Normalklasse Insterburg—P.-Lissa (S. 76) von 33,4 Sgr. auf den Betrag von 34,4 Sgr. pro Ctr. zu berichtigen.
Breslau, den 8. Juni 1873. [8058]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Am 15. Juni c. tritt zum Stettin-Pester Verbandtarif via Ruttek ein dritter Nachtrag in Kraft, welcher neue ermäßigte Tarifsätze für verschiedene Frachtartikel im Verkehr zwischen Stettin einerseits und den Stationen Szolnok, Pest und Steinbruch andererseits enthält.
Exemplare des Nachtrages liegen bei unserer hiesigen Stationskasse bereit.
Breslau, den 9. Juni 1873. [8056]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Für den Transport von façonnirtem Eisen und Eisenbahnschienen in Wagenladungen ab Borsigwerk nach Danzig, Elbing und Königsberg und vice versa, treten vom 15. d. M. ab die im Verbandstarif zwischen der Königlichen Ostbahn und der Oberschlesischen Bahn Seite 98/99 für Station Ruda enthaltenen Frachtsätze in Kraft.
Breslau, den 10. Juni 1873. [8059]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.

Zur Heranbildung des Güter-Expeditions-Personals für weitere im Laufe dieses Jahres unserem Betriebe neu hinzutretende Bahnstrecken beabsichtigen wir, junge Leute zu engagiren, welche die Secunda eines Gymnasii oder einer Real-Schule I. Ordnung mit Erfolg besucht oder die Qualification zum einjährig freiwilligen Militärdienste erlangt oder auf anderem Wege einen ähnlichen Grad von Schulkenntnissen nachweislich sich angeeignet haben. Kenntnisse in Correspondenz und Buchführung sind erwünscht. [2453]
Qualificirte Bewerber, welche völlig gesund und unverheirathet sind, ihrer Militärpflicht bereits genügt haben oder von Letzterer definitiv befreit sind, wollen sich unter Einsendung ihrer Civil- und Militär-Atteste, sowie eines Gesundheits-Zeugnisses baldigst schriftlich an uns wenden.
Köln, den 10. Juni 1873.
Die Direction.

Kunst-Ausstellung

in der **alten** Börse ist täglich von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen erst von 11 Uhr ab) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. Kataloge 5 Sgr. [6640]
Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunstvereins.

Bekanntmachung.
Eröffnung des Gymnasiums zu Strehlen.

Nachdem der Herr Cultusminister die Genehmigung zur Eröffnung eines Gymnasiums in unserer Stadt zu Michaeli d. J. ertheilt hat, ersuchen wir Eltern und Vormünder von Nah und Fern, für unsere neue Anstalt, welche mit sehr tüchtigen Lehrkräften besetzt wird, die Knaben bestimmen zu wollen.
Michaeli d. J. werden die unteren Klassen Sexta, Quinta und Quarta eröffnet und in den folgenden Jahren Tertia, Secunda und Prima aufgesetzt.
Geeignete und billige Pensionen bei gewissenhafter Pflege sind in genügender Zahl vorhanden. [1117]
Bei dem Herrn Gymnasial-Director, welcher in ganz nächster Zeit von uns gewählt wird, sind später nach vorheriger Bekanntmachung die Schüler anzumelden.
Schließlich bemerken wir noch, daß das hiesige Gymnasium einen christlich-simultanen Charakter trägt.
Strehlen, den 6. Juni 1873
Der Magistrat.
Schmidt.

Schützenfest zu Glatz.

Am 22. und 29. Juni cr. finden hierorts die beiden Königsschießen statt. — Inhaber von Schenk-, Schau- und Würfelbuden, welche hierauf reflectiren, wollen ihre Anmeldung bis incl. den 18. d. Mts. dem Unterzeichneten zugehen lassen. [2383]
Der Vorstand der Schützen-Gilde.

Simmenauer-Garten.

Neue Taschen-Straße Nr. 31.

Eröffnung:
Sonnabend den 14. Juni, Nachmittag 5 Uhr.
[8042]

Das Dominium Goeppersdorf
bei Strehlen verkauft [8015]
Granit-Bausteine
verschiedener Qualität, von denen die Besseren sich vorzüglich zum Rohbau eignen. Die Lieferung erfolgt loco Station Steinkirche und Waggon.
Ebendaselbst ist auch vorzügliche feuerfeste weiße Chamott-Erde in jeder Quantität zu haben.

Vorladung
zum Zweck der Todeserklärung.

Nachstehende verschollene Personen:
1) der Klempnerlehrling Herrmann Friedrich Binder aus Breslau, geboren den 5. Januar 1838, Sohn des Samenhändlers und Armenhausgenossen Ernst Binder und der Henriette Amalie Binder, geborenen Schmidt, welcher sich im Jahre 1854 von hier entfernt hat;
2) der Korbmachergeselle Johann Carl Adam aus Breslau, welcher im Alter von angeblich 26 Jahren, im Jahre 1859 oder 1860 seine Ehefrau Louise Adam, geborene Thiel, verlassen und angeblich nach Rußland sich begeben hat;
3) der Brennereigehilfe Gottlieb Freitag aus Breslau, Sohn des Pflanzgärtners Freitag aus Siebenhuben, geboren am 14. November 1831, welcher sich im März 1862 von dem Branntweinbrenner Schliebs zu Breslau, Friedrich Wilhelmstraße, heimlich entfernt hat;
4) der Tischlergeselle Friedrich Julius Wolff aus Breslau, geboren den 30. Januar 1817, Sohn des Tischlers Johann George Wolff und dessen Ehefrau Eleonore, geborene Binder, welcher sich seit 1853 von Breslau entfernt hat;
5) der Schlosserlehrling Carl Moritz Heinrich Klose, geboren den 23. April 1838, Sohn des Arbeiters Franz Klose, früher zu Brocke, Kreis Breslau, und der, jetzt verwittweten, Rosina Klose, geborenen Ritter, welcher sich im Jahre 1852 von einem Schlosser auf der Oderstraße zu Breslau, wo er sich befand, entfernt hat;
6) der Musikus Gustav Heinrich Wilhelm Lea aus Breslau, welcher sich im Jahre 1858 von seiner Ehefrau Mathilde Lea, geborenen Huxhold, aus seiner Wohnung auf der Gräupnerstraße entfernt hat und muthmaßlich nach Rußland gegangen ist,

nebst ihren unbekannten Erben und Erbnehmern werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte sofort oder spätestens in dem auf
den 7. October 1873, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter George im Parteienzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die Eingangs unter Nr. 1 bis 6 genannten Personen werden für todt erklärt werden, auch ihr Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben, in deren Ermangelung aber dem Königlichen Fiscus zugesprochen werden wird. [950]
Breslau, den 6. December 1872.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Die verehelichte Maschinen-Heizer Dorothea Ließ, geb. Grohman zu Tscheckwitz, hat gegen ihren Ehemann Heinrich Ließ unterm 10. October 1871 und resp. 15. Mai 1873 wegen böswilliger Verlassung mit dem Antrage Klage erhoben:
das zwischen ihr und ihrem Ehemanne bestehende Band der Ehe zu trennen, den Verklagten für den allein schuldigen Theil zu erklären und ihn zur Herausgabe des vierten Theiles seines Vermögens an sie als Ehescheidungsstrafe, sowie zur Tragung der Proceßkosten zu verurtheilen.
Zur Beantwortung dieser in unserem Büreau 111A. einzusehenden Klage haben wir einen Termin auf
den 9. September cr., Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Hesse in unserem Parteienzimmer Nr. 2 anberaumt, und laden den Verklagten, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch unter der Warnung vor, daß im Ausbleibensfall angenommen werden wird, als räume er den Inhalt der Klage ein. [1115]
Breslau, den 17. Mai 1873.
Königl. Kreis-Gericht. Abthl I.

Bekanntmachung. [444]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1033 die von
a. der Wittwe Stoller, Ida, geb. Oelsner zu Militsch,
b. der verehelichten Kaufmann Friedmann, Anna, geb. Stoller zu Breslau,
c. dem Kaufmann Emil Stoller zu Breslau,
d. dem Kaufmann Gustav Friedmann,
e. der Mathilde Stoller zu Militsch,
f. dem Paul Stoller zu Militsch,
zu Militsch unter der Firma Gebrüder Stoller mit einer Zweigniederlassung zu Breslau errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.
Die Befugniß, die Gesellschaft nach außen zu vertreten, steht nur dem Gesellschafter Kaufm. Emil Stoller zu.
Breslau, den 6. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Erste Abth.

Bekanntmachung. [1114]
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 5 das Erlöschen der Procura der Livia Ollendorf, geb. Weil für die Firma G. Ollendorf zu Neumarkt am 6. Juni 1873 eingetragen worden.
Neumarkt, den 6. Juni 1873.
Königl. Kreisgericht I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [446]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 811, die
Breslauer Actien-Bierbrauerei
betreffend, folgendes:
„Durch Beschluß der General-Versammlung vom 28. Mai 1873 ist der § 5 des Gesellschafts-Statuts dahin abgeändert worden, daß das auf 360,000 Thlr. festgesetzte Grund-Capital der Gesellschaft durch Beschluß der General-Versammlung durch eine fernere Emission von Actien erweitert werden kann.
Ferner ist durch Beschluß derselben General-Versammlung dem § 11 des Statuts hinzugefügt:
a. daß, auch abgesehen von dem dort vorgesehenen Fall des Eingehens eines der für die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft bestimmten Blätter, dem Aufsichts-Rath freistehen soll, an Stelle bestehenden andere Gesellschafts-Blätter zu bestimmen;
b. daß jede Bekanntmachung der Gesellschaft als gehörig publicirt gilt, wenn sie einmal in den Gesellschafts-Blättern publicirt worden ist.
Ferner ist durch Beschluß derselben General-Versammlung der § 15 des Statuts dahin gefaßt, daß die den Vorstand der Gesellschaft bildende Direction aus mindestens zwei Mitgliedern bestehen soll.
Außerdem sind durch den gedachten Beschluß die §§ 20, 21 bis 24, 27, 28, 30, 32, 33, 36—38, 40 und 41 des Gesellschafts-Statuts modifizirt."
heute eingetragen worden.
Breslau, den 9. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Die Stadtcommune Dirschau hat bei uns gegen den früheren Inseraten-Sammler Carl Ludwig Moews, früher zu Breslau wohnhaft, darauf geklagt, daß der Verklagte verurtheilt werde,
über das in dem Grundbuche des der Klägerin gehörigen Grundstücks Dirschau Litt. A. Nr. 165, Abtheilung III. Nr. 9 ex decreto vom 30. August 1852 eingetragene Muttererbtheil von 200 Thaler nebst Zinsen löschungsfähig zu quittiren und die Post auf seine Kosten zur Löschung zu bringen.
Zur Beantwortung dieser Klage ist ein Termin auf
den 4. October d. J. um 12 Uhr Vormittags
vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Frauenstaedt in dem Terminszimmer Nr. 37 im zweiten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumt, und wird der Verklagte Carl Ludwig Moews, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, zu diesem Termine hiermit unter der Verwarnung geladen, daß, Falls die Klage weder mündlich im Termine, noch vorher in einer von einem Rechtsanwalt unterzeichneten Schrift beantwortet wird, der thatsächliche Inhalt der Klage für zugestanden erachtet und, was nach den Gesetzen daraus folgt, gegen ihn erkannt werden wird. [448]
Breslau, den 24. Mai 1873.
Königliches Stadt-Gericht.
I. Civil-Deputation.

Die verehelichte Paradies, Linna geborene Meister hier, hat gegen ihren Ehemann, den früher hier wohnhaften Kaufmann Adolf Paradies, bei uns wegen böslicher Veranlassung auf Ehescheidung geklagt.
Zur Beantwortung dieser Klage wird der Verklagte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, auf [447]
den 25. September d. J. Vormittags 11¼ Uhr
vor Herrn Stadtgerichts-Rath Tietze in das Terminszimmer Nr. 37 des Stadtgerichtsgebäudes hiermit vorgeladen unter der Warnung, daß, Falls er sich weder vor noch in diesem Termine meldet, der thatsächliche Inhalt der Klage gegen ihn für zugestanden erachtet, und was den Gesetzen nach daraus folgt, erkannt werden wird.
Breslau, den 7. Juni 1873.
Königliches Stadt-Gericht.
Erste Civil-Deputation.

Bekanntmachung. [445]
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 659, die
Commandit-Gesellschaft auf Actien Bad Koenigsdorf-Jastrzemb (Eugen Heymann)
betreffend, folgendes:
„Der Gesellschafts-Vertrag vom 22. Februar 1869 resp. 19. April 1869 ist im § 1 durch Beschluß der General-Versammlung vom 12. Mai 1873 abgeändert worden"
heut eingetragen worden.
Breslau, den 9. Juni 1873.
Königl. Stadtgericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [442]
In unser Procuren-Register ist Nr. 747 der Cassirer Salo Lewy hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschaftsregister Nr. 952 eingetragenen Actiengesellschaft Börsen-Maklerbank heute eingetragen worden; jedoch mit der Einschränkung, daß er die Firma der Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes oder mit einem vom Aufsichtsrathe in den Vorstand delegirten Aufsichtsrathsmitgliede per procura zu zeichnen hat.
Breslau, den 9. Juni 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [443]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 793, die **Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft** betreffend, Folgendes:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 28. April 1873 ist der § 36 des Gesellschaftsstatuts in seiner letzten Alinea, außerdem der § 33 dahin abgeändert worden, daß die öffentliche Bekanntmachung betreffend die Berufung der General-Versammlungen für gehörig erfolgt zu erachten, wenn dieselbe auch nur in zweien der im § 11 des Statuts bezeichneten Blätter und zwar in einem zu Berlin und in einem zu Breslau erscheinenden Blatte rechtzeitig abgedruckt ist;

heut eingetragen worden.

Breslau, den 6. Juni 1873.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.
Erste Abtheilung.

Liegnitz, den 27. Mai 1873,
Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Sigismund Wolff** zu Liegnitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 22. April 1873

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Robert Hellriegel von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. Juni, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Hilfs-Geschäftslocal, Johannisstraße Nr. 1, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichts-Rath Rohland anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Juni cr. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 30. Juni cr. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 8. Juli, Vorm. 10 Uhr,

vor dem genannten Commissar im neuen Gerichtsgebäude, Goldbergerstraße,

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum **10. August** einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 19. August Vorm. 10 Uhr,

vor dem genannten Commissar im neuen Gerichtsgebäude

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. [1033]

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Dittmar, Fraenkel, Pleßner und Justizräthe Putze und Siemon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Zu den diesjährigen Straßenpflasterungen sind 446,04 □Meter Granitplatten erforderlich, welche im Wege der Submission beschafft werden sollen. Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus und werden Angebote mit einer Caution von 80 Thlrn. von der Stadt-Haupt-Kasse **bis zum 27. Juni d. J.** entgegengenommen. [1116]

Breslau, den 12. Juni 1873.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Gebrauchte Stubenthüren mit Füllungen werden zu kaufen gesucht. Näh. **Ohlauer Stadtgraben 17 u. 18** beim Haushälter. [5323]

Bekanntmachung. [1112]

Zufolge Verfügung vom 6. Juni 1873 ist:

1) bei Nr. 20 unseres Gesellschafts-Registers, betreffend die Gesellschaft Sam. Benj. Ruffer & Sohn zu Liegnitz

folgendes eingetragen worden:

Der Geheime Commerzienrath **Carl Heinrich von Ruffer** ist am 22. Februar 1873 gestorben und an seine Stelle dessen alleiniger Erbe, der Rittergutsbesitzer **Julius von Ruffer** zu Petersdorf bei Haynau als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten und

2) bei Nr. 26 unseres Procuren-Registers das Erlöschen der von oben genannter Gesellschaft dem Kaufmann und Rittergutsbesitzer **Julius von Ruffer** zu Petersdorf ertheilten Procura.

Liegnitz, den 6. Juni 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Gerbermeisters **Guido Becker** zu Ohlau haben nachträglich:

a. die Kaufleute **Franz** und **Philipp Joseph Fröhlich** eine Waarenforderung von 21 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. und für den Fall, daß sie mit einer gegen die Concursmasse angestrengten Klage abgewiesen werden sollten, noch eine weitere Forderung von 50 Thlr.,

b. die unverehelichte **Anna Becker** zu Ohlau,
I. eine Massenschuld von 9 Thlr. 20 Sgr.,
II. eine Forderung von 92 Thlr. 15 Sgr. [1113]

angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf **den 26sten Juni 1873, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Gerichtslocal vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Ohlau, den 30. Mai 1873.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Die Actie Nr. 1634 der Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb über 100 Thaler Preußisch Courant eingetragen sub Fol. 325 des Registers, ist der letzten Inhaberin derselben, der Wechselstuben-Actien-Gesellschaft zu Berlin, angeblich verloren gegangen.

Es werden demnach alle Diejenigen, welche an diese Actie als Eigenthümer Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, diese Ansprüche spätestens in dem auf

den 19. Juli 1873 Mittags 12 Uhr

in unserem Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 10 vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Rave anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die gedachte Actie werden präcludirt und dieselbe wird für kraftlos erklärt werden. [709]

Tarnowitz, den 7. April 1873.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Offene Lehrerstelle.

An unsere Realschule erster Ordnung zu **St. Johann** ist die Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers, welcher die facultas für den Unterricht in der Mathematik haben muß, zum 1. October c. zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen uns ihre Meldungen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse, baldigst einreichen. Das Gehalt der Stelle beträgt 600 Thlr. [7979]

Danzig, den 7. Juni 1873.

Der Magistrat.

An der hiesigen katholischen Volksschule soll zu Michaeli cr. ein Lehrer angestellt werden. Das Minimalgehalt beträgt für solche, welche die zweite Prüfung bereits bestanden haben, 325 Thlr., für andere 300 Thlr. jährlich.

Bewerbungen mit Zeugnissen sind bis zum 1. Juli cr. an uns einzureichen. [7978]

Görlitz, den 7. Juni 1873.

Der Magistrat.

An der hiesigen evangelischen Volksschule sind zu Michaeli cr. mehrere Lehrerstellen zu besetzen. Das Minimalgehalt beträgt für solche, welche die Wiederholungs-Prüfung bereits absolvirt haben, 325 Thlr. jährlich, für andere 300 Thlr.

Bewerbungen mit Zeugnissen sind bis 1. Juli cr. an uns einzureichen.

Görlitz, den 7. Juni 1873.

Der Magistrat. [7977]

Für die Stadt Gottesberg wird die Niederlassung eines

zweiten Arztes

dringend gewünscht. Die Stadt selbst zählt unter fortwährender Steigerung bereits weit über 5000 Einwohner. Die reich bevölkerte, bezüglich des Bergbaues industriereiche Gegend sichert eine eben so lohnende als reichliche Praxis.

Gottesberg, d. 11. Juni 1873.

Der Magistrat.

[2439] **Ludwig.**

Ziegel-Auction.

Montag den 16. Juni c., Vormittags 10 Uhr werde ich am Zwingerplatze [5318]

90050 St. Mauerziegeln

gegen Baarzahlung bei Uebergabe öffentlich versteigern.

M. Karfunkel,
Auctions-Commissarius.

Auction.

Donnerstag, den 19. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr, werden auf dem Gutshofe zu Ruschinowitz **133 Ctr. Flachswerg und ein Fohlen** meistbietend verkauft. [2452]

Lublinitz, den 11. Juni 1873.

Kluczny,
gerichtlicher Auctions-Commissarius.

Heiraths-Gesuch.

Ein Rittergutsbesitzer in guten Verhältnissen, Ende der zwanziger Jahre, kathol., in der Nähe Breslau's ansässig, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen oder deren Angehörige, kath. Conf. mit häuslichem Sinn, entsprechendem Alter und Verhältnissen, wollen vertrauensvoll ihre Adresse abgeben sub K. N. 844 in der Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29. [7897]

Discretion Ehrensache.

Große Auction.

Montag, den 16. Juni 1873, von Vormittag 9 Uhr ab, und folgende Tage

soll auf dem Dominial-Hofe zu Seifersdorf (Kreis Neurode), Post Nieder-Rathen, im Auftrage des Gutspächter Herrn Frenzel; wegen Verkauf des Pachtgutes, sämmtliches lebende und todte Wirthschafts-Inventarium, bestehend in:

ca. 60 Stück Rindvieh,

davon:

30 Stück gute Nutzkühe und hochtragende Kalben, jungen Zuchtstieren und Kalben verschiedenen Alters (Holländische Race), Zugochsen, sowie auch einige Pferde 2c. 2c.

Ferner:

Eine neue Dreschmaschine mit Göpel und Schuppen zum Abbruch, eine Siedemaschine, Kutsch- und Arbeitswagen, Schlitten, Getreideschleudern, Pferdegeschirre, Ackergeräth, verschiedener Art, Ackerwalzen, Ketten, Getreide im Stroh, Stroh- und Heuvorräthe, bearbeitetes, trockenes Schirrholz, Scheuer- und Boden-Utensilien, mehrere Schwarzviehställe zum Abbruch und vieles Andere zur Wirthschaftsführung

gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

P. P. Der Verkauf des Viehes beginnt am 16. Juni, von Vormittag 11 Uhr ab.

Neurode. [2406]

J. Klein,
Kreis-Auctions-Commissar.

Große

Schafvieh-Auction.

Donnerstag, d. 19. Juni 1873, von Vormittag 10 Uhr ab

sollen auf dem Dominium **Nieder-Rathen** bei Wünschelburg (Kreis Neurode) im Auftrage des Rittergutsbesitzer Herrn v. Johnston, wegen Verringerung der Schafheerde [2405]

300 Stück

starke, wohlgenährte Elektoral-Negretti-Schafe

in Loosen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Schafe eignen sich zur Zucht als auch zu Schlachtvieh. Kauflustige werden hiermit eingeladen.

Neurode.

Klein,
Kreis-Auctions-Commissar.

Salon-, Land- und Wasserfeuerwerk,

sehr schön und am billigsten bei **Härtter & Franzke,** Breslau, Weidenstraße 35. [6259]

Ein Rustikalgut

in der Nähe der Stadt Ohlau von ungefähr 110 Morgen kleefähigem Boden, guten massiven Gebäuden, vollständigem Inventar und festem Hypothekenstande ist alsbald aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Gefällige Anfragen wolle man richten an die Expedit. der Bresl. Ztg. unter H. L. G. Nr. 94. [2402]

Dampfkessel,

gebraucht, aber noch vorzüglich erhalten mit neuem Druckprobe Attest auf 10 Atm.

c. 29 Fuß lang 3½ Fuß Durchmesser und mit Vorwärmer

c. 22 Fuß lang 2¼ Fuß Durch- billigst zu verkaufen. [2370]

Offerten unter Nr. 78. an die Expedition der Breslauer-Ztg.

Ein rentables Speditions-Geschäft, welchem auch die Bahnspedition übertragen, ist zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 3 an die Expedition der Bresl. Ztg. [2422]

Eine langjährig bestehende, renommirte [8014]

Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik

mit ausgebreiteter, fester Kundschaft und mit den bewährtesten Einrichtungen versehen, ist wegen Trennung der Besitzer unter sehr günstigen Bedingungen zu äußerst billigem Preise zu verkaufen.

Reflectanten, welche über ein Capital von 40,000 Thlr. verfügen, belieben ihre Adresse sub **Z. 1988** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin** einzusenden.

Sehr zu beachten!

Ein Gutsbesitzer, Inhaber eines ausgezeichneten und mächtigen Lehmlagers, sucht zur Anlage einer Dampfziegelei ein Compagnon oder zahlbaren Käufer für sein Gut. Näheres auf Anfragen sub Chiffre X. 3773 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau.**

Höchste Preise zahlt
für Juwelen,
Perlen,
altes Gold und Silber,
Münzen
und Alterthümer
jeder Art [6701]

Eduard Guttentag,
Riemerzeile Nr. 20/21.

Offerte!

Eine größere Partbie ausrangirte Nähfaden **„Extra prima Glacé Thread & Extra prima 6 Card"**, in verschiedenen Nr. und Längen, schwarz und weiß, ist außerordentlich billig zu verkaufen.

Directe Anfragen franco unter M. Z. 3854 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Leipzig.** [6870.]

Gutsverkauf.

Ein Gut, in Größe von 233 Morgen, in gutem Culturzustande, schöner Lage der Grafschaft Glatz, mit reichlichem und ausgezeichnetem Wiesenverhältniß, guten Gebäuden, complett. Inventar, ist besonderer Verhältnisse wegen baldigst zu verkaufen. Ernstliche Bewerber werden ersucht, ihre Anfragen sub Chiffre **W. 3772** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** einzusenden. [7918]

Zu einem industriellen Unternehmen

ist am Bahnhofe einer belebten Garnisonstadt ein Areal von 57 Morgen, Boden erster Klasse mit Lehm-, Kies- und Sandlager, gut bestellt, sowohl zu Bauplätzen als auch zu jedem andern Unternehmen geeignet, vom Bahngleis durchschnitten und an einem aushaltenden Gebirgswasser belegen, sofort zu verkaufen, ebenso ist eine massive Scheuer an der belebten Straße einer Garnisonstadt belegen und zu einem Wohn- oder Gasthause passend, billig zu verkaufen. [2318]

Nähere Auskunft ertheilt **Gustav Neumann zu Schweidnitz,** Burgstraße Nr. 3.

Ein gut gebautes 3stöckiges Haus in einer belebten Kreis- und Garnisonstadt, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist unter soliden Bedingungen für 8500 Thlr. zu verkaufen **oder auch gegen ein ländliches Grundstück zu vertauschen.** [2319]

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen **Gustav Neumann in Schweidnitz,** Burgstraße 3.

In einer der größten Garnisonstädte Schlesiens ist ein baierischer Bierkeller mit Restauration und Wein-Ausschank wegen Uebernahme eines Hotels in Breslau durch den jetzigen Inhaber anderweit zu vergeben.

Offerten unter S. S. 11 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2449]

König Friedrich August-Hütte

zu Potschappel im Plauenschen Grunde bei Dresden,

bestehend in Eisengießerei, Maschinenbauanstalt, Kessel- u. Zeugschmiede, empfiehlt sich zur Lieferung von Dampf-Corlißmaschinen, Förderungen, Wasserhaltungen, eisernen Wasserrädern, Mahl- und Schneidemühlen, Pressen, Einrichtungen für Holzstoff-, Strohstoff- und Papierfabriken, Transmissionen, Dampfkesseln, Bassins, Kühlschiffen 2c., überhaupt aller in gewerbliche Anlagen einschlagenden Eisenartikel.

Bei ihren derzeitigen erweiterten Einrichtungen und Hülfsmitteln ist dieselbe in der Lage, allen Anforderungen in Bezug auf Lieferzeit und Solidität zu entsprechen. [6515]

Vorzüglichsten Schmelz-Coaks

haben ca. 500 Ctr. pro Monat bei billigsten Preisen abzugeben

E. Hofert & Co.
Nicolaistadtgraben 4 a.

[5339]

Ein complettes Mühlwerk, fast neu,

mit vier amerikanischen Gängen und dazu erforderlichen Mehl- und Gries-Sortir-Maschinen, nebst vollständiger Reinigung nach neuester Construction (noch nichts auseinander genommen) ist am liebsten im Ganzen, eventuell auch einzeln, billig zu verkaufen auf dem [7948]

Dominium Klein-Schwein
bei Gramschütz (Kreis Glogau.)

Ein sehr gewandter [8013]

Verkäufer, tüchtiger Detailleur,

findet in unserem Confectionsgeschäft sofort vortheilhaftes Placement.

N. Oppenheim Söhne.
Berlin, Jerusalemerstraße 20.

300,000 gut gebr. **Ziegeln** sind à **12 Thaler** pro Tausend ab Ziegelei sucess. Lieferung Alte Taschenstr. 1, 1. Et. links, zu verk.

Pianino's,

vorzügl. im Ton, in grosser Auswahl bei [6841]

A. Kohn vorm. Berndt,
Ohlauerstr. No. 8, im Rautenkranz.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut, in fruchtbarer romantischer Gegend Mittel-Schlesiens, ½ Meile von Bahn; 950 Morgen Größe incl. 470 Morgen Wald, 430 Morgen guten Acker und Wiese, sehr geräumigem massiven Schloß, Wirthschaftsgebäude im besten massiven Bauzustande, mit Ziegelei, ist für 115 Tausend Thaler bei 30 Mille Anzahlung zu verkaufen. [2395]

Nur ernstliche Selbstkäufer werden berücksichtigt. Anfragen unter Chiffre G. A. poste restante Freiburg in Schlesien.

Mühlen-Verkaufsanzeige.

Eine ¾ Stunden von Bad Landeck gelegene Mühle mit französischen, einem deutschen und Spitzgang, einem Graupenholländer, einer Schneidemühle mit zwei Sägen in einem Gatter und Kreissäge mit circa 30 Pferdekraft, würde sich zu jeglicher Fabrikanlage eignen, dicht an der Chaussee, in einem belebten Fabrikort, wozu 73 Morgen Acker und Wiese im besten Culturzustande gehören, ist wegen Todesfall des Besitzers unter sehr annehmbaren Bedingungen von den Erben sofort zu verkaufen. [2448]

Nähere Auskunft ertheilt der Bauergutsbesitzer **A. Schmidt** zu **Gompersdorf** bei Seitenberg i. Schl.

Wirthschafts-Verkauf.

Meine Wirthschaft in Radstawen bei **Jutroschin,** 140 Morgen, incl. zweier Wiesen à 32 und 28 Morgen, mit vollständiger Einsaat und Inventarium ist zu verkaufen. Käufer wollen sich an den unterzeichneten Eigenthümer wenden. [8036]

Friedr. Stawitzke in Neuvorwerk Post Freihan.

Schablonen z. Wäschestickerei, 1 vollst. Kästchen m. Alphabet, Zahlen, Farbe, Näpfchen u. Pinsel, 7½ Sgr.

Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung, Nicolaistraße Nr. 12.

---

250 Stück Rechnungs-Formulare, mit Namen, Geschäftsbezeichnung und Wohnungsangabe verseh., f. 1 Thlr. b.

Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlung, Nicolaistraße Nr. 12.

Unsere im besten Zustande sich befindliche, in Schnellförthel b. Rauscha i/Schl. belegene **Besitzung,** verbunden mit einer **Ziegelei,** welch' letztere durch ihr unerschöpfliches Lehmlager im größten Maßstabe erweitert und betrieben werden kann, sind wir Willens, baldigst zu verkaufen. [2440]

Selbstkäufer erhalten den Vorzug.

Mallmitz i. Schl., d. 11. Juni 1873.

C. Köhler & Co.

Wollene Lumpen,

sortirt zur Verarbeitung als Strumpf- und Shawl-Shoddy, werden von einer großen Spinnerei fortwährend gekauft.

Billige Offerten werden erbeten unter Angabe getreuer Muster an **Isidor Brühl,** Junkernstraße Nr. 25, Breslau. [3547]

Birkenwäldchen

(vis-à-vis dem zoolog. Garten).

Das Schlachten des großen Störes, 11—12 F. l., 150—160 Pfd. schwer, findet heute zwischen 10—11 Uhr daselbst statt. [5337]

Es ladet hierzu ein

Kosche.

Pfundweise wird abgelassen.

Für Musiker.

Quintenreine präparirte,

sowie echt italienische Darmsaiten aus den renommirtesten Fabriken, alle Sorten Streich-Instrumente (alt und neu), Violinkasten vom gewöhnlichsten bis zum feinsten, Notenpulte zum Auseinanderschrauben, Baßbogen neuester Construction, Baßcolovonium und Trompetendämpfer eigenen Fabrikats, sowie echte ungeschwefelte Haare. Reparaturen an Streich-Instrumenten werden auf das Sorgfältigste und Billigste geliefert.

Preis-Courant gratis.

Leipzig. **Carl Otho,**
[8027] Lortzingstraße.

Pr. Lotterie-Antheilloose 1. Klasse ¼ 4 Tlr. 2½ Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr. vers. u. verkauft der Kgl. Hoflieferant **Behrens,** 29 Prenzlauerstr. **Berlin.**

Ein altes [2441]

Colonialwaarengeschäft

mit 20 Mille Umsatz, in einer sehr belebten angenehmen Mittelstadt Schlesiens, worin Fabriken, Kreisgericht, Gymnasium, ist nebst Haus zu verkaufen. Nähere Auskunft erfolgt unter Chiffre R. S. 7 durch die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Weiß-Waaren-Geschäft, auch ähnliche Branche oder ein gutes Local mit Wohnung in einer lebhaft. Kreis-Stadt wird bis 1. October cr. zu übernehmen ges. Off. erb. A. B. poste restante Leobschütz. [8040]

Zu einem rentablen Fabrikgeschäft wird ein Associé mit Capital gesucht. Offerten unter E. N. poste restante Leobschütz. [6841]

Zwei Geldschränke,

stehen billig zum Verkauf Breitestraße 45 bei **Maletzki.** [5334]

Conditorei-Verkauf!

Meine frequente Conditorei beabsichtige nebst Grundstück bald zu verkaufen. Anzahlung 3000 Thlr. [5340]

J. Hanke, Conditor, Liegnitz.

Die Posthalterei in Tarnowitz OS. wünscht einen noch gut erhaltenen

Post-Cariol-Wagen

anzukaufen. [2403]

---

130 Stück mit Körnern gemästete Schöpse, verkauft das Dominium Jacobsdorf, Kreis Nimptsch. [2435]

Zur Beachtung.

90 Stück kernfette

Schöpse

stehen bei dem Wirthschafts-Amte Kottulin (Post) zum Verkauf.

Englische Matjes-Heringe,
erste fette Waare,
Spanische Kartoffeln,
Gothaer Cervelatwurt,
Dauerwaare zur Reise,
Westphälische Schinken,
Pumpernickel,
empfingen frisch [8031]
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Hauslehrer
für 2 Kinder wird bei freier Station und Gehalt gesucht. Näheres unter Chiffre A. B. 6 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5324]

Hauslehrer gesucht.
Für meine Kinder, einen bis Quarta vorbereiteten Knaben von 11 Jahren und zwei Mädchen von 9½ und 8 Jahren, suche ich einen Candidaten phil. oder theol. ev. zum 1. October oder nach Vereinbarung vom 15. Aug. d. J. ab als Hauslehrer zur Vorbereitung des Knaben bis Ober-Tertia eines Gymnasiums. Gehalt bei freier Station je nach Qualification bis 300 Thlr. jährlich. Etwaigen Meldungen ersuche ich Empfehlungen und Zeugnisse beizulegen. [2445]
Schloß Neudeck i. Oberschl., den 11. Juni 1873.
Jaenisch, Generaldirector.

Ein Hauslehrer,
junger Mann, jüdischer Confession, wird für mehrere Kinder aufs Land vom 1. Juli c. gesucht. Angenehm, wenn derselbe auch in Musik unterrichten könnte, jedoch nicht Hauptbedingung. Reflectanten hierauf wollen ihre Ansprüche als Zeugnisse unter K. poste restante Tost OS. franco einsenden. [2446]

Eine musik., wissenschaftl. u. häusl. gebildete junge Dame sucht bei einem Herrn Stellung als Repräsentantin, Krankenpfleg., Gesellsch., Vorles., Correspond., Reisebglt. Gehalt erwünscht, jedoch nicht Beding. Gef. Offerten b. m. abzugeben in der Expedition der Breslauer Zeitung sub F. S. F. 12. [5343]

Ein junges Mädchen, achtbarer Familie, evangelisch, sucht von Johanni d. J. Engagement als Stütze der Hausfrau od. als Gesellschafterin und Vorleserin für eine ältere Dame oder Herrn in der Stadt od. auf dem Lande. Adressen werden franco erbeten: A. O. Z. poste restante Poln.-Lissa. [5280]

Eine tüchtige, energische
Wirthschafterin,
gebildet und erfahren in allen Branchen der Vieh- und Milchwirthschaft wird zum 1. October a. c. bei 60 Thlr. Gehalt und gänzlich freier Station gesucht.
Nur Bewerberinnen, die sich über ihre Tüchtigkeit und längere Dienstzeit an einem Ort durch gute Zeugnisse ausweisen können, wollen sich unter Einreichung derselben schriftlich melden. [7851]
Klein-Grauden bei Gnadenfeld Oberschlesien.
Boenisch,
Rittergutsbesitzer.

Ein junger anst. Mensch, alt 20 J., der in großen Geschäften fungirt und gute Zeugnisse hat, wünscht sobald wie möglich dauernde Stellung als Comptoirdiener oder Haushälter. Zu erfragen Holzplatz Nr. 5 bei Mablich. [5325]

Ich suche für mein Colonialwaaren-Geschäft einen gewandten, polnisch sprechenden [2412]
Commis.
Gefl. Offerten unter A. H. Nr. 1 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger Verkäufer,
mit der Band- und Posamentierwaaren-Branche vollständig vertraut, wird zum sofortigen Antritt gesucht von
[2400] Julius Wiener in Landeshut i/Schles.

Für Breslau und die Provinz werden von einer soliden inländischen Lebensversicherungsgesellschaft tüchtige Acquisiteure unter günstigen Bedingungen gesucht.
Gef. Offerten sub K. W. 853 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring Nr. 29, erbeten. [7957]

Für mein Colonialwaarengeschäft en gros und en detail suche ich vom 1. Juli c. ab einen tüchtigen jungen Mann, welcher der beiden Landessprachen mächtig ist. [2306]
Kosten, den 3. Juni 1873.
M. Plonsk.

Ein junger Mann (Commis) wird auf's Land zum baldigen Antritt gesucht.
Näheres Neumarkt Nr. 23 im Porzellangeschäft. [5322]

Ein Destillateur,
der zugleich auch Verkäufer sein muß, polnisch spricht, kann per 1. Juli placirt werden. [2444]
Zabrze. S. Schüller.

Ein christl. militärfr. j. Manufacturist mit sch. Handschrift, der einf. und dopp. Buchführung mächtig und poln. sprechend, s. bald oder 1. Juli entweder als Expedient, Lagerist oder im Comptoir gleichviel welcher Branche Stellung. [2447]
Offerten beliebe man unter P. A. Nr. 8 an die Expedition der Bresl. Ztg. einzusenden.

Ich suche einen tüchtigen jungen Mann, der mit der Band- und Posamentier-Waaren-Branche vollkommen vertraut ist.
Isidor Preiss
[8028] in Neisse.

Ein junger Mann, gelernter Spezerist, der doppelten Buchführung mächtig, sucht Stellung als Comptoirist oder Lagerist. Gefällige Offerten sub L. O. 868 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Breslau, Ring 29. erbeten. [8053]

Ein junger Mann, Specerist zugleich auch Destillateur, wünscht p. 1. Juli veränderungshalber Stellung. Gefl. Off. werden sub A. J. 12 poste restante Miloslaw erbeten [5342]

Für mein Tuch- und Herren-Garderoben-Magazin, verbunden mit einem Wiener Stiefel-Lager, suche ich einen Lehrling, Volontair oder auch einen Commis, der seine Lehrzeit in dieser Branche durchgemacht, bei gänzlich freier Station. Antritt sofort oder 1 Juli c. spätestens. [2442]
Beuthen OS.
M. Spiegel,
Geschäftsinhaber:
Emanuel & Bernhard Hober.

Die Commis-Stelle in meinem Geschäft ist besetzt. [2451]
Paul Gottschalk,
Oels i. Schl.

Ein praktischer, gut empfohlener Destillateur mit guter Handschrift, noch in Stellung, sucht pr. 1. Juli c. Engagement. [5341]
Offerten werden unter A. B. Nr. 15 poste rest. Breslau erbeten.

Für mein Seidenband-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich noch einige tüchtige flotte Verkäufer per sogleich oder 1. Juli c. zu engagiren und wollen sich aber nur genau mit der Branche vertraute Bewerber melden bei [5326]
B. Bernhardt, Mode-Bazar, Magdeburg, Breiteweg 39.

Ein bestens empfohlener junger Mann, Sachse, 28 Jahre alt, in der Cigarrenfabrikation vollkommen bewandert und gegenwärtig noch in einer größeren Fabrik Sachsens als Disponent thätig sucht Stellung in gleicher Branche als Disponent oder Reisender. [2454]
Gefl. Offerten werden sub J. A. Nr. 13 in der Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Zum sofortigen Antritt oder spätestens zum 1. Juli d. J. suche ich für meine Dampfziegelei
1) einen Inspector, der soviel Erfahrung in dieser Branche hat, um die Controle übernehmen zu können, namentlich auch der Feder gewachsen und der einfachen Buchführung mächtig ist;
2) einen practisch ausgebildeten Ziegelmeister, der namentlich das Brennen der Ziegel gründlich versteht.
Näheres bei mir selbst. [2455]
Germersdorf b. Guben im Juni 1873.
W. Broeck.

Helle und luftige Böden, Remisen und Keller sind zu vermiethen und bald zu beziehen. [7983]
Schlesische Centralbank für Landwirthschaft & Handel.

Ein in den besten Jahren stehender, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehener **Bau-Beamter** (der seit 25 Jahren Strassenbauten selbstständig geleitet) **sucht Engagement** bei **Eisenbahnbau - Unternehmungen.** Gef. Offerten sub Chiffre **C. 3778.** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau.**

Ein Commis,
Specerist, mit schöner Handschrift, wünscht Stellung in einem Speditions-Gesch. Gefl. Offerten unter Nr. 10 an die Exp. d. Bresl. Ztg. [5320]

Ein tüchtiger, zur Führung der Registratur bei einem Rechts-Anwalt befähigter [8050]
Kanzlist
findet bei mir Stellung.
R.-A. Lubowski in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 8.

Ein Commis,
gelernter Specerist, mit gutem Zeugniß und schöner Handschrift, sucht per bald Stellung in Specerei- oder Cigarren-Geschäft. Gefl. Offerten unter W. T. 9 an d. Exped. d. Bresl. Ztg. [5319]

Ein Blasentreiber
wird zum 1. Juli cr. für eine Brennerei gesucht; dergleichen [8052]
ein Ackervogt
für Geschirrarbeit. Antritt 1. Juli c. Offerten sub **L. N. 867** an die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Breslau, Ring 29.

2 Oec.-Verwalter, 3 Gärtner, 2 Förster, 1 Rechnungsführer, 3 Brenner, 1 Brauer, 2 Ziegelmeister 3 Werkführer und 4 Wirthschafterinnen werden für sofort und später gesucht durch das Bureau „Germania" zu Dresden.

Ein Kellner,
der gute Zeugnisse besitzt, findet Stellung per 15. d. M. [2443]
Zabrze. Schüllers Hotel

Ein junger Mann, Specerist, der dopp Buchführung mächtig, sucht Stellung als Volontair in einem Comptoir.
Gefl. Offerten sub L. P. 869 durch die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten. [8051]

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich bei freier Station und günstigen Bedingungen einen [8006]
Lehrling
zum sofortigen Antritt.
A. L. Hahn in Sprottau.

Als Volontair
sucht ein junger Mann aus guter Familie, der bereits einigen Begriff vom kaufmännischen Betriebe hat, Stellung in einem größeren Handlungshause, wo er etwas leisten und lernen will. [8038]
Gefl. Offerten unter Chiffre **L. J. 863** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29 erbeten.

Einen Lehrling,
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche ich für mein Tuch- und Herren-Confections-Geschäft zum baldigen Antritt. [2396]
H. Huldschinsky,
Gleiwitz.

Für mein Weißwaaren-, Leinen-, Wäsche- und Nähmaschinengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli c. einen Lehrling.
Gleiwitz. Joseph Blüh.

Für m. Rum- u. Liqueur-Fabrik suche **einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt. [2397]
Isidor Guttmann in Ratibor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Per Johanni ist ein Hochparterre in der Neuen Taschenstraße, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, für 550 Thlr. zu vergeben durch E. Peisker, Tauenzienstr. 80. [5333]

Zu einem ruhigen Fabrikgesch. werd. helle Räumlichkeiten v. mind. 25 Fenstern zu miethen ges. Off. H. 3783 an Rudolf Mosse, Breslau.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein
Abg. 6 U. 30 M. fr. 10 U. 30 M. Vorm. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 12 U. Mitt. — 4 U 25 M. Nachm — 9 U 5 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Freiburg. Abg. 6 U. fr. Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:
Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 41 M Abds. — 1 U 47 M. Nachm.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 3 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U 35 M. Nachm. (nur bis Ratibor. — VII. Zug 8 U. 35 M. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln, Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II. IV. Kl., alle übrigen mit I. IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U 1 M Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha.
Abg. 7 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 7 U. 10 M. Ab.
Ank. 8 U. 45. M. Vorm. — 2 U. 35 M. Nachm. — 8 U. 5. M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 26 M. Abds
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Obernigk. Abg. 2 U. 27 M. Nachm — Ank. 9 U. 8 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U 30 M. fr. — 3 U. 25 M. Nachm — 5 U. Nachm — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M Vorm. 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof 8 U. 35 M. Nachm.
Nach Namslau: Abg. Stadtbahnh. 2 U. 5 M. Nchm. — Oderthorbahnh. 2 U. 21 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank Oderthorbahnhof 3 U. 3 M. Nachm. — 9 U. 44 M. Abds Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nchm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 10 U. Vorm. — Stadtbahnh. 10 U. 9 M. Vorm — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 20 M. Abds.
Von Namslau: Ank. Oderthorbahnho 7 U. 12 M. Vorm. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M Vorm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels. von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 4 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 40 M Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 52 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 5 U. 5 M. Nchm. (Centralbahnhof). — 3 U 30 M Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 45 M. Abds.

Personen-Posten.
Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 40 M. Nchm.
Nimptsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Ank. 4 U 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abs

Breslauer Börse vom 12. Juni 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104½ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100 B.	—
do. Anleihe ..	4	95¼ B.	—
St-Schuldsch. .	3½	89½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	98½ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	83G.kl.82⅚b	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. ...	4	94½ bz	—
do. do. neue	4	89¾à90bzB.	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
do. (Rustical)	4	II 88¾ B.	—
do. Lit. C. ...	4	II 89¾ B.	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89⅝ bz	—
Rentenb. Schls.	4	94⅝à⅝ bz	—
do. Posener	4½	93¼ bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94¼b5%100b	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	100 B.

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	96⅝ G.	—
do. (1885)	5	—	98⅜ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	4⅕	—	60¼ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rnt.	5	64¼ bz	—
do. Loose 1860	—	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfb.	4	63¾ B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75¼ G.
do. do. .	5	—	75 G.
Russ Bod.-Crd.	5	—	89 B.
Türk. Anl. 1865	5	—	50⅜ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	113¾ G.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	177½ B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	168 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	123à2¾ bz	—
do. St.-Prior.	5	122½ G.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	—	—
do.	4½	98 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82½ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	—	—
do. Lit. F. ...	4½	99½ G.	—
do. Lit. G. ...	4½	98½ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	98½ B.	—
do. 1869	5	102⅝ bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	101¾ bz	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101½ bzB.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	98 B
Lombarden ...	5	110 G.	p u.1:0½à¼b
Oest. Franz. Stb.	5	195¾ B.	—
Rumänen St.-A.	5	39½à40bz	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	80 bz	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	84 G.
do. Discontob.	4	83à2à3bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	—	102-100-1½b
do. Makl.-V.-B.	5	—	91½ bz
do. Prv.-W.-B.	4	63 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	76-5½à6b	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	81½ B.
Schls. Bankver.	4	131à29à30¼b	—
do. Bodencrd.	4	90 B.	—
do. Centralbk.	5	—	84¼ bz
do. Vereinsbk.	5	—	92 bz [3¼b
Oesterr. Credit	5	153 G	p.u.154à52¾à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	95 B.
do. do. Prior.	6	—	92 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	90 G.	—
do. Wagenb.G.	5	—	74 B.
Donnersmhütte	5	—	80 B.
Laurahütte	5	217 G.	—
Moritzhütte ...	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	130 B.	—
Oppeln Cement	5	93½ B.	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	—
do. do. II.	—	—	—
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	101¾ bz	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia (Verein chem. Fabr.)	5	96 G	—
Ver. Oelfabrik.	5	74 B.	—
Vorwärtshütte	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. Währung	89⅝à½bz	—
öst. Silberguld.	98½bzG.	—
fremd. Banknot.	99¾ bz	—
einlösb. Leipzig.	99¾ bz	—
Russ. Bankbill.	80¾ bz	—

Wechsel-Course vom 11. Juni.

Amsterd. 250 fl.	kS.	139¼ G.	—
do. do.	2M.	138¼ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.19⅝ bzB.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	80½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90 B.	—
do. do.	2M.	88½ B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	9	22	—	—	—	—	9	10	—	—	—	—	7	24	—
do. gelber ...	9	16	—	—	—	—	9	6	—	—	—	—	7	24	—
Roggen	6	18	—	—	—	—	6	12	—	—	—	—	6	2	—
Gerste	6	10	—	—	—	—	6	5	—	—	—	—	6	—	—
Hafer	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	5	4	—
Erbsen	5	14	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	22	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 42—44 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 8à9 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 13. Juni.

Roggen 63 Thlr., Weizen 89, Gerste 56, Hafer 54, Raps 98, Rüböl 21, Spiritus 19⅓.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 19⅚ B. ⅜ bzG.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.